

Modul der Innovation

Strategie der Revitalisierung der ehemaligen Schuhfabrik Baťa in Partizánske (SK)

*„Buildings - they are just piles of brick and concrete. Machines - they are a lot of iron and steel.
Only people can give life to it all.“*

Tomáš Baťa

Modul der Innovation

Strategie der Revitalisierung der ehemaligen
Schuhfabrik Baťa in Partizánske (SK)

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen
Grades eines Diplom-Ingenieurin unter der Leitung

Ao.Univ.Prof. Dr.phil. Gerhard Stadler

E251

Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege

E251.2

Lehrstuhl für Denkmalpflege und Bauen im Bestand

eingereicht an der Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Silvia Mládenková

Matr. Nr. 01226771

Wien, November 2018



Abb.01
Werksgelände Partizánske 1940er Jahre

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die mich auf meinem Weg bis hierher begleitet und unterstützt haben. Ein besonders großer Dank gilt meiner Familie, die in jeglicher Form meine größte Stütze ist. Danke an Herrn Prof. Gerhard Stadler für die Betreuung dieser Arbeit.

DANKE ĎAKUJEM

Prof. Gerhard A. Stadler
Ing.arch. Peter Fritsch
Katarína Janíčková und Fabrika Umenia
Birgitt Fischer
Ing.arch Terézia Bartošiková
Anka Poláková
Mgr. Soňa Múčková
Mgr. Ladislav Krbúšik
Mami, Tati a Lucka



Abb.02
Werksgebiet Partizánske 2018

ABSTRAKT

Genau vor 80 Jahren entstehen erste Fabriken und Häuser auf der grünen Wiese, und die Stadt Partizánske beginnt, als Satellit der weltberühmten Firma Baťa, Geschichte zu schreiben. Diese ideale Industriestadt gilt als wesentlicher Faktor bei der Modernisierung des damals noch agrargeprägten slowakischen Teils der Tschechoslowakei.

Die Produktionshallen sowie die öffentlichen Einrichtungen wurden in Skelettbauweise mit einheitlichem Stützenraster erbaut. Eine sich gleichende Außenerscheinung mit sichtbarem Konstruktionsraster in der Fassade, Ziegelausfachungen und großflächigen Fenstern prägen weltweit die Ästhetik von Baťas Bauten und verleihen dem gesamten Komplex Homogenität.

Das Projekt nimmt die Herausforderung an, eine neue Zukunftsvision für Partizánske vorzuschlagen und versucht sogar, mögliche zukünftige Tendenzen der Gesellschaftsentwicklung zu skizzieren, um der zukunftsweisenden Botschaft von Baťa gerecht zu werden.

Das Leitmotiv des Entwurfs ist der Prozess der Umwandlung eines der Grundpfeiler der Industrieproduktion für die Bedürfnisse einer postindustriellen Gesellschaft, wobei das Erbe Baťas als ideologische und architektonische Basis gilt. Der Schlüssel dazu ist die Flexibilität und die Klarheit des architektonischen Konzepts, das Baťas Planungsabteilung durchsetzte und zahlreiche Nutzungsmöglichkeiten erlaubt. Ursprüngliche architektonische Gestaltungsprinzipien sowie Ideen der sozialen Innovation werden gewürdigt, aufgegriffen und neu interpretiert, um eine kohärente Weiterentwicklungsidee sowohl des Areals als auch der ganzen Stadt im heutigen Kontext vorzuschlagen.

In Aufgaben wie dieser liegt die Zukunft für zahlreiche Industriestädte, die in den neuen Verhältnissen ihren Platz suchen, um eine lebenswerte Stadt mit Identität zu werden.



Abb.03
Werksgebiet Partizánske Entwurf

ABSTRACT

Exactly 80 years ago, first factories and houses are arising on green fields in order to begin to write the story of Partizánske - a new satellite of the world-famous company Baťa. This ideal industrial city is considered to be an essential factor in the modernization of the Slovak part of Czechoslovakia, which at the time has still been almost exclusively used for agricultural purposes.

The structural system for factories as well as public facilities is a framework with a uniform construction grid. The similar appearance of the facades with visible columns, brick infills and large windows define the aesthetics of Baťa's buildings worldwide and give the homogeneity to the cities.

The project meets the challenge of proposing a new vision for Partizánske, even attempts to predict the possible future tendencies of

social development in order to do the justice to the visionary legacy of Baťa. The main focus of the project is to transform the core stones of industrial production fitting to the needs of a post-industrial society. Moreover, to achieve this particular goal, the heritage of Baťa is seen as an ideological and architectural foundation. The key to the conversion is the flexibility and clarity of the architectural concept, enforcing Baťa's design department, which allows for numerous functions.

Design principles as well as ideas of social innovation that Baťa has followed in his work, will be applied and revived in today's context to propose a coherent idea for revitalization of the factory as well as development of the whole city. In tasks such as these is the future of many industrial cities, which seek their place in the new age with the goal to become a livable city with an identity.

INHALTVERZEICHNIS

01

Heute Fantasie, morgen Wirklichkeit

- 12 1.1 Geschichte und Firmenphilosophie
- 17 1.2 Schuhe, Fabrik und Stadt
- 19 1.3 Bañas Stadtmenschen
- 24 1.4 „Unser Kunde - unser Herr“
- 25 1.5 Architektur im Raster
- 30 1.6 Ideale Industriestadt der Zukunft

02

Ideale Industriestadt

- 38 2.1 Die Musterstadt der Moderne
- 46 2.2 Wohnkolonie
- 50 2.3 Öffentliche Bauten
- 58 2.4 Das Herz: Produktionshallen
 - 60 2.4.1 Fabrik Nummer 40,41,60,61
 - 65 2.4.2 Kraftwerk Nummer 51
 - 66 2.4.3 Fabrik Nummer 21,31
 - 72 2.4.4 Fabrik Nummer 30
- 74 2.5 Entwicklung nach 1945
- 83 2.6 Entwicklung nach 1989
- 85 2.7 Erbe des Gründers

03

Werkstätte des Fortschritts

- 95 3.1 Verkehrsinfrastruktur
- 99 3.2 Entwicklung der Stadt
 - 102 3.2.1 Probleme der Stadt
 - 103 3.2.2 Potenzial der Stadt
- 104 3.3 Zustand des Industrieareals
- 118 3.4 Ziele und Strategie
- 124 3.5 Bürgerbund Fabrika Umenia
- 127 3.6 Der öffentliche Raum
- 131 3.7 Abbruch und Sanierung
- 133 3.8 Verkehr
- 135 3.9 Grünraum und Aufenthaltsbereiche
- 140 3.10 Konversion der Fabriken

- 159 Fazit
- 160 Abbildungsverzeichnis
- 163 Literaturverzeichnis

01

HEUTE FANTASIE, MORGEN WIRKLICHKEIT

Geschichte und Ideologie der Firma Bata





1.1 Geschichte und Firmenphilosophie

Abb.04-09

Werbeplakate der Firma Baťa

Abb.10

Geschwister Anna, Tomáš und Antonín Baťa, ca. 1900

Abb.11

Baťovky, 1897

Heute als eines der erfolgreichsten Unternehmen des 20. Jahrhunderts bekannt, wurde die Firma Baťa 1894 von den drei Geschwistern Anna, Antonín und Tomáš Baťa in Zlín gegründet. Nach dem Tod des Bruders Antonín und dem Weggang von Anna nach ihrer Vermählung, wurde die Firma allein von Tomáš geführt. Das junge Unternehmen kämpfte sich durch und dank Baťas Intuition und Verständnis der Bedürfnisse des Marktes, kam der Aufschwung an der Wende zum 20. Jahrhundert. 1897 kam der erste Erfolg in Form von leichten und vor allem billigen Textilschuhen, den sogenannten „Baťovky“.

Der Schlüsselfaktor war eine schnelle Anpassungsfähigkeit an die Marktnachfrage sowie der Einsatz neuer Technologien. Dank seiner Neugier und des Glaubens an neue Technologien ging Tomáš nach Amerika, um die Prinzipien des Taylorismus und Fordismus zu lernen. Der ersten Reise nach Amerika im Jahr 1904 folgte die zweite Reise im Jahr 1913. Als großer Bewunderer von Henry Ford implementierte er sein Modell der rationalisierten Arbeitsprozesse in Zlín. Der Auftrag für die österreichische Armee im Ersten Weltkrieg hat das Wachstum der Firma sowie die Freistellung der Arbeiter vom Kriegsdienst gesichert. Das Unternehmen hat ein starkes Handelsnetz innerhalb der Tschechoslowakei aufgebaut und im Jahr 1919 das erste ausländische Warenhaus in Belgrad

eröffnet. Im Jahr 1923 wurde Tomáš Baťa zum Bürgermeister vom Zlín gewählt und übernahm mit seinen Architekten die Planung und Entwicklung der gesamten Stadt. In den Jahren 1924/25 wurde die Fabrikanlage im funktionalistischen Stil umgebaut und um neue Fabriken ergänzt. Das erfolgreiche Wachstum der Firma hat neue Produktionsfelder zur Minimierung der Abhängigkeit von Subunternehmen hervorgebracht. Nach Baťas Motto „Nachdenken für Menschen - Knochenarbeit für Maschinen“ kamen immer mehr Schuhmaschinen zum Einsatz. Nach Einführung der Fließbandproduktion im Jahr 1927 ist die Produktion um 75 Prozent gestiegen, wobei die Anzahl der Mitarbeiter nur um 35 Prozent stieg.



Der Herstellungsprozess wurde in kurze monotone Basisaufgaben zerlegt. Einzelne Produktionsschritte wurden genau bestimmt und die für die Fertigung eines Produkts benötigte Zeit gemessen, um die Arbeiter zu entlasten und gleichzeitig die Produktionseffizienz zu erhöhen. Die enorme Steigerung der Produktion wurde, außer der Rationalisierung der Produktion, auch durch die Beteiligung der Mitarbeiter an Gewinn und Verlust der Firma gefördert, die die Firma Baťa 1924 einführte. Es erforderte die Aufteilung in kleinere autonome Einheiten mit Selbstverwaltung, zum Beispiel einzelne Werkstätten. Das Wettstreiten zwischen den Teams wurde gefördert und gute Leistungen wurden großzügig finanziell belohnt. Die Tatsache, dass die Mitarbeiter sich am Profit aber auch am Verlust beteiligten, trug zur Identifikation mit der Firma bei und stärkte die soziale Zusammengehörigkeit. Auf der anderen Seite herrschte jedoch Gruppenzwang. In den Produktionshallen wurde in hohem Tempo gearbeitet und durch den Druck, den die Gruppe ausübte, wurde die maximale Leistung aus jedem Einzelnen herausgepresst.

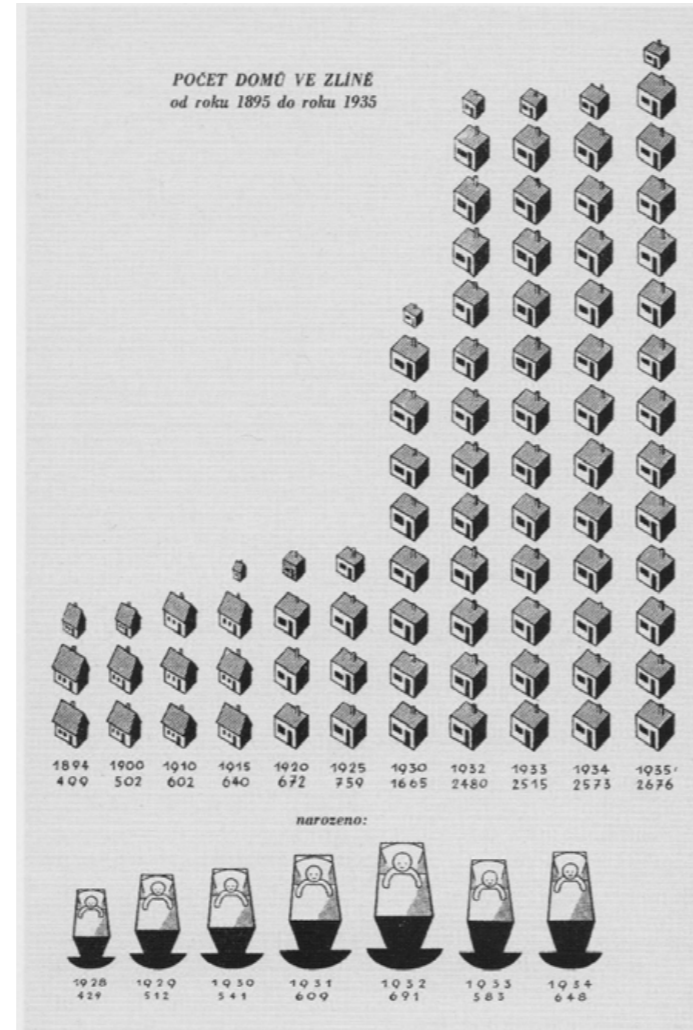


Abb.12 Statistik der Wohnungs- und Geburtenentwicklung, Zlín, 1894-1935

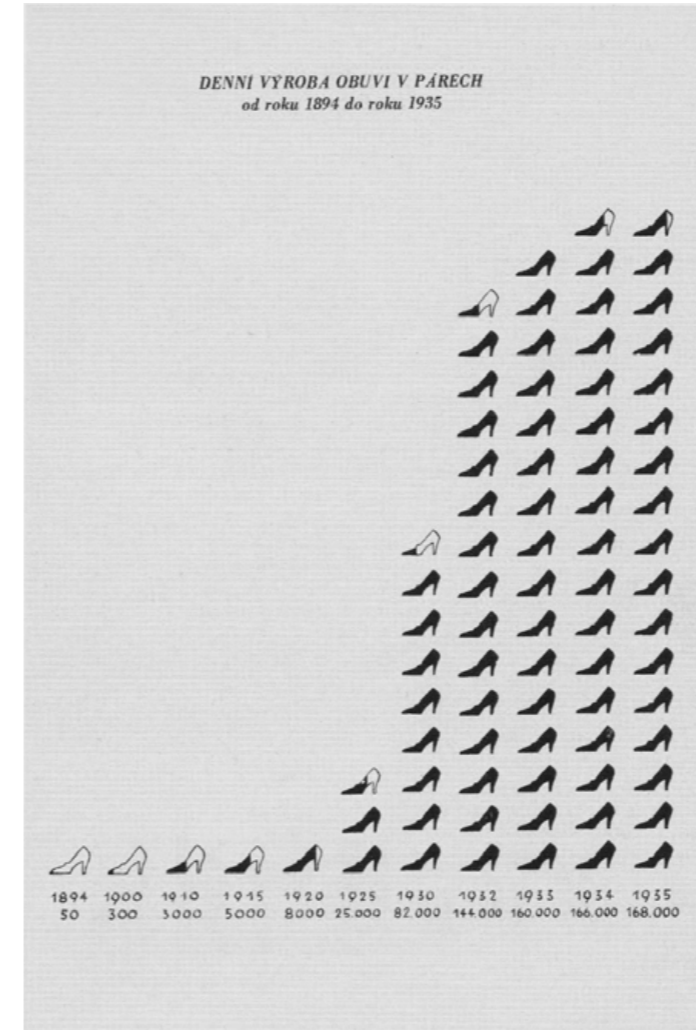


Abb.13 Statistik der Schuhproduktion, Zlín, 1894-1935

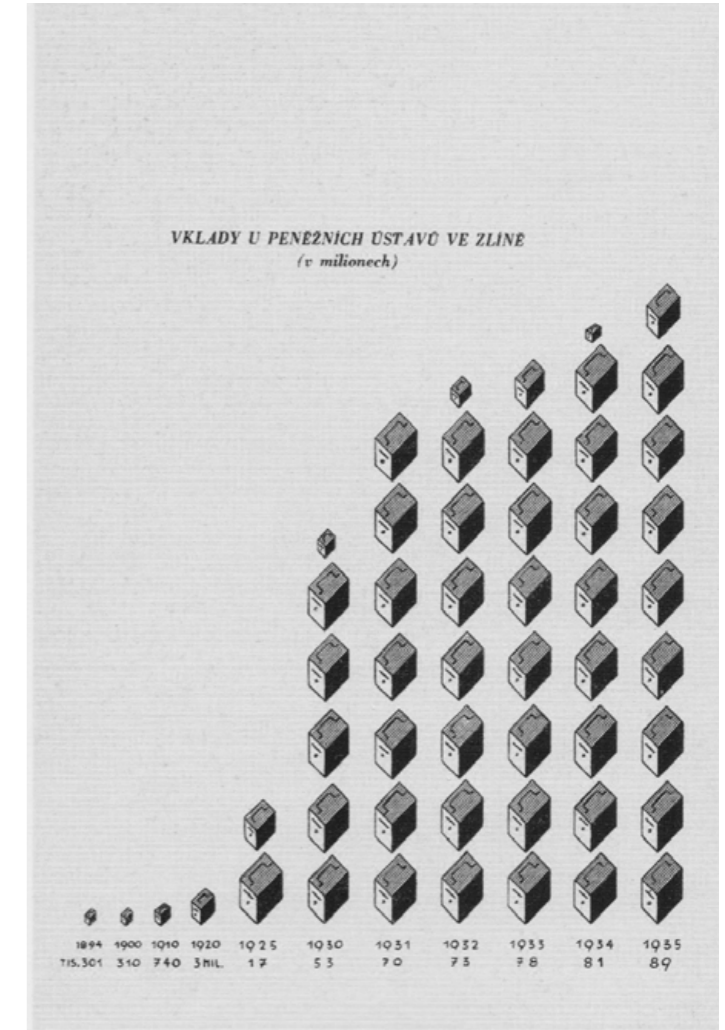


Abb.14 Statistik der Spareinlagen, Zlín, 1894-1935

Die erfolgreiche Entwicklung der Zliner Firma kam in den 20er und 30er Jahren zu ihrem Höhepunkt. Die Dauerhaftigkeit von Bařas Unternehmen lag in der Komplexität und Fähigkeit zur Selbstversorgung. Das über die Jahre aufgebaute System produzierte nicht nur Schuhe, sondern auch alle anderen Komponenten, die man bei der Produktion benötigte, sowie Baumaterial für neue Bauprojekte. So wurde die Abhängigkeit von den Subunternehmen minimiert. Zum Beispiel wurde der Gummi für die Produktion von Gummistiefeln und Absätzen, aber auch für Gasmasken oder Reifen intern hergestellt. Die Flexibilität, mit der die Führung auf neue externe und interne Bedingungen oder Herausforderungen reagierte, prägt das Unternehmen. So wie das Wachstum der Firma – durchgehend und andauernd, so sollte auch das Persönlichkeitswachstum der Mitarbeiter komplex und lebenslang sein.

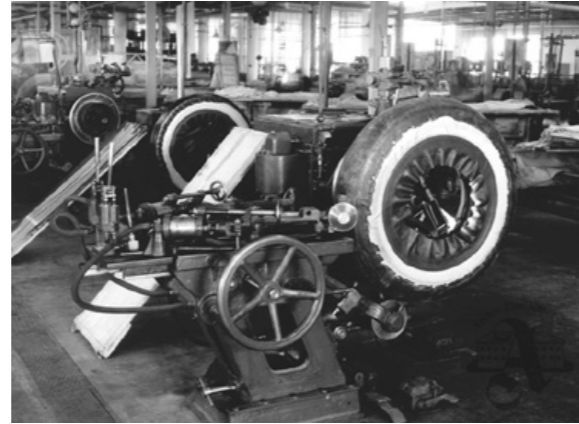


Abb.15

Reifenherstellung bei Bařa, Zlín, 1933

Abb.16

Gerberei, Otrokovice, 1937

Abb.17

Chemiker im Forschungsinstitut, Otrokovice, 1938

1.2 SCHUHE, FABRIK UND STADT

Bařas Begeisterung für das Unternehmen, sowie sein Mut und Geschäftssinn, haben die Entwicklung angetrieben. Bařa hat neue Fabriken in ganz Europa eröffnet. Er exportierte nicht nur das Geschäftsmodell, sondern das ganze Paket, mit Architektur und Experten, die meistens in Bařas Berufsschule ausgebildet wurden. Der erste Satellit ist im Jahr 1929 in Möhlin in der Schweiz entstanden. Weitere Unternehmenstöchter sind in Deutschland, Polen, Jugoslawien, Frankreich, England und Holland entstanden. Das Handelsnetz des Unternehmens erreichte im Jahr 1930 die Anzahl von 1.211 Kaufhäusern und die Anzahl der Mitarbeiter kam insgesamt auf 21.259 Personen. Nach dem tragischen Tod von Tomáš Bařa bei einem Flugzeugabsturz 1932, wurde die Führung von seinem Stiefbruder Ján Antonín Bařa übernommen. Es ist ihm gelungen, an die Arbeit vom Tomáš anzuknüpfen und unter seiner Führung war die Expansion sogar noch deutlicher. 1938 produzierten Fabriken in 33 Ländern weltweit unter der Handelsmarke Bařa und ihre Produkte wurden in 82 Ländern verkauft. An neuen Produktionsorten entstanden nicht nur Fabrikanlagen, sondern

ganze Städte, die sich wie ein Ei dem anderen glichen. Das architektonische Vorbild der funktionalistischen Architektur aus Zlín wurde, ohne Rücksicht auf regionale Traditionen, angewandt und galt als Markenzeichen der Firma. Weltweit beschäftigte Bařa über 65.000 Mitarbeiter.

In der Tschechoslowakei wurden 85 Prozent der nationalen Schuhproduktion von Bařa abgedeckt und das Unternehmen beherrschte 90 Prozent des Schuhexports des Landes. Der Zweite Weltkrieg und vor allem die Verstaatlichung der Firma 1945 hat die Blütezeit unterbrochen. Ján Antonín ist mit der ganzen Familie 1939 nach Amerika ausgewandert. Im Jahr 1941 siedelte er nach Brasilien um, wo er weitere Industriestädte mit dem bewährten Geschäftsmodell gegründet hat. Bis 1989 stellte die kommunistische Propaganda die Familie Bařa als Ausbeuter und Feinde des Volkes dar. Nach der samtenen Revolution erlebte die Geschichte von Bařa einen Aufschwung und heutzutage wird Tomáš Bařa als eine der bedeutendsten Figuren der Wirtschaftswelt des 20. Jahrhunderts anerkannt.



1.3 BAŤAS STADTMENSCHEN

Das Phänomen Baťa gilt nicht nur als Pionier der Industrieproduktion und Betriebswirtschaft, sondern ist auch inspiriert durch seine soziale Ideologie und ambitionierten kulturellen und gesellschaftlichen Zielen.

Baťas gut geölte kapitalistische Maschine rundete das starke soziale Engagement ab. Natürlich stand bei der Firma der Profit an oberster Stelle und sie profitierte von der damals billigen Arbeitskraft, aber mit seinem sozialen Denken hat Baťa damals eine beispiellose Lebensqualität für seine Mitarbeiter geschaffen. Die Komplexität der gut durchdachten Strategie erreichte einen Maßstab, der heutzutage nicht mehr zu finden ist. Er schaffte den Rahmen für eine neue Gesellschaft, um eine neue Lebensweise der „Stadtmenschen“ zu etablieren.

Die Mitarbeiter haben von der damals unüblichen Möglichkeit, ihre eigene Karriere selber zu bestimmen, sichere Bezahlung, Ausbildung, Betriebswohnungen

und Häuser sowie medizinischer Versorgung profitiert. Die Vorteile wurden nicht aus Solidarität vergeben, sondern mit guter Arbeit verdient. Die Arbeiter waren sehr stolz darauf, dass sie bei Baťa arbeiten und überzeugt davon, dass die Firma Baťa auch ihre Firma sei, hoben sie die Figur vom Tomáš Baťa in den Himmel.

Baťa hatte eine genaue Vorstellung von dem Arbeitsleben seiner Arbeiter, sowie für die Freizeit außerhalb der Fabrik. Das brachte positive sowie negative Aspekte mit sich. Eine klare Vision, umgesetzt in der Architektur und bewussten Design-Entscheidungen bestimmten das Verhalten der Menschen in vorher geplanter Weise. Diese Art von Manipulation kann im Alltag der Arbeiter betrachtet werden. Der Heimweg nach der Arbeit führte durch die Geschäftsviertel, so dass der Zugang zur Verpflegung für die Arbeiter möglichst einfach war, aber auf diese Weise floss das verdiente Geld auch wieder zurück in die Kasse von Baťa.

Abb.18 Herstellung der Gummitiere bei Baťa, 1935

Neugebaute Häuser dienten auch als Instrument der Ideologie – der Garten sollte groß genug sein sich zu erholen, aber nicht zu groß und anstrengend zu pflegen, so dass die Arbeiter immer die beste Leistung in der Fabrik abgeben konnten. Im Gegensatz zur Tendenz der Architekten der Moderne, die beim Wohnbau Befürworter von Kollektivhäusern waren, setzte Baťa in seinen Kolonien auf individuelles Wohnen. Kollektives Arbeiten aber individuelles Wohnen wurde umgesetzt, um mögliche Aufstände der Arbeiter gegen die Geschäftsführung zu vermeiden. Unter dem Prinzip von Typisierung und Rationalisierung wurden zahlreiche Modelle für unterschiedliche Kategorien des individuellen Wohnens entwickelt. Um die überzogene Uniformität der Wohnkolonien zu vermeiden,

blieb ein Raum für Experimente offen. Bei einer Ausschreibung eines internationalen Wettbewerbs für die Planung eines Familienhauses wurden 289 Projekte eingereicht. Davon wurden 25 Entwürfe abgekauft, die für eine spätere Entwicklung in Zlín sowie in den Satelliten als Planungsgrundlage dienten. Nach den 30er Jahren etablierte sich als Grundform der zweistöckige Kubus aus Sichtmauerwerk mit den Dimensionen von 8/9 m. Doch bei diesem Ausmaß der Entwicklung war der Bau von ausschließlich Einfamilienhäusern aus wirtschaftlichen und räumlichen Gründen nicht denkbar. Aus diesem Grund wurden Entwürfe für Zweibis Achtfamilienwohnhäuser entwickelt, die dennoch die Qualitäten des individuellen Wohnbaus vorweisen können.

Abb.19 Wohnkolonie Nad Ovčirnou, Zlín, 1939



Eine einzigartige Vereinigung der Ausbildung und Praxis hat die im Jahr 1925 gegründete „Bařas Schule der Arbeit für Junge Männer“ gebracht. Viel Wert wurde auf die bewusste Erziehung neuer Mitarbeiter gelegt. Bařas Berufsschule brachte theoretisches Fachwissen, praktische Arbeit in der Fabrik und obligatorischer Aufenthalt im Studentenwohnheim zusammen. Die Studenten verdienten Geld, wovon ein Teil ausgezahlt und der Rest auf ein eigenes Sparbuch eingezahlt wurde. Die „Junge Männer“ wurden zu Verantwortung,

Sparsamkeit, Zusammenarbeit, Disziplin und gesundem Selbstbewusstsein erzogen. Die im Jahr 1929 gegründete „Bařas Schule der Arbeit für Junge Frauen“ bildete nicht nur gebildete und arbeitswillige Frauen aus, sondern auch gute Mütter und Hausfrauen. Im Wunschscenario heiratet eine „Junge Frau“ einen „Jungen Mann“ und sie sollte sich gut um ihren künftigen Mann kümmern können und ein stressfreies Zuhause für ihn schaffen. Der Mann würde dann erholt zur Arbeit kommen und die beste Leistung bringen.

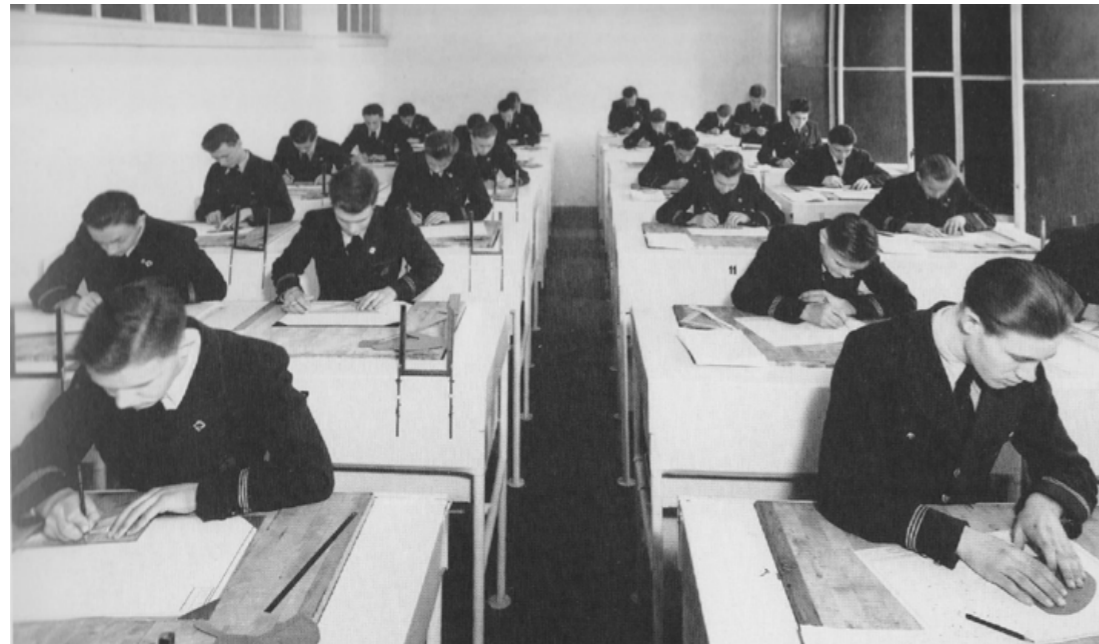


Abb.20

„Junge Männer“ beim Unterricht, Zlín, 1939

Abb.21

Schlafsaal im Studentenheim, Schule der Arbeit, Zlín, 1938

Es zeigt sich, dass Bařa das Leben seiner Arbeiter genauso gut wie die tatsächliche Produktion organisiert und geplant hat. Diese bewusste Strategie sollte die Firma schützen, Prosperität sichern und ein gutes Lebensniveau der Mitarbeiter fördern. Bařa scheint an beiden Fronten erfolgreich gewesen zu sein. Ehemalige Mitarbeiter der Firma erinnern sich immer noch sehr gerne an „die guten Zeiten“ bei Bařa. Dies ist dank der Vereinigung von Bařas Geschäftssinn und sozialem Denken gelungen.

1.4 „UNSER KUNDE - UNSER HERR“

In der Firmenpolitik stand die Produktion und der Verkauf in enger Beziehung. Seit 1917 wurde das Netzwerk der Baťa Kaufhäuser aufgebaut. Die steigende Nachfrage und Loyalität der Kunden ermöglichte die Prosperität der Firma. Die Treue der Käufer wurde sowohl mit überzeugender Qualität der Produkte als auch mit bewusster Verkaufsstrategie aufgebaut. Ein berühmtes Motto von Tomáš Baťa lautet: „Unser Kunde - unser Herr.“ Nach diesem Spruch wurde für die Kunden Komfort auf höchstem Niveau in den modernen Baťa Kaufhäusern erzielt. Diese waren moderne, großzügig verglaste Bauten, die oft im Gegensatz zum historischen Bestand standen. Deswegen wurden sie im damaligen architektonischen Diskurs als skandalös betrachtet. Der Kontrast der architektonischen Sprache wurde zum Werbefaktor. Professionelles und achtungsvolles Auftreten gegenüber den Kunden wurde mittels kurzer Lehrfilme für Verkäufer demonstriert.



Abb.22 Haus der Dienstleistungen, Vladimír Kárfík, Amsterdam, 1937

1.5 ARCHITEKTUR IM RASTER

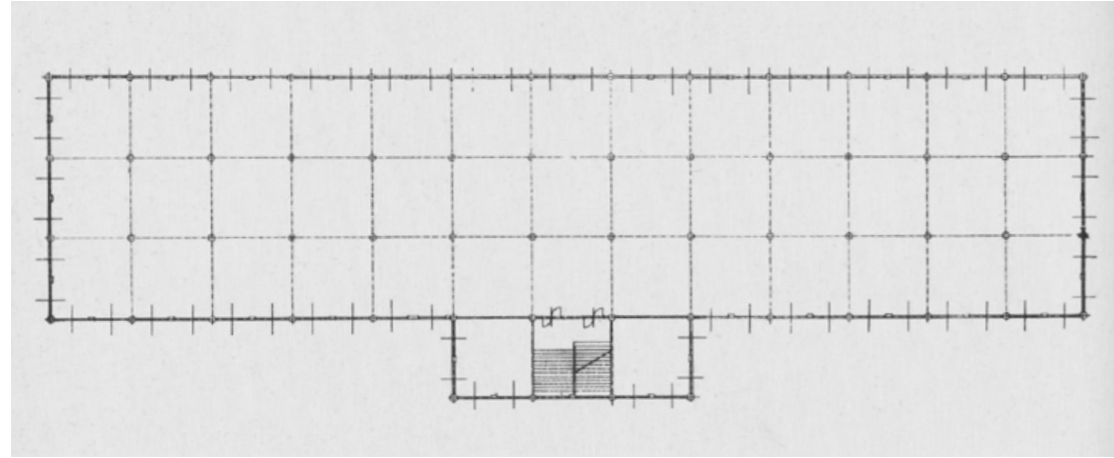
Als ein Medium für die Verwirklichung von Baťas komplexer Vision hatten Architektur und Städtebau eine prominente Stellung in der Firmenpolitik. In Zlín wurde 1925 eine Bauabteilung etabliert.¹ Ein Kollektiv von Architekten entwickelte eigene Typologien und setzte sie von der Planung bis zur Fertigstellung um. Es wurde kollektiv geplant und nur wenige Baupläne wurden von einzelnen Architekten unterschrieben. Zu den wichtigsten Personen des Baubüros gehören Jan Kotěra, František Lydie Gahura, Josef Gočár, Vladimír Kárfík, Jiří Voženílek und Miroslav Lorenc. Rund 300 Bauarbeiter beschäftigten sich sowohl mit der Realisierung der Bauten als auch mit der Produktion der Baumaterialien und vorgefertigten Bauelemente.² Für Baťas Baubüro zu arbeiten war eine Herausforderung. Mit seiner Größe und Komplexität

ging es damals europaweit um ein einzigartiges Unternehmen, und seine Entwicklung erforderte den Einsatz von neuesten Technologien und der Umsetzung von modernen Konzepten in der Praxis.

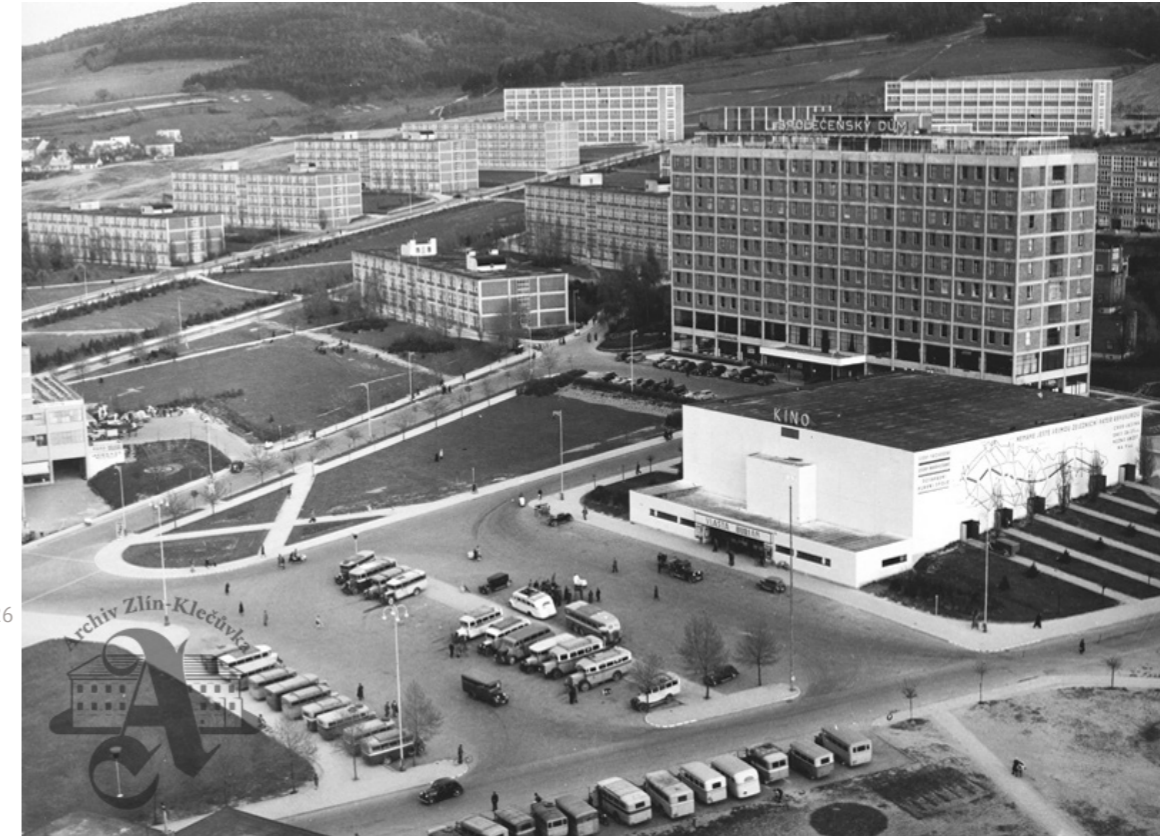
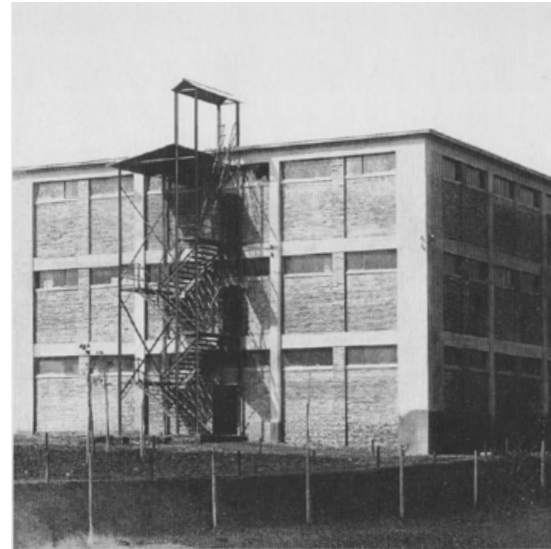
Architektonische Inspiration, geschöpft von Baťas Reisen nach Amerika, ist evident. Sie wird deutlich in der Umsetzung von flexiblen Stahlbetonbauten mit einem Stützenraster von 20/20 Fuß (6,15/6,15 m), in seiner Vorliebe zu hohen Gebäuden, sowie auch bei der Nummerierung einzelner Bauten innerhalb rechtwinkliger Straßenraster. Als Bezeichnung der einzelnen Fabrikhallen stehen zwei Ziffern als Koordinaten, die die Ost-West und Nord-Süd Lage innerhalb des Werksgebiets bestimmen. Das normierte Raster setzt sich aus drei Modulen (6,15/6,15 m) in der Breite und 13 Modulen in der Länge zusammen.

¹ vgl. Platzer, Monika: *Zlín - Ein architektonischer Sonderfall*, Zlín - Modellstadt der Moderne. Berlin: Jovis Verlag, 2009, S.94

² vgl. Platzer, Monika, 2009, S.95



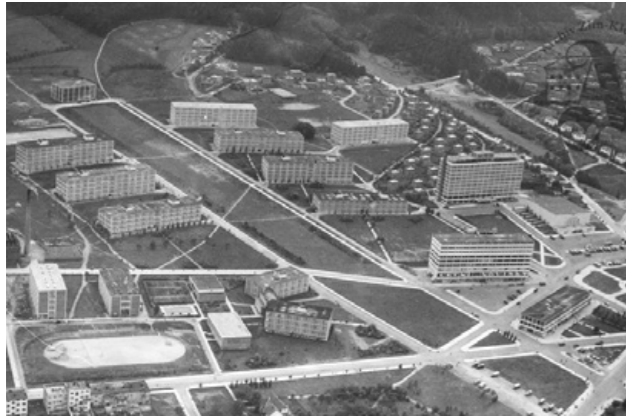
23
24 25



26

Abb.23
Standardisierte Fabrikgebäude, erste Typisierung von Arnošt Sehnal, 1924
Abb.24
Standardisierte Lagerhalle, Zlín, 1924
Abb.25
Standardisierte Fabrikgebäude, Stahlbetonkonstruktion, Zlín, 1924
Abb.26
Platz der Arbeit, Zlín, 1937-38

Das Stützenraster befreit den Grundriss von seiner spezifischen Funktion. Der architektonische Aufbruch ging über die Tore des Fabrikareals hinaus und vereinigte die Architektur der gesamten Stadt. Egal ob Fabrik, Schule, Hotel, Studentenwohnheim, Büro, Gemeinschaftshaus oder Kaufhaus - die unterschiedlichsten räumlichen Bedürfnisse ließen sich mit Bařas Raster bewältigen.



Zwischen den in der Fassade sichtbaren Stahlbetonstützen liegen großformatige Fenster und das Skelett ist mit unverputzten Ziegeln ausgefacht. Die gleiche Außenseite der Bauten, sowie die gleichen Dimensionen, verleihen den Städten vom Baťa Homogenität, die eine charakteristische Atmosphäre erzeugt. Die Architektur wurde fast identisch und ohne Rücksicht auf ortsübliche Besonderheiten oder Traditionen weltweit umgesetzt. In der zentralen Bauabteilung in Zlín wurden Typologien entwickelt und mit einer detaillierten Planung und der Berechnung der Baukosten exportiert. In den jeweiligen Satelliten entstanden örtliche Baubüros, die in unterschiedlichem Ausmaß selbständig agierten, aber immer mit Rücksicht auf die

Leitsätze der Zlíner Bauabteilung. Sie haben die Projekte der zentralen Bauabteilung direkt oder nach Anpassung umgesetzt. Die Standardisierung und Typisierung von Baťa Architektur entsprach der Massenfertigung in der Schuhproduktion. Im Augenmerk lag maximale Effizienz, Wirtschaftlichkeit und Geschwindigkeit der Prozesse. Die Erfüllung dieser Kriterien und rationalisierte, sich wiederholende Bauabläufe ermöglichten eine zügige und effiziente Entwicklung. Fast serielle Produktion der Bauten mit moderner Architektursprache sind zum Markenzeichen von Baťa geworden. Als ein Teil der Corporate Identity sind sehr ähnlich aussehende Industriestädte zu finden, die weltweit von Baťa gegründet und gebaut wurden.

Zlín, Stadtzentrum Abb.27

Zlín, Fabrik Abb.28



29 32
30 33
31



Möhlín (gegr. 1929) Abb.29
Hellocourt (gegr.1933) Abb.30
Tilbury (gegr.1933) Abb.31
Svit (gegr.1934) Abb.32
Sezimovo Ústí (gegr.1939) Abb.33

1.6 IDEALE INDUSTRIESTADT DER ZUKUNFT

Abb.34

Tony Garnier Une cite industrielle, 1917

Abb.35

Nikolai Miljutin, Sotsgorod, 1930

Abb.36

Ludwig K. Hilberseimer, Projekt Hochhausstadt, 1924

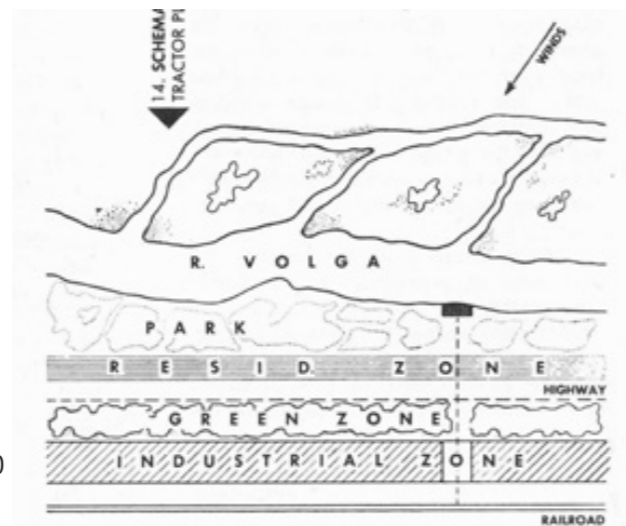
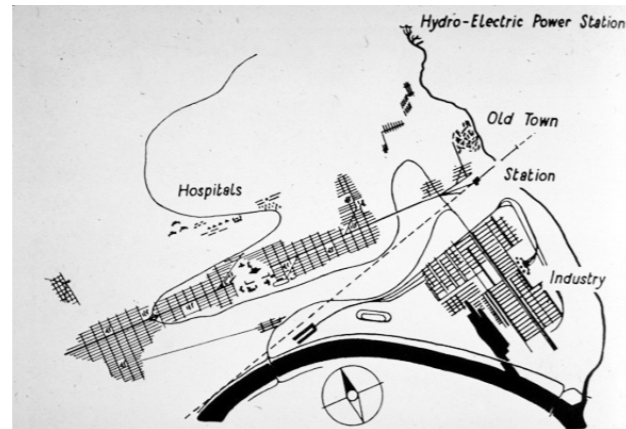
Abb.37

Le Corbusier, Plan Voisin, 1925

Die industrielle Revolution bewirkte eine Umsiedlung der Menschen, die auf Arbeitssuche vom Land in die Stadt gezogen sind. Diese dramatische Überbevölkerung und das uneingeschränkte städtische Wachstum führten zur Entstehung von Elendsquartieren, schlechten hygienischen Bedingungen, Schmutz, Krankheiten und einem Mangel an Grünflächen in der Stadt. Diese negativen Auswirkungen wurden zur Aufgabenstellung der modernen Stadtplanung. Der Begriff der Zonierung war zu dieser Zeit ein wichtiges städtebauliches Konzept.

Im Städtebau materialisierte Baťa Planungsabteilung neue Modelle von Siedlungsstrukturen, konzipiert von Tony Garnier (*Une cite industrielle*, 1917), Ludwig K. Hilberseimer (Projekt Hochhausstadt, 1924), Le Corbusier (Plan Voisin, 1925) oder Nikolai Miljutin (Sotsgorod, 1930).³

³ vgl. Moravčíková, Henrieta: *Batovany - Partizánske: Musterhafte slowakische Industriestadt*, Architektur & Urbanismus, H. 3/4, Bratislava, 2003. S. 115.



30



34 36 37

35

Erfahrungen, gesammelt bei der Planung und dem Bau neuer Produktionsstätten weltweit, bildeten eine solide Basis für die Formulierung der Hauptkriterien einer Industriestadt. In den 1930er Jahren wurde im Zlíner Baubüro ein Konzept für die ideale Industriestadt definiert. Das Ergebnis wurde zunächst beim Aufbau neuer Städte angewendet. Für die vorgesehene Anzahl an Bewohnern wurden Strategien und städtebauliche Pläne entwickelt. Das Ergebnis sind zwei städtebauliche Konzepte von Richard Hubert Podzemný und Jiří Voženílek. In der Praxis wurde eine Mischform der beiden umgesetzt. Beide Konzepte entsprechen der Ideologie von Baťa und verankern den Wunsch nach individuellem Wohnen, gutem Lebensstandard und Gleichheit der Arbeiter. Gleichzeitig folgen sie Paradigmen der neuen Stadttypologien. Strikte Funktionstrennung teilt die Stadt

auf in Zonen für Wohnen, Arbeiten, Freizeit und Verkehr. Diese sind miteinander durch eine zentrale grüne Achse verbunden. Die Hauptachse richtet sich zum Haupteingang des Werksgebiets. Baťa's Vorstellung einer Fabrik im Grünen spielte in der Planung eine wichtige Rolle. Bauten mit typisierten Grundrissen und identischen Dimensionen wurden als freistehende Solitäre im Grünen entworfen. Eine Zusammenfassung der gesammelten Erkenntnisse sollte in einer für 1937 geplanten Publikation mit dem vorgesehenen Titel „Die ideale Industriestadt der Zukunft“ erscheinen.⁴ Diese kam bedauerlicherweise nie zustande. Eine praktische Demonstration des theoretischen Wissens verkörpern drei Städte, die nach der neuen Konzeption entstanden sind: Zruč nad Sázavou, Sezimovo Ústí – Velký Dvůr in Tschechien und Baťovany (Partizánske) in der Slowakei.

⁴ vgl. Haviar, Tomáš: *Baťovská architektúra na Slovensku*, Martin: Vydavateľstvo Matice Slovenskej, 2012. S.83

31

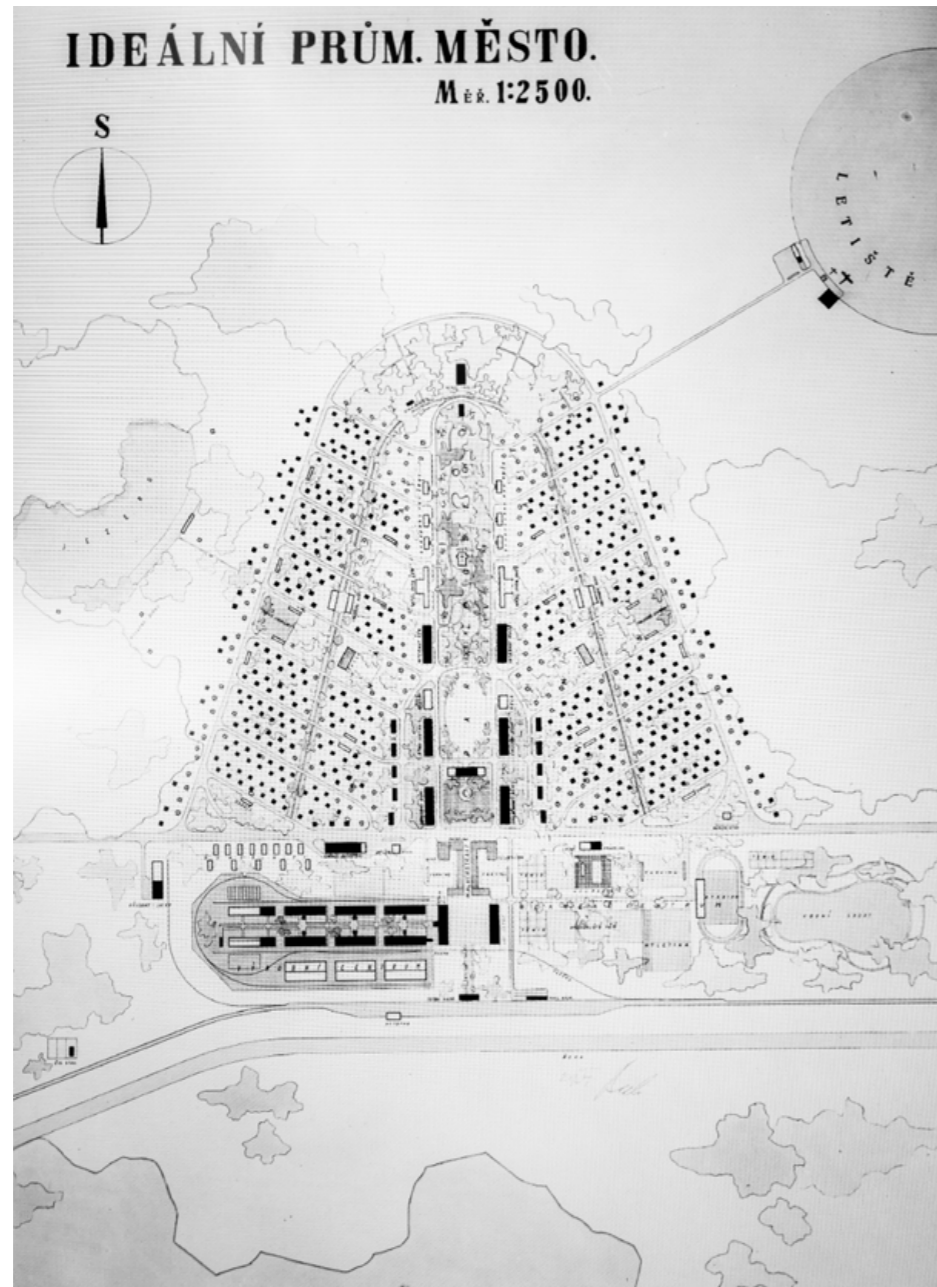


Abb.38 Ideale Industriestadt, Richard Hubert Podzemný

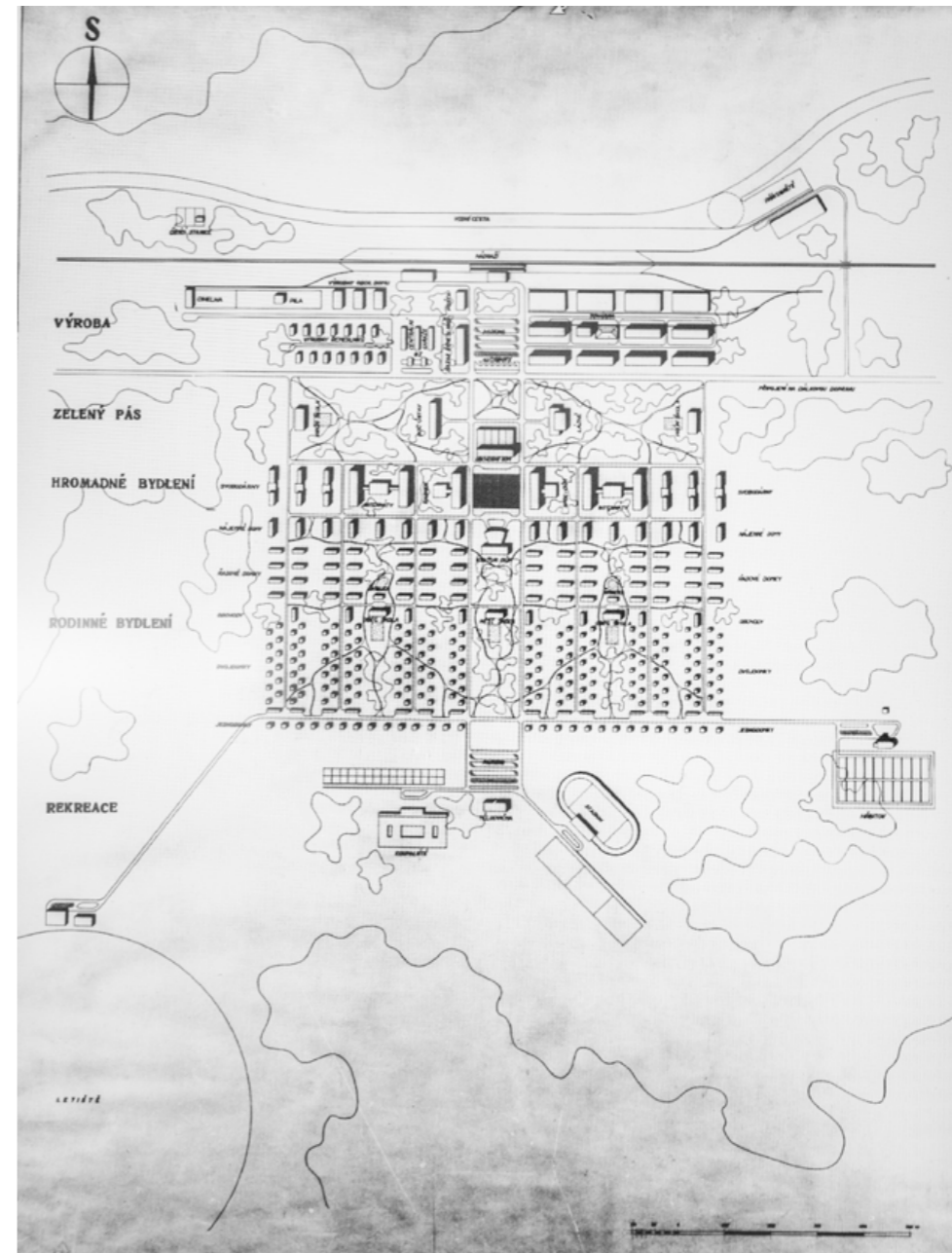


Abb.39 Ideale Industriestadt, Jiří Voženílek.

Zlín wurde von den Architekten der Moderne, darunter Le Corbusier, mit großer Begeisterung aufgenommen. Es wurde als „leuchtendes Phänomen“ oder „Modellstadt der Moderne“ bezeichnet. Baťa Produktionsstädte sind Prototypen der rationalisierten industriellen Siedlungsstrukturen. Basierend auf Standardisierung und Repetition der Standardmodule werden sie als überhaupt erste Ausführung einer funktionalistischen Stadt betrachtet.⁵

Das Gegenteil behauptet Ladislav Foltyn, Baťa Zeitgenosse und Bauhausschüler in seiner Monographie: „... es wäre ein Irrtum zu glauben, dass der ökonomisch-utilitarische Standpunkt, den Tomáš Baťa vertrat, identisch wäre mit dem Begriff der Zweckmäßigkeit funktionalistischer Architektur.“ Nach seiner Sicht stand bei Baťa die Ökonomie im Vordergrund während im Unterschied dazu „in der avantgardistischen funktionalen Ausrichtung der Architektur (...) Rationalismus, Zweckmäßigkeit und Ökonomie aus der Sicht der Bedürfnisse des homo sapiens“ betrachtet wurde.⁶

Im Großen und Ganzen ist die Rolle der Firma Baťa für die Durchsetzung moderner Architektur in der Tschechoslowakei in den 20er bis 40er Jahren erheblich. So wie die modernen Warenhäuser den architektonischen Diskurs aufwirbelten, beeinflussten Fabrik-, Wohn- und öffentliche Bauten des Konzerns die Arbeitswelt, den Alltag und das Sozialleben der Arbeiter und formte eine neue industrielle Gesellschaft. Im slowakischen Teil der Republik wird der Einfluss noch deutlich höher bewertet. Bis 1918 beträgt der Anteil der in der Landwirtschaft beschäftigten Menschen in der Slowakei 60 Prozent, in der Industrie arbeiteten nur 17 Prozent der Bewohner. Im Vergleich, in Tschechien waren nur 30 Prozent in der Landwirtschaft beschäftigt und bis zu 40 Prozent in der Industrie.⁷ Die slowakischen Satelliten, die im Zuge der Expansion des Konzerns entstanden sind, stehen als Pioniere der Industriellen Ära im slowakischen Kontext.



Abb.40 Architekten F. L. Gahura, Le Corbusier and B. Fuchs, 1935

5 vgl. Moravánszky, Ákos: *Competing visions. Aesthetic Invention in Central European Architecture, 1867-1918*. Cambridge (Mass.), London: The MIT Press, 1998. S.60

6 Foltyn Ladislav: *Slovenská architektúra a česká avantgarda*, Bratislava, 1993. S.126

7 vgl. Moravčíková, Henrieta, 2003, S. 158

02

IDEALE INDUSTRIESTADT

Entstehung und Entwicklung der Stadt Bařovany



2.1 Die Musterstadt der Moderne



Abb.41 Baťovany ca. 1940

Abb.42 Baťovany 1946

Am 8. August 1938 haben die Bauarbeiten auf der grünen Wiese, unweit der Gemeinde Šimonovany, begonnen und legten die Fundamente der Industrieproduktion in der Slowakei. Im landwirtschaftlichen Gebiet der Oberen Nitra ist, als Satellit der weltberühmten Firma Baťa, eine Utopie entstanden, die als bedeutendster Faktor der Modernisierung der Produktion in der slowakischen Geschichte gilt. Dieses Gebiet lockte Baťa mit seinen billigen Arbeitskräften sowie seinem Reichtum an Rohstoffen. Geplant wurde eine Fabrik für die Herstellung von Fahrrädern und Schuhmaschinen, die 2.000 Angestellte beschäftigen sollte.⁸

⁸ vgl. Kvasnicová, Oľga: *Od medzivojnových Šimonovian k súčasnému mestu, Partizánske: staré a nové epochy, Partizánske: Mesto Partizánske, 2000. S.100*

Nach dem Münchner Abkommen im September 1938 und der Auflösung der Tschechoslowakei im März 1939 wurde der Export in die Slowakei kompliziert und der ursprüngliche Plan, Fahrräder und Schuhmaschinen herzustellen, hat sich geändert. Partizánske sollte zum Zentrum der Schuhproduktion werden, um die über 300 Baťa Schuhgeschäfte in der Slowakei zu versorgen. Der Bau hat mit zwei dreigeschossigen Fabriken, einem Gemeinschaftshaus und 42 Wohneinheiten begonnen. Temporäre Unterkunft boten

provisorisch errichtete Holzbaracken. Im Juni 1939, obwohl die Fabrik noch nicht fertiggestellt war, stellten in Zlín geschulte Arbeiter die ersten Schuhe in Baťovany her. Die Bauarbeiten gingen weiter und bis 1945 standen in Partizánske bereits zwei dreistöckige und drei fünfstöckige Fabriken, ein Kraftwerk, 300 Wohneinheiten, ein Gemeinschaftshaus und Kaufhaus, zwei Schulen, vier Ledigenheime, zwei Studentenwohnheime für Baťas Berufsschule und eine katholische Kirche, die bereits im Bau war.



Abb.43 Regulierungsplan 1938, Jiří Voženílek

Gebaut wurde nach dem Masterplan vom Jiří Voženílek, der die Grundsätze einer idealen industriellen Stadt der Moderne und Garnier's Gartenstadt vereinte. Gleichmaßen entsprach er Baŕas Vision von kollektiver Arbeit und individuellem Wohnen. Geplant wurde eine Stadt für 5.000 bis 15.000 Bewohner. Essentiell war die Trennung der Funktionen in Zonen für Arbeiten, Wohnen und Gesellschaftseinrichtungen wie Kultur- und Freizeitangebote, Schulen oder Einkauf.

Die Werkstätte liegen im Norden und wurden durch eine grüne Pufferzone und eine Verkehrsstraße von der Stadt getrennt. Gleichzeitig wurden sie von einer Promenade, die eine direkte Verbindung von der Stadt zur Fabrik herstellt, gespalten. Im Süden mündete die Promenade in einen zentralen öffentlichen Raum, der als Hauptachse der Stadt alle drei Funktionszonen verbindet. Er bietet zwei unterschiedlich definierte Bereiche – der nördliche Teil wurde mit Kultur- und Gemeinschaftsbauten umfasst und dient als Treffpunkt in Form eines Hauptplatzes. Der südliche Teil wurde als Erholungspark konzipiert und ist mit Wohnvierteln im Norden und Schulen im Süden

ingerahmt. Als Dominante am Ende des Streifens steht eine katholische Kirche, entworfen von Vladimír Karfík. Viel Vegetation und freistehende Solitäre waren ein untrennbarer Bestandteil des Konzepts nach Baŕas Vision der Fabrik im Grünen. Das wirkte sich auch auf die Wohnbebauung aus. Grundstücke wurden nicht umzäunt, was ein Bild von freistehenden Häusern im Grünen erzeugte. Ein- und Zweifamilienhäuser stehen im versetzten Raster, um die südliche Orientierung maximal auszunutzen. Direkt am Park der Hauptachse grenzen Wohnhäuser für acht Familien, wobei jede Wohneinheit über einen separaten Eingang verfügt. Die im Südosten ursprünglich geplante diagonale Straße mit Ein- und Zweifamilienhäusern, symmetrisch mit nordwestlicher Wohnbebauung, wird später bei der Anpassung des Masterplans durch ein rechtwinkliges Straßennetz mit größeren Wohnhäusern und Reihenhäusern ersetzt. Am südöstlichen Rand der solitären Wohnbebauung mit kollektivem Charakter liegen Sportstätten, südlich begrenzt der Fluss Nitra die Stadt.

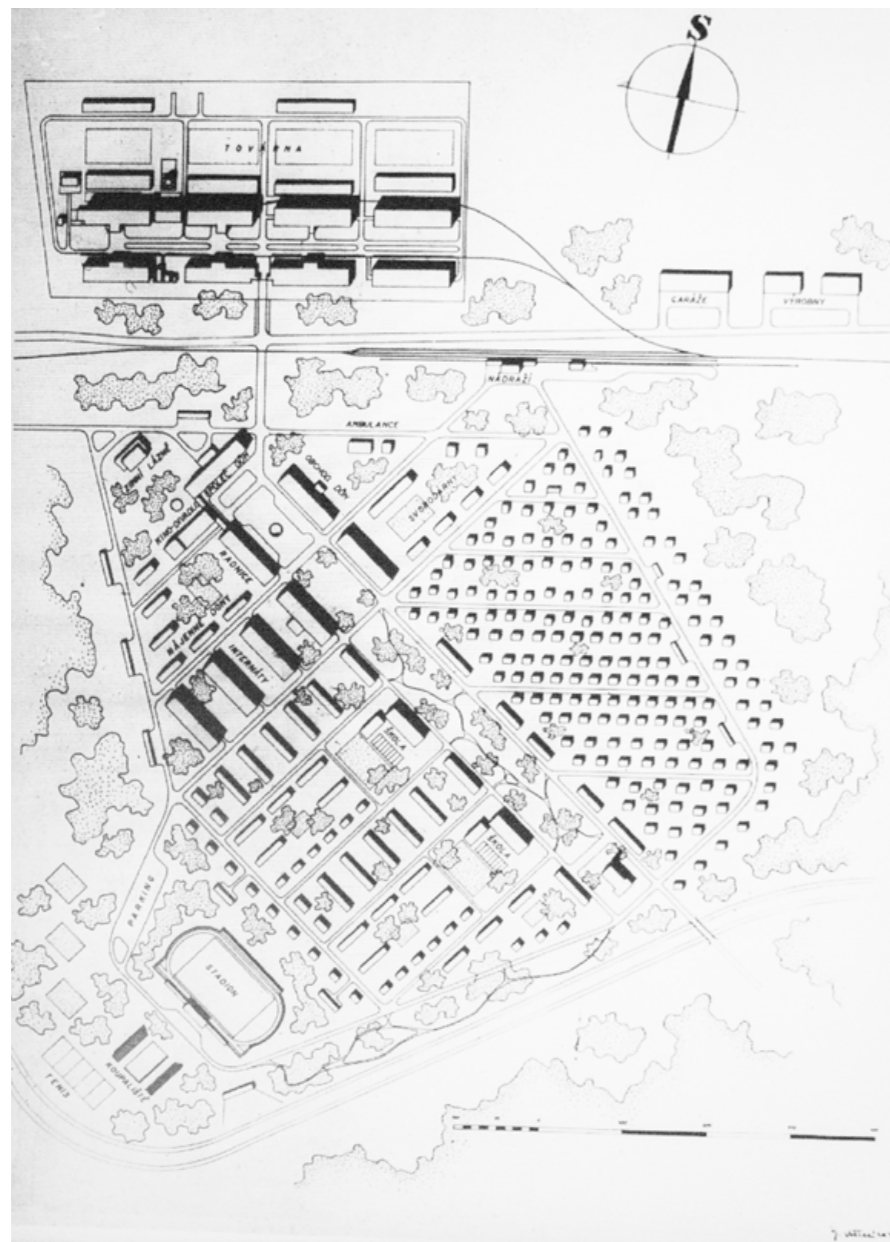


Abb. 44 Regulierungsplan 1945, Jiří Voženilek

Nach der Trennung der Republik hat die Firma in der Slowakei unter neuem Namen und hierarchischer Organisation agiert. „Baťa – slowakische Aktionär Gesellschaft“ in Šimonovany vereinte die Betriebe Bošany, Šimonovany (Baťovany), Batizovce (Svit), Liptovský Mikuláš, Obyce, Tuhár, Bojnice und Bratislava. Die Führung der Gesellschaft, die alle Unternehmen in der Slowakei vereint hat, ist nach Baťovany umgesiedelt. Für die aufwendige Planung der neuen Stadt ist im Jahr 1938 unter der Leitung von František Fackenberg die örtliche Bauabteilung in Baťovany (Partizánke) entstanden.⁹ Nach der Trennung der tschechoslowakischen Gesellschaft hat das Baubüro in Partizánske

bis 1949 die Verantwortung für die Koordination der baulichen Aktivitäten der Firma in der Slowakei übernommen.

Die Zusammenarbeit mit der zentralen Bauabteilung in Zlín hat variiert. Manche fundamentalen Bautypen wurden direkt übernommen, andere Prototypen wurden verbessert oder an die örtlichen Bedürfnisse angepasst, einige Projekte entstanden autonom in Partizánske. Die hierarchisch oberste Planungskraft in Zlín hat einen Leitfaden für die Planung vorgegeben. Die Anpassung war im Fall der Wohnbebauung in Baťovany größer, als man es bei anderen Satelliten gewohnt ist.

⁹ vgl. Topolčanská, Mária: *Consistency of Serial City: Batovany (Slovakia) designed by Architects of Bata Co.*, DC PAPERS, revista de crítica y teoría de la arquitectura 13-14, 2005. S.187

Bata

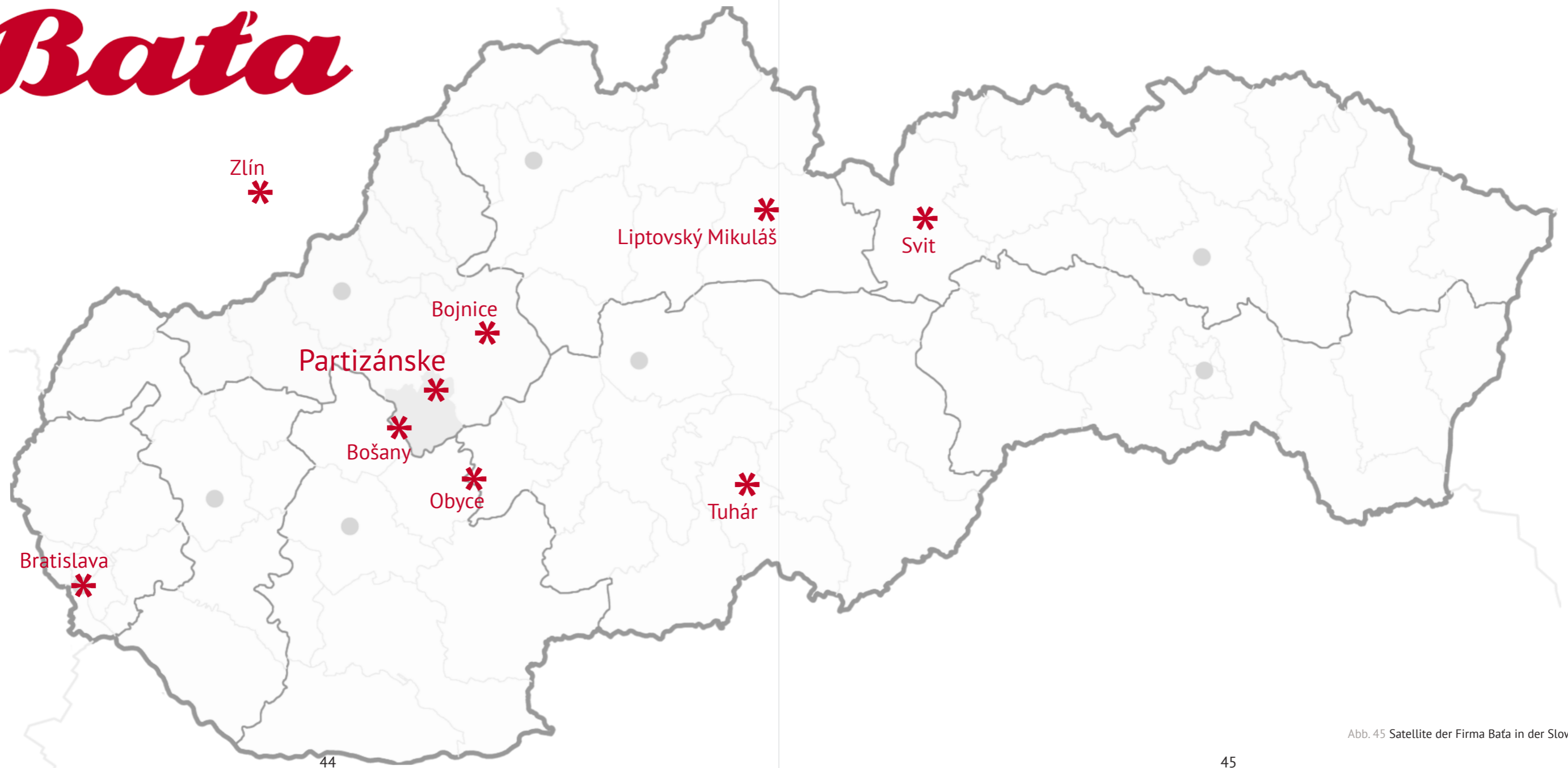


Abb. 45 Satellite der Firma Bata in der Slowakei

2.2 Wohnkolonie

Unter dem direkten politischen Einfluss Deutschlands im Zweiten Weltkrieg orientierten sich die Baubestimmungen des Slowakischen Staats an der Ästhetik des Heimatstils. Als erste Straße in der Wohnkolonie ist die sogenannte Rote Straße entstanden, die mit ihrem Charakter noch treu die Firmenästhetik widerspiegelt. Baťas Wohnkolonien in Partizánske dominieren aber die später entstandenen Häuser mit einer Putzfassade und einem Walmdach. Häufig war auch die Verwendung von einem Eingang mit Vordach, dekorativen Fassadenelementen, Türbögen oder Holzfensterläden. Obwohl alle diese Entwürfe aus Baťas Baubüro stammen, erinnern sie mehr an die deutsche „Blut und Boden“ Architektur als an den Zlíner Konstruktivismus.¹⁰ Durch im Gesetz verankerte architektonische Präferenzen ist eine einzigartige Mischung von modernen Formen und Raumaufteilungen mit konservativer Außenerscheinung, sowie auch eine große Anzahl

an Haustypen die in Grundriss, Dachform und Oberfläche variieren, entstanden. Abweichungen von den Leitsätzen der zentralen Bauabteilung haben sich hauptsächlich auf die Wohnbebauung ausgewirkt. Die oberen Geschosse der Studentenwohnheime wurden ganz untypisch verputzt.

Die Schlüsselfigur des slowakischen Baubüros, František Fackenberg, schöpfte sowohl von der Erfahrung aus der Bauabteilung in Zlín, als auch aus selbst entwickelten Typologien und Patenten. Jedes Jahr wurden Haustypen verändert, um Vorteile aus den Erfahrungen zu ziehen und um zu experimentieren. Die Zweigeschossigkeit sowie die Aufteilung mit Wohnbereich im Erdgeschoss und Schlafzimmer im Obergeschoss blieb erhalten. Die Mehrheit der Häuser bilden hauptsächlich Zweifamilienhäuser. Berühmte Originalprojekte aus Partizánske sind das Haus Fackenberg I. und II.

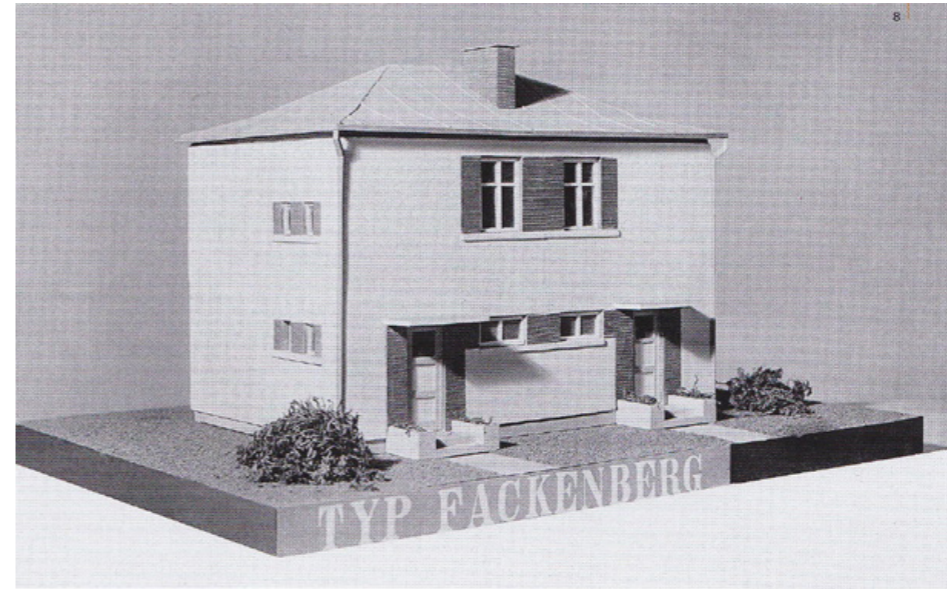
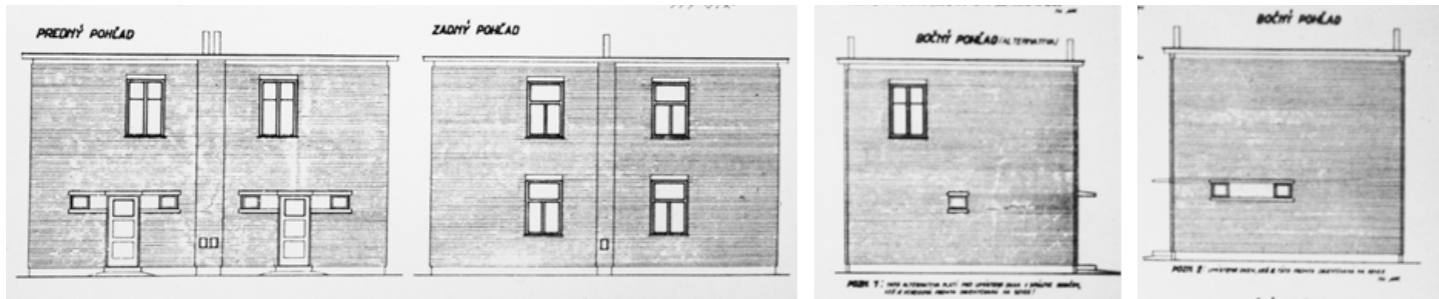
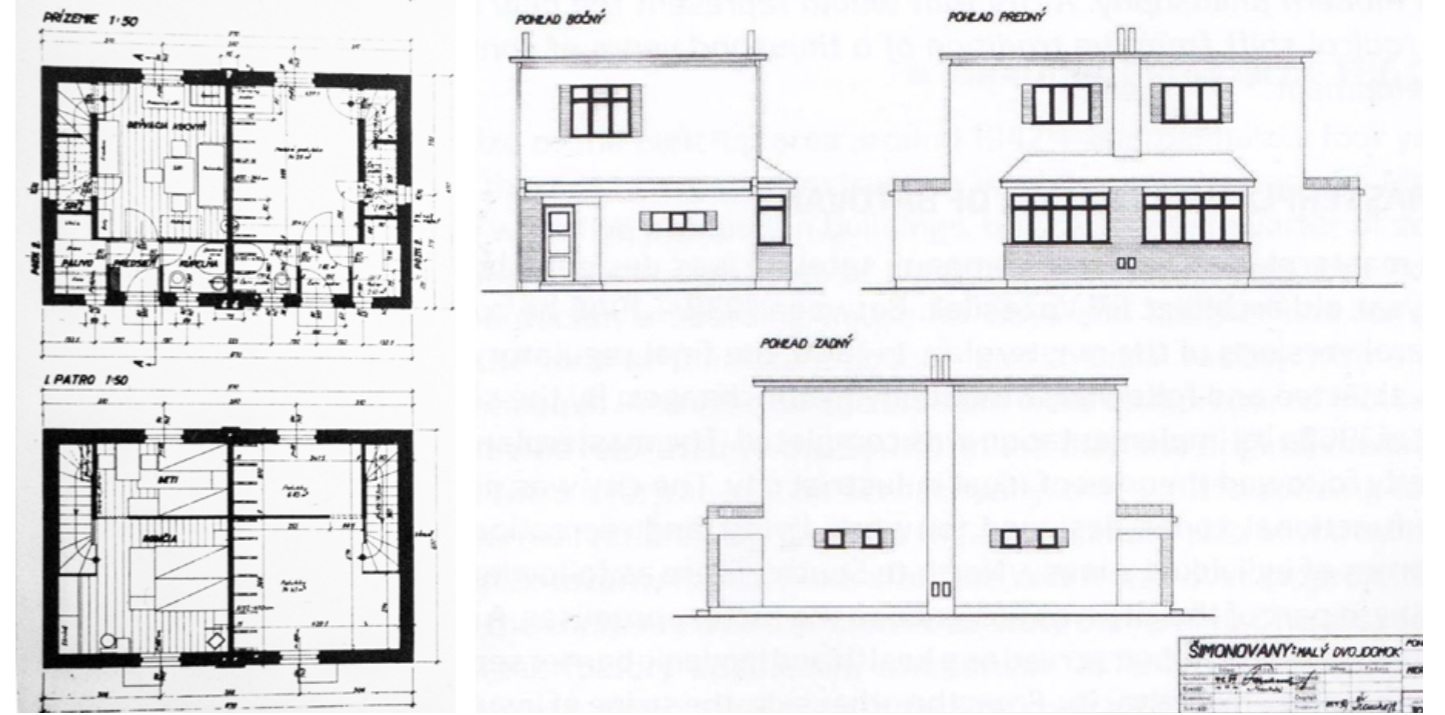
Rote Straße, 1939 Abb.46
Häuser im Grünen, 1940 Abb.47
Wohnkolonie, 1942 Abb.48

¹⁰ vgl. Moravčíková, Henrieta, 2003, S. 155



46 47
48





49 51 52
50 53

Abb.49
Fackenberg I. Foto
Abb.50
Fackenberg I. Ansichten
Abb.51
Fackenberg I. Grundriss
Abb.52
Fackenberg II. Ansichten
Abb.53
Fackenberg II. Modellfoto

2.3 Öffentliche Bauten

Das standardisierte Raster von 3/13 Modulen mit Abmessungen von jeweils 6,15/6,15 m, ging über den Rahmen der Fabrik hinaus und fand seine Anwendung auch in öffentlichen Bauten. Die typische Ästhetik des Sichtmauerwerks und Stahlbetons zieht sich durch die ganze Stadt. Bauten mit einheitlichem Bauvolumen und homogenen Fassaden definieren den Platz der Arbeit und haben in ihrem gleichmäßigen Raster Funktionen wie Gemeinschaftshaus, Studentenwohnheim oder Schule untergebracht.



Abb.54
Blick zum „Platz der Arbeit“ 1943

Unmittelbar nach Beginn der Bauarbeiten auf dem Fabrikareal wurde auch das Gemeinschaftshaus gebaut. Der Entwurf für das erste repräsentative Gebäude für die junge Gemeinde Batovany ist in der zentralen Bauabteilung in Zlín entstanden. Der dreigeschossige Bau, entworfen von František Kučera, vereinte Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen im Erdgeschoss, Restaurant und Café mit Bühne im ersten Obergeschoss und einem Hotel für Besucher im obersten Geschoss. Der Hoteltrakt entspricht dem Konzept von Vladimír Karkík, das auch für das Zlíner Gemeinschaftshaus verwendet wurde. Das 1940 fertiggestellte Gemeinschaftshaus ist mit seinem Freizeit- und Kulturangebot zum Zentrum des gesellschaftlichen Lebens in der Stadt geworden. Das Tragwerk entspricht, wie gewohnt, der Tragkonstruktion der Industriebauten, verändert wurden die Proportionen der verglasten und massiven Fassadenflächen.



Abb.55
Promenade, Blick zum Gemeinschaftshaus
Abb.56
Gemeinschaftshaus, 1945

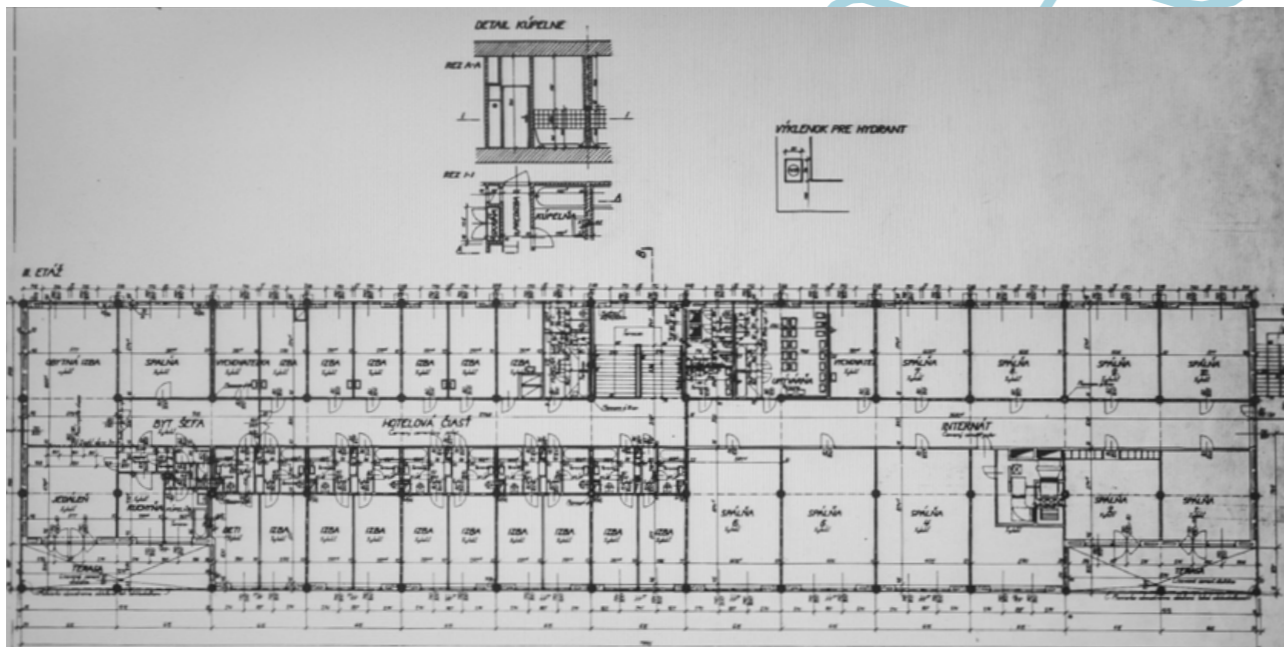
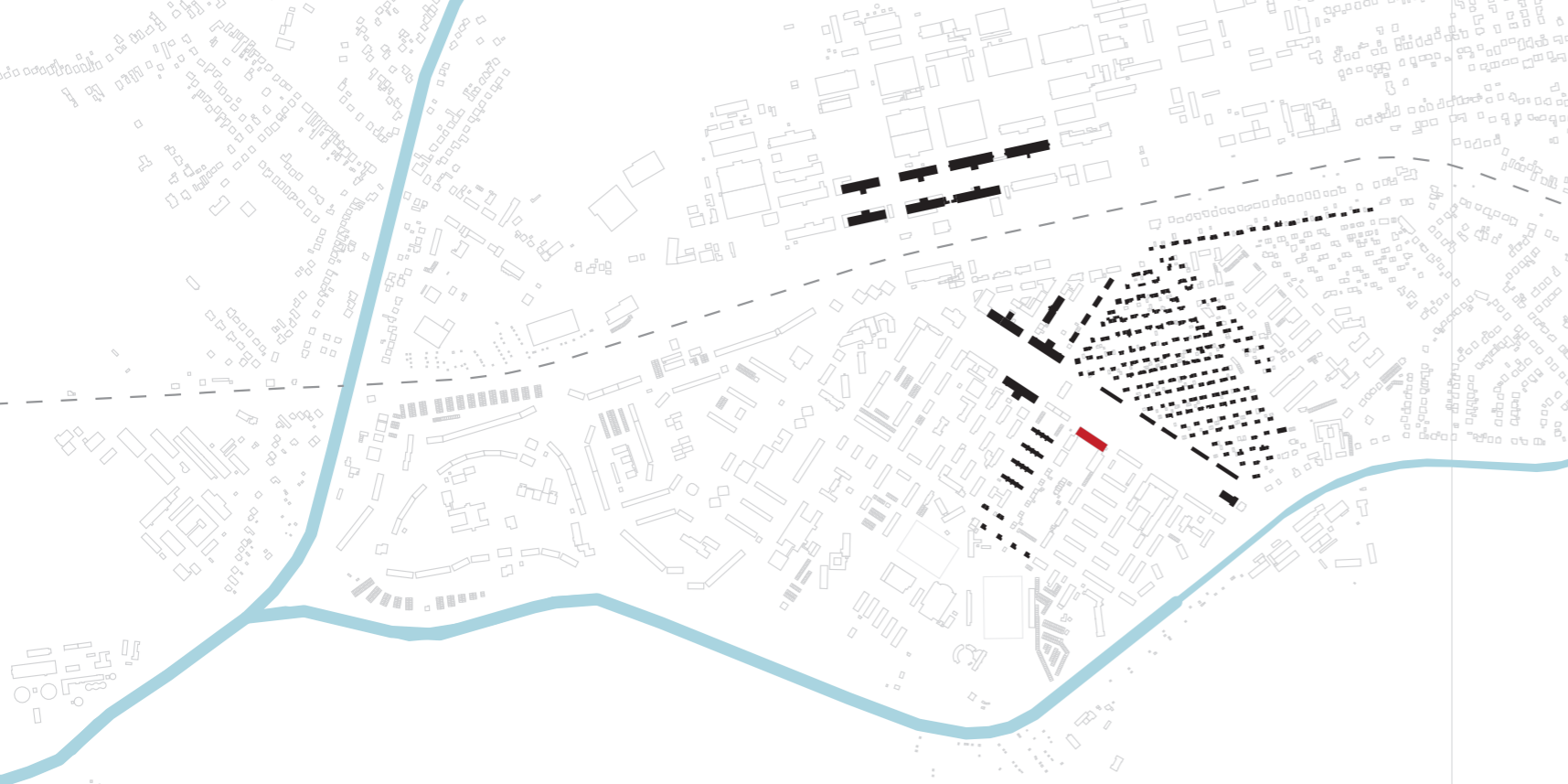


Abb.57, 58
Gemeinschaftshaus Batovany, Ansichten
Abb.59
Gemeinschaftshaus Batovany, Grundriss
Abb.60
Studentenheim, 1942



Die Erziehung von neuen Arbeitern war von hoher Priorität. Fast gleichzeitig mit den Bauarbeiten am Gemeinschaftshaus hat 1939 der Bau des Studentenwohnheims für „Junge Männer“ begonnen. Der Entwurf wurde in Zlín 1927 umgesetzt und für den Bedarf der Stadt Batovany direkt übernommen. Der Ausgangspunkt war das standardisierte Konstruktionsraster der Produktionshalle, das den Grundriss bestimmte. Zwei Zimmerreihen wurden von einem Mittelgang erschlossen. Sanitäre Einrichtungen wurden gemeinschaftlich genutzt und befanden sich an beiden Enden der kurzen Seiten. Es bot Kapazität für 450 Betten, Klassenzimmer für den Unterricht, Büros und eine Bibliothek. Das 1943 fertiggestellte, gegenüberliegende Internat für „Junge Frauen“ wurde nach dem gleichen Konzept gebaut und durch eine Kantine ergänzt.



Im Jahr 1942 ist in der Zlíner Bauabteilung das Projekt für die Schule in Bařovany entstanden, Autor war Miroslav Drofa. Städtebaulich schließt sich das Gebäude an die zentrale Grünzone an. Entsprechend der standardisierten Konstruktion wurde der Grundriss mit zwei Klassenzimmertrakten und einem Mittelgang konzipiert. Der typisierte Entwurf wurde später für den Bau der zweiten Schule verwendet, wobei sich hier der veränderte architektonische Einfluss an der Fassadenausführung erkennen lässt.

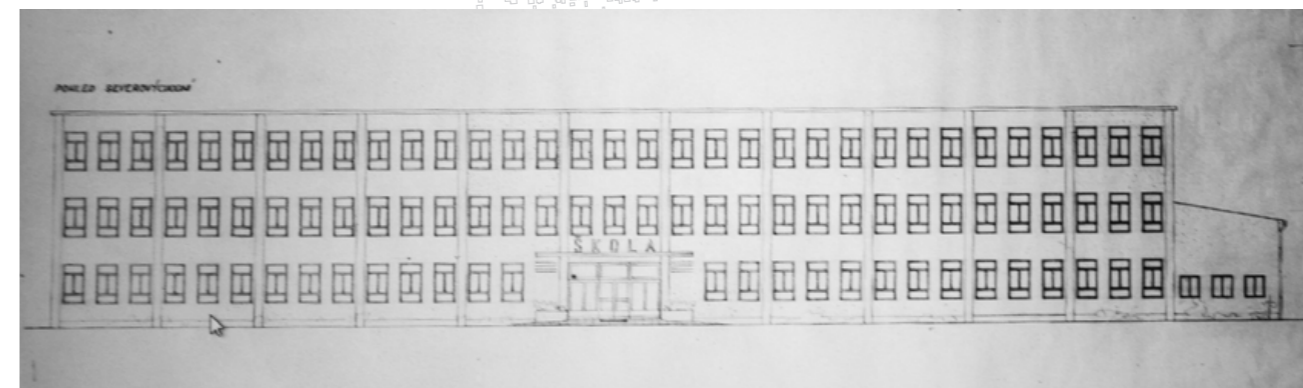
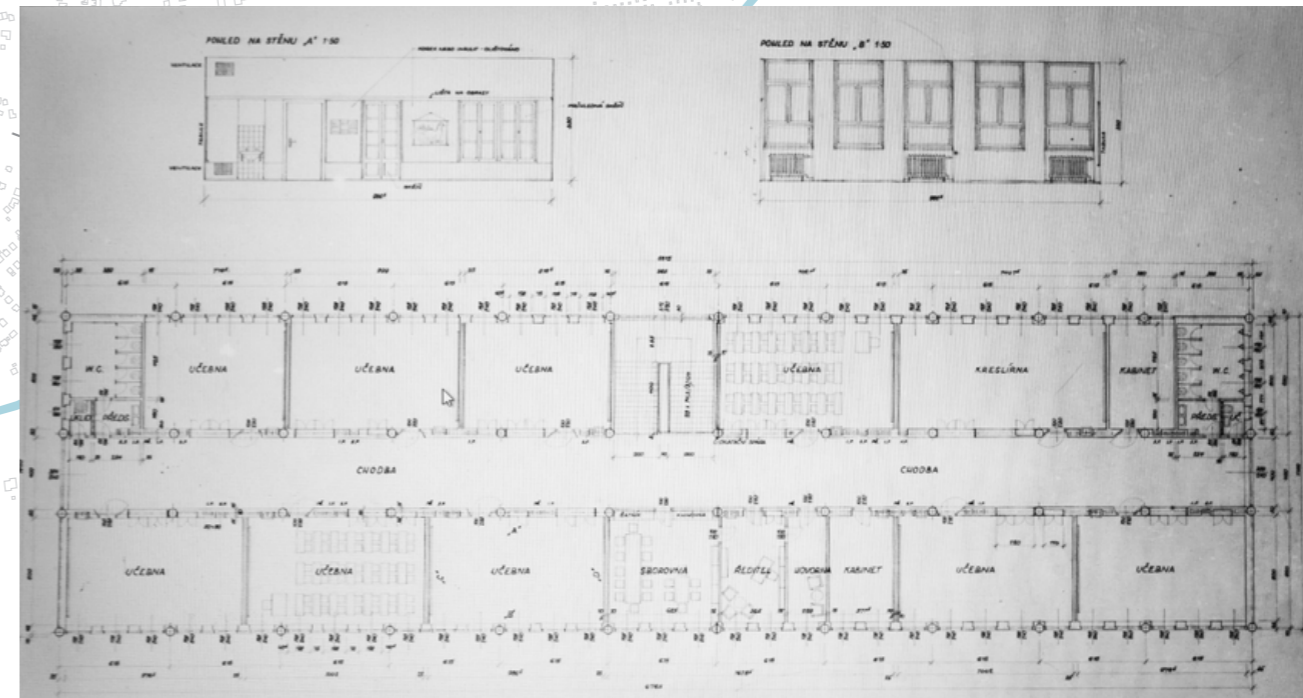
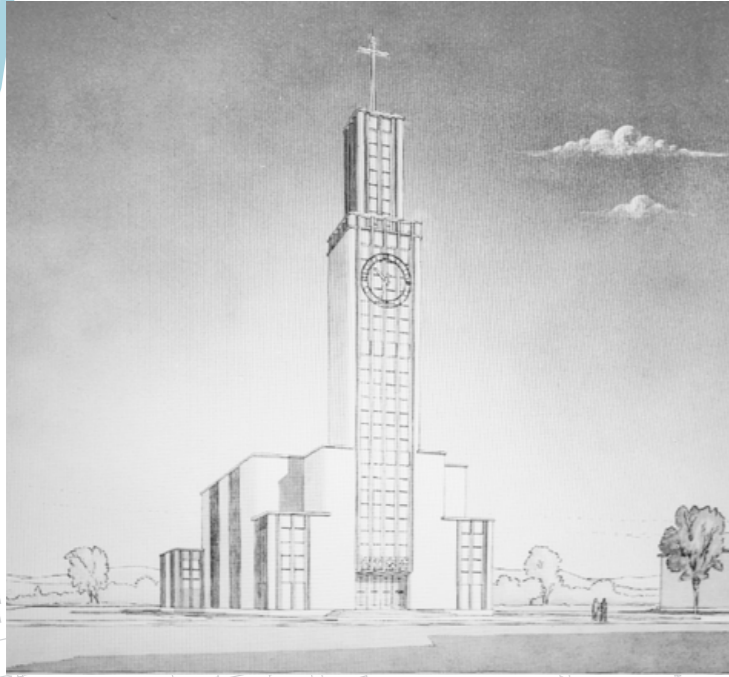
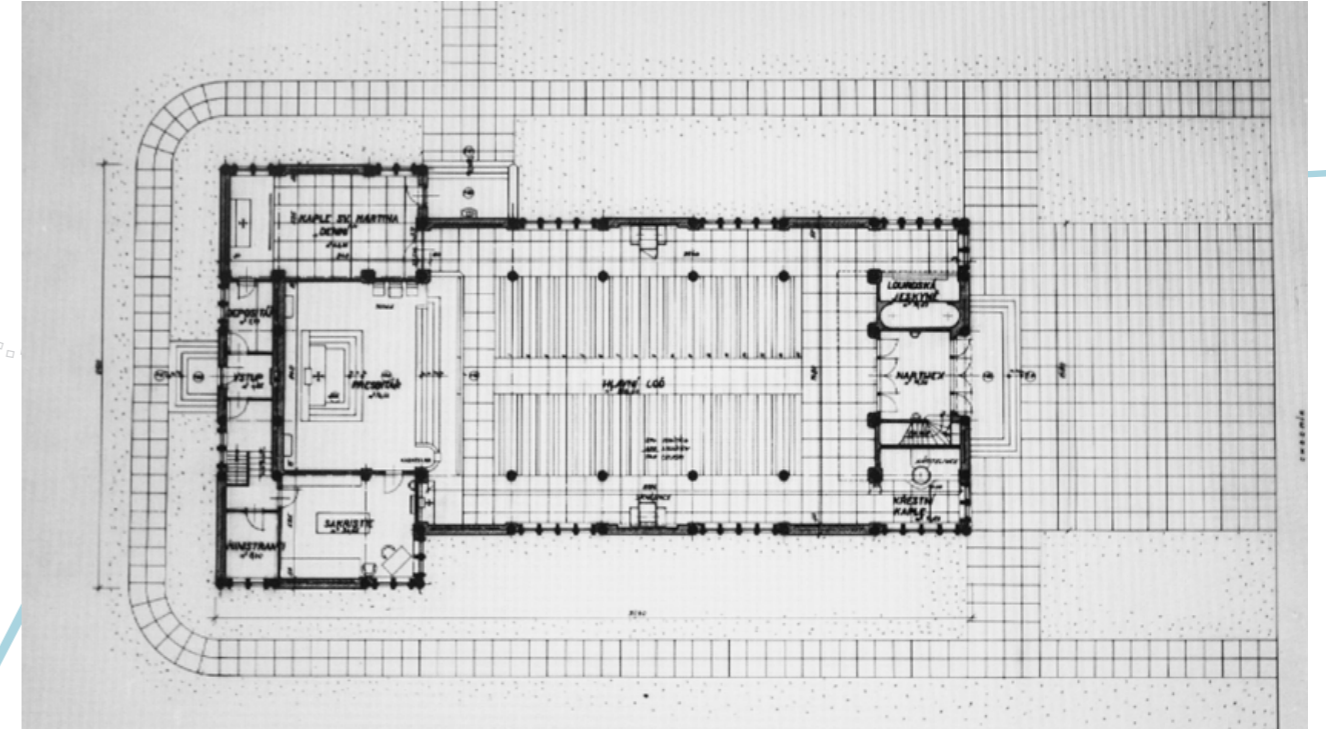


Abb. 61
 Schule in Bařovany von Miroslav Drofa
 Abb. 62
 Schule Grundriss
 Abb. 63
 Schule Ansicht



Als Dominante am Ende der Hauptachse steht die funktionalistische Kirche von Vladimír Karfík. Der ursprünglich für Otrokovice geplante Entwurf wurde im Jahr 1937 ausgearbeitet, aber erst 1943 in Baťovany umgesetzt. Die Bauarbeiten haben mit dem Spatenstich im Juli 1943 begonnen, aber die schlechte ökonomische Lage während des Zweiten Weltkriegs hat den Bau unterbrochen. Die Kirche wurde erst 1949 fertiggebaut. Ein einfaches Stahlbetonskelett definiert drei Schiffe, das mittlere hat knapp eine doppelte Breite zu den seitlichen Modulen. Der freistehende Solitär unterscheidet sich von den anderen Bauten der Stadt mit seiner prägenden Vertikalität, die durch den Turm sowie die Proportionen der Fensteröffnungen betont wird.



Kirche von Vladimír Karfík, Außenperspektive

Abb. 64

Abb. 65

Kirche von Vladimír Karfík, Grundriss

Abb. 66, 67

Kirche von Vladimír Karfík, Axonometrie Innenraum

2.4 DAS HERZ: PRODUKTONSHALLEN

Im Norden liegt das Herz der Stadt – das Industrieareal. Die Stadt und das Werksgebiet wurden durch eine Autostraße und eine Eisenbahn für den Transport von Waren und Personen getrennt. Mit seiner Lage gilt es als Entré in die Stadt. Die Verkehrszone lag in einem Grünstreifen, der eine Pufferzone zur Industrie schaffte. Die Verbindung von Stadt und Fabrik, die jeden Tag von tausenden von Menschen benutzt wurde, war eine großzügige Promenade, die direkt vom Platz der Arbeit zum Tor des Fabrikareals geführt hat.

Gebaut wurde nach dem erprobten Standard. Das rechtwinklige Straßenraster definierte die Bauplätze für die jeweiligen Fabrikobjekte. Diese wurden mit zweistelligen Nummern als Koordinaten gekennzeichnet. Die erste Ziffer definierte die Ost-West Lage, die von Osten nach Westen anstieg,

die zweite Zahl stand für die Position auf der Nord-Süd Achse, wobei die Nummern von Süden nach Norden anstiegen. Die ersten Bauten waren die dreistöckigen Fabriken 40 und 60, diese sind 1939 als Zwillingbauten entstanden. Im Jahr 1940 hat der Bau der fünfstöckigen Fabriken 41, 61 und dem dazwischen liegenden Kraftwerk 51 begonnen. Laut historischen Fotos begannen die Bauarbeiten am neuen Prototyp von Jiří Voženílek, der Fabrik 31, schon im Jahr 1942. Nach der Fertigstellung 1945 entstanden das Verwaltungsgebäude 30 und kurz danach die Fabrik 21, identisch mit dem Objekt 31.

Das homogene Erscheinungsbild der Fassaden, schlichte Bauten mit fast identischem Fußabdruck und überschaubarer Anordnung im rechtwinkligen Raster definierten die Identität des Areals.



Abb. 68

Eingang in das Werksgebiet

2.4.1 FABRIK NUMMER 40, 41, 60, 61

Erste Objekte wurden nach der direkt übernommenen Typologie des zentralen Baubüros gebaut. Dieses Konzept wurde 1924 als erste Typisierung des Fabrikobjekts festgestellt und war für den Serienbau in allen Industriestädten gedacht. Eine wirtschaftliche und zügige Ausführung wurde durch den Einsatz von Gleitschalungen aus Stahl ermöglicht. Der Entwurf stammt von Arnošt Sehnal und bot genug Flexibilität, sowie ein gutes und hygienisches Arbeitsumfeld.

Die zwei Fabriken 40 und 60, die in der ersten Reihe zur Stadt stehen, haben drei Geschosse, die Fabriken 41 und 61, die weiter weg stehen, haben bis zu fünf Geschossen. Grundlage des Konstruktionsrasters, das die Möglichkeiten des Stahlbetons maximal ausnutzt, bildet ein Modul mit den Dimensionen von 6,15/6,15 m. Das weist auf die Inspiration aus der amerikanischen Architektur hin. Das Maß von 6,15 m entspricht 20 Fuß. Das Modul wiederholt sich drei Mal in der Breite des Gebäudes und dreizehn Mal in der Länge, was ein Gebäude mit den Abmessungen von 18,45/79,95 m ergibt. Module, die das Treppenhaus und die Sanitäreinheiten beinhalten, unterscheiden sich. Bei den dreistöckigen Objekten 40 und 60 knüpfen drei Module in der Mitte der Längsseite an das Raster an. Eins für das Treppenhaus und beidseitig jeweils ein Modul mit

den Sanitäreinrichtungen und Garderoben. Bei den fünfstöckigen Objekten 41 und 61 stechen nur zwei Module hervor. Ein Modul mit den Treppen und eins mit den Sanitäreinrichtungen. In diesem Modul entsteht durch die reduzierte Raumhöhe ein Zwischengeschoss und somit wird genug Raum für die geschlechtergetrennte Nutzung geschaffen. Seitlich des herausstehenden Volumens liegt bei beiden Varianten ein Lastenaufzug.

Die Konstruktionshöhe beträgt 4,5 m und die lichte Raumhöhe 4 m. Stahlbetonstützen haben einen kreisförmigen Grundriss und sind in der Fassade sichtbar. Dazwischen befinden sich großflächige, einfach verglaste Tafelfenster, die genug Licht bis in die Mitte des Grundrisses einlassen. Die Fassadenfläche ist mit Mauerziegeln ausgefacht. Bei den dreigeschossigen Objekten war die Ausfachtung, die Betonstützen sowie die Decke in der Fassade sichtbar. Bei den fünfgeschossigen Objekten sind auf den historischen Fotos keine horizontalen Betonstreifen zu sehen, es ist davon auszugehen, dass sie ursprünglich verputzt waren. Die mögliche Belastung der Konstruktion würde für 300-450 kg/m² ausgelegt, was der Last von leichten Schuhmaschinen und 320-400 Arbeitern entspricht.¹¹



Abb. 69
Promenade führt zum Fabrikareal, erste vier Fabrikbauten und das Kraftwerk

Als Nachteil dieser Typologie hat sich die unterdimensionierte Fläche der Sanitäreinrichtungen, vor allem durch den Wunsch nach geschlechtergetrennter Nutzung gezeigt. Nicht ausreichende Isolierung der Fenster und niedrige Wärmedämmwerte des Dachs erzeugten hohe Betriebskosten.

¹¹ vgl. Haviar, Tomáš, 2012, S.12

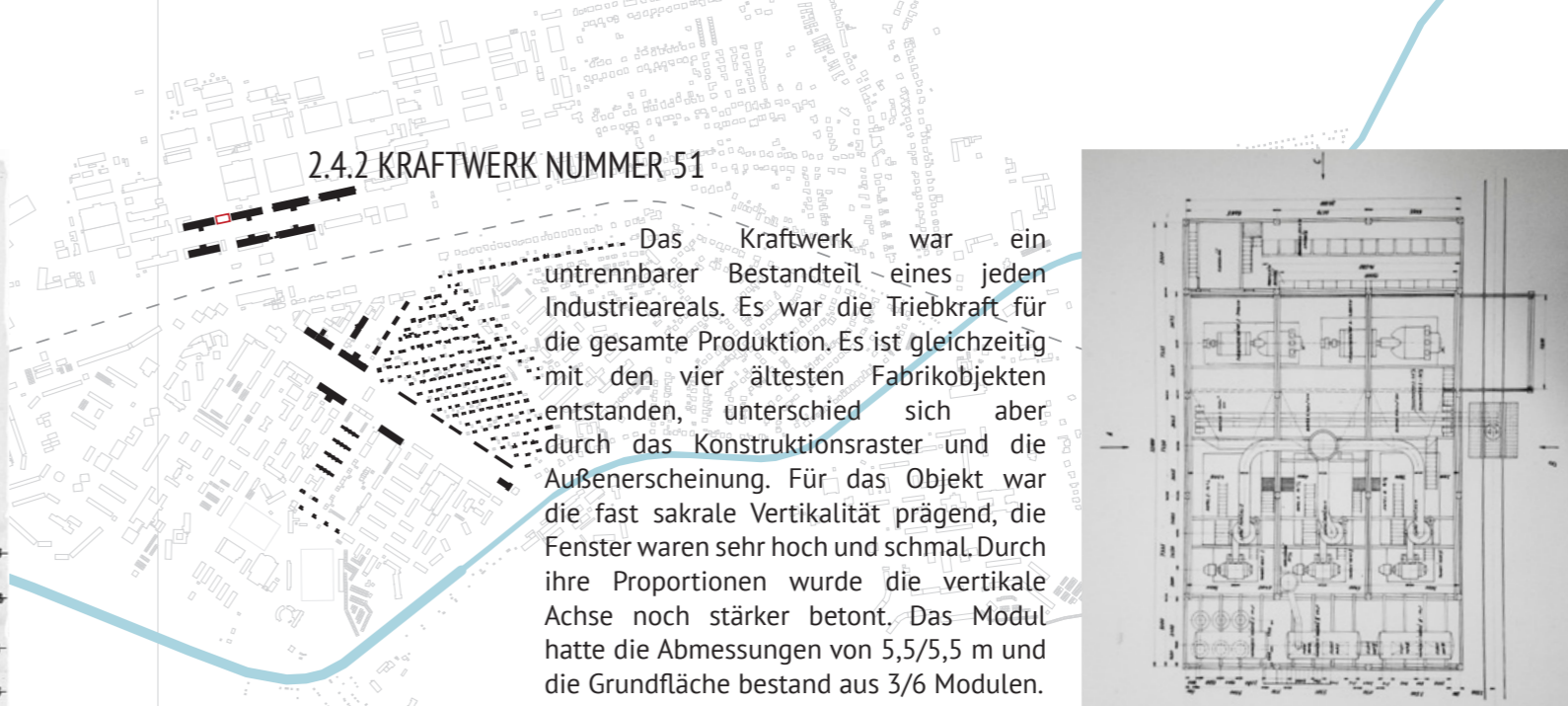
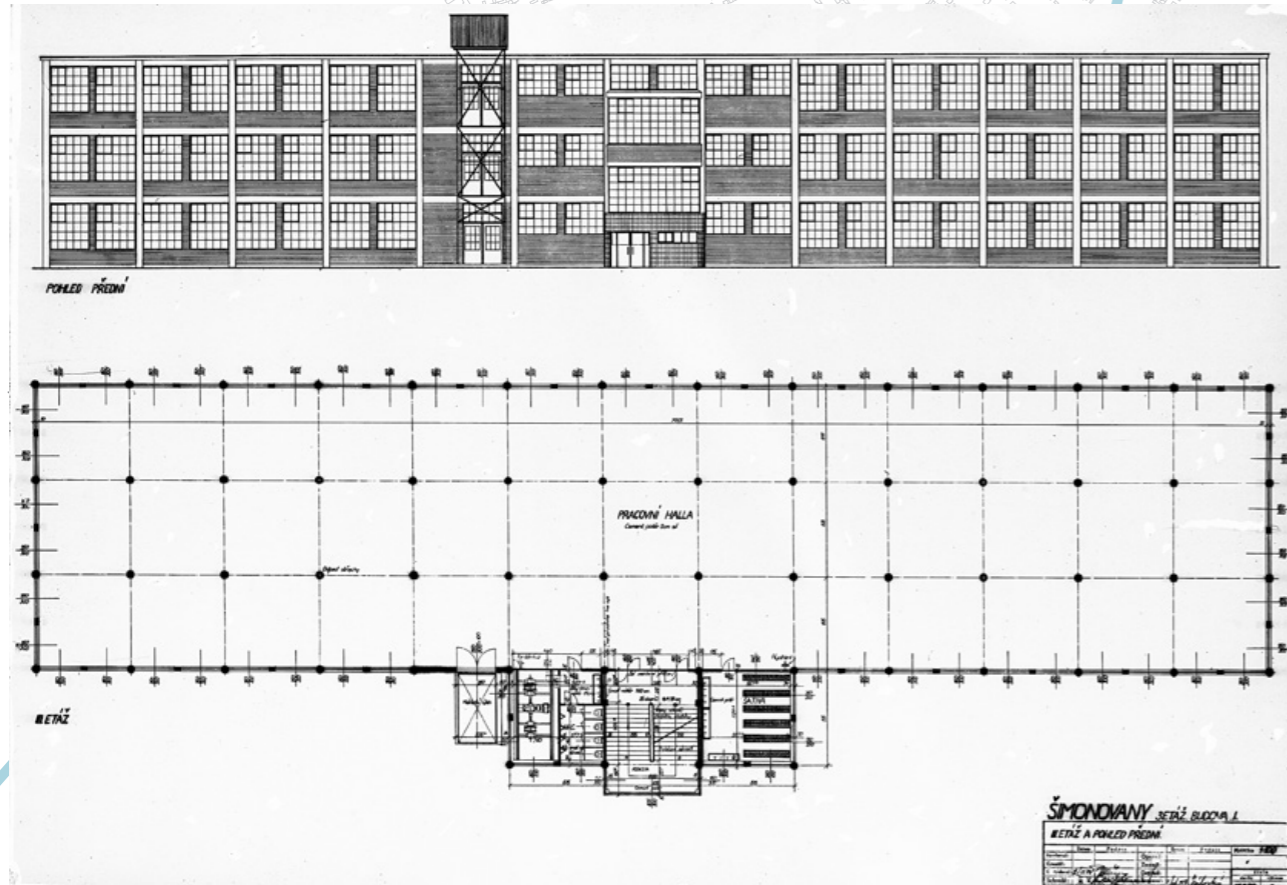


70
71



72
73





Das Kraftwerk war ein untrennbarer Bestandteil eines jeden Industriearcals. Es war die Triebkraft für die gesamte Produktion. Es ist gleichzeitig mit den vier ältesten Fabrikobjekten entstanden, unterschied sich aber durch das Konstruktionsraster und die Außenerscheinung. Für das Objekt war die fast sakrale Vertikalität prägend, die Fenster waren sehr hoch und schmal. Durch ihre Proportionen wurde die vertikale Achse noch stärker betont. Das Modul hatte die Abmessungen von 5,5/5,5 m und die Grundfläche bestand aus 3/6 Modulen.

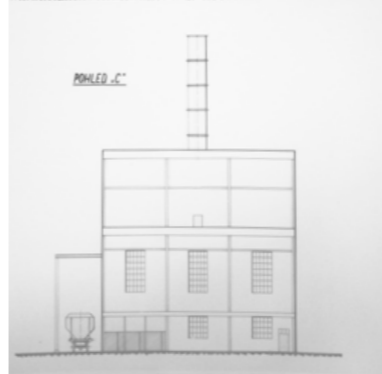
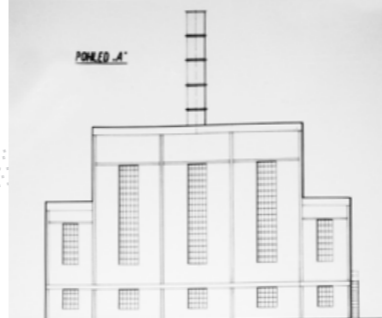
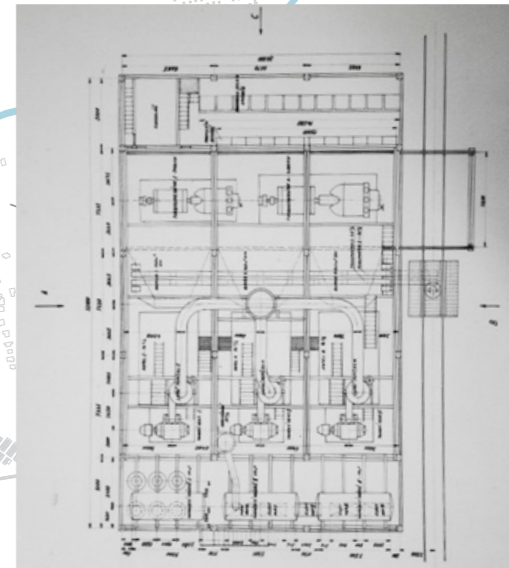


Abb. 70, 71
Fabrik 40 und 60
Abb. 72, 73
Fabrik 41 und 61
Abb. 74
Ansicht und Grundriss Fabrik. 40 und 60
Abb. 75, 76, 77
Grundriss, Ansicht, historisches Foto vom Kraftwerk 51

2.4.3 FABRIK NUMMER 21, 31

Die Schwächen der alten Typologien wurden zur Aufgabenstellung für die neue Typisierung, die sich Jiří Voženilek Anfang der 1940er Jahre vorgenommen hat. Es ist von besonderer Bedeutung, dass die erneuerte Basiseinheit der Architektur von Baťa zum ersten Mal als Prototyp in Partizánske gebaut wurde. Das erneuerte Konzept wurde bereits 1942 bei der Fabrik 31 in Partizánske getestet.¹² In Zlín wurde dieser Typ erst 1946 für den Wiederaufbau der im Zweiten Weltkrieg bombardierten Fabriken 14 und 15 verwendet. Die neue Konzeption profitierte von den Innovationen, die beim Bau des Zlíner 21er - Baťas Wolkenkratzer - eingesetzt wurden.

Im Vergleich zu den Vorgängern, wurden bei der neuen Typologie zwei Treppenhäuser eingeplant. Sie befinden sich in Modulen auf den beiden kurzen Seiten und stehen teilweise aus dem Raster heraus. Die höhere Raumhöhe erlaubt die Installation der Lüftungstechnik und schafft Raum für Zwischengeschosse. Neue Zwischenebenen entstehen in Modulen neben den Treppenhäusern und bringen geschlechtergetrennte Garderoben, Sanitäreinrichtungen und einen Lüftungsraum

unter. Von Vorteil ist die direkte Anbindung an die Werkstatt. Großzügige Glasflächen wurden doppelverglast und das Dach ausreichend gedämmt.

Das regelmäßige Raster wurde entsprechend den räumlichen Bedürfnissen der Fließbandproduktion angepasst. Das von Tomáš Baťa patentierte Fließband erforderte mehr Platz entlang der Fenster und benötigte weniger Raum in der Mitte. In Längsrichtung wurde der Abstand von 6,15 m erhalten, in Querrichtung blieb der charakteristische Dreiertakt, aber die Dimension hat sich auf 7,85/4,7/7,85 m geändert. Auf jeder Fensterseite wurde jeweils ein Fließband vorgesehen und das neue Konzept hat genug Platz für die rundherum arbeitenden Mitarbeiter geschaffen.

Die visuell radikalste Veränderung der Fassade hat der Wechsel zu Stützen mit rechteckigem Querschnitt und die Erhöhung der Deckenstärke gebracht. Diese Maßnahmen erlaubten eine Erhöhung der Traglast der Konstruktion auf 600kg/m².



78



79

¹² vgl. Haviar, Tomáš, 2012, S.16



80



81

Abb. 78, 79, 80, 81

Fabrik 31 im Bau

Abb. 82

Fabrik 31 Produktionshalle, Rohbau

Abb. 83, 84

Fabrik 31 Stiegenhaus, Rohbau

Abb. 85

Fabrik 31 Stiegen zur Zwischenebene, Rohbau



82 83

5-otdëlová budova 8.III. Pracovní hala.



5-otdëlová budova 8.III.
Schodiště.

84 85

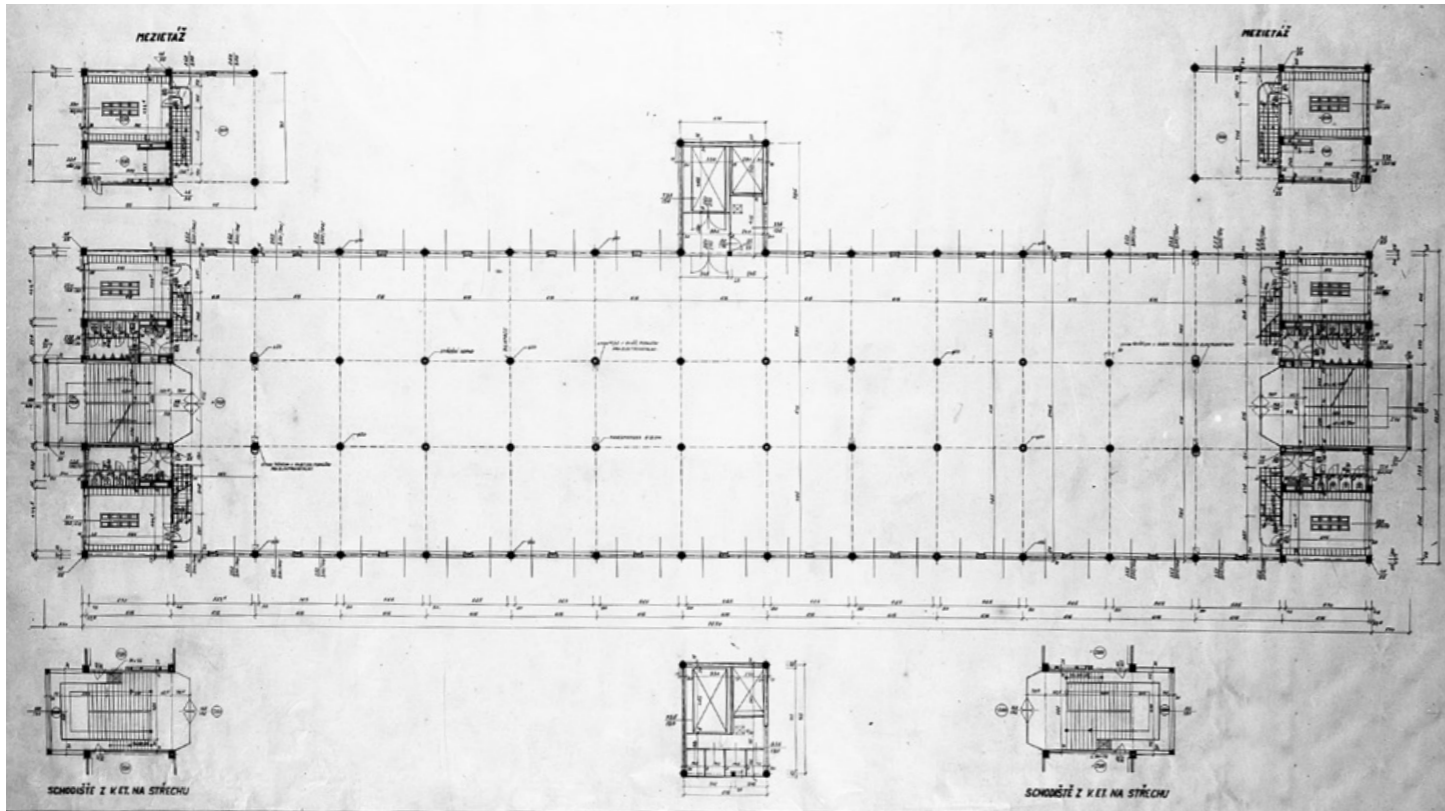


5-otdëlová budova 8. III.
Schodiště.



5-otdëlová budova 8.III.
Schody vedoucí do kátní v mezzetárech.
/do přístavků./

Abb. 86
Grundriss des neuen Konzeptes, Jiří Voženílek



Zum Zeitpunkt der Entstehung neuer Typologien wurde die strikte Unifikation unter Führung von Ján Antonín Baťa abgelöst. Aus diesem Grund wurde der neue Standard bei anderen Bautypen nicht mehr so stark durchgesetzt und die Fabriken 21 und 31 in Baťovany gelten nicht nur als Prototypen, sondern sind auch zwei der wenigen realisierten Bauten dieser Typologie.

Abb. 87
Objekte 14 und 15 entstehen in Zlín 1946, laut erneuertem Konzept von Jiří Voženílek

Abb. 88
Fabrik 14 und 15, Zustand 2010

Abb. 89
Fabrik 14 und 15, nach der Renovierung 2013, neue Funktionen - Museum und Bibliothek



2.4.4 FABRIK NUMMER 30

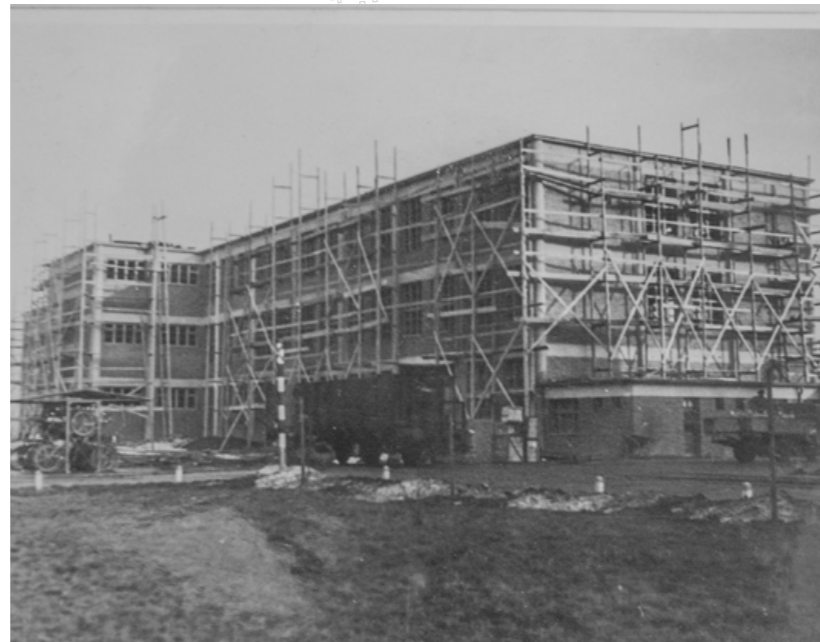
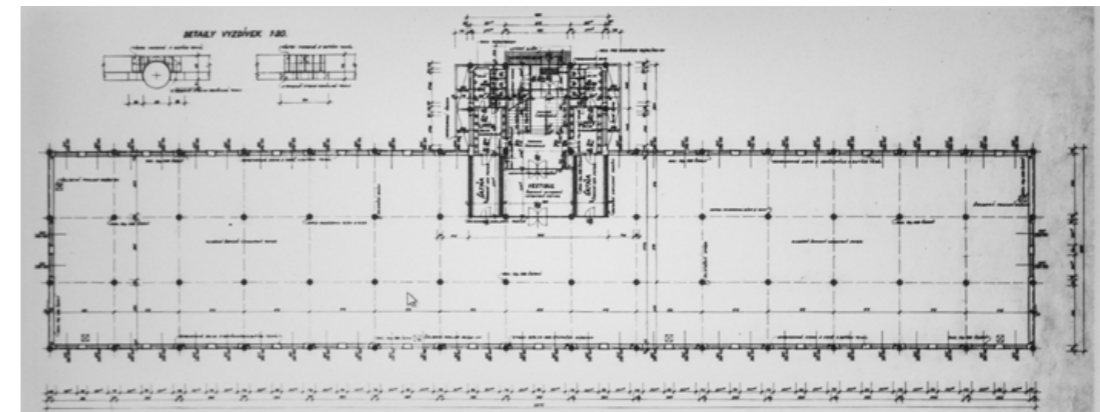
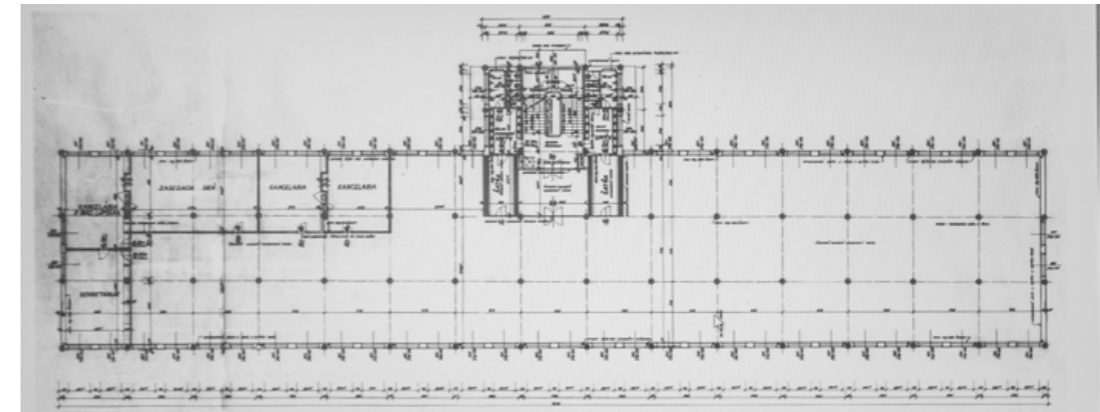
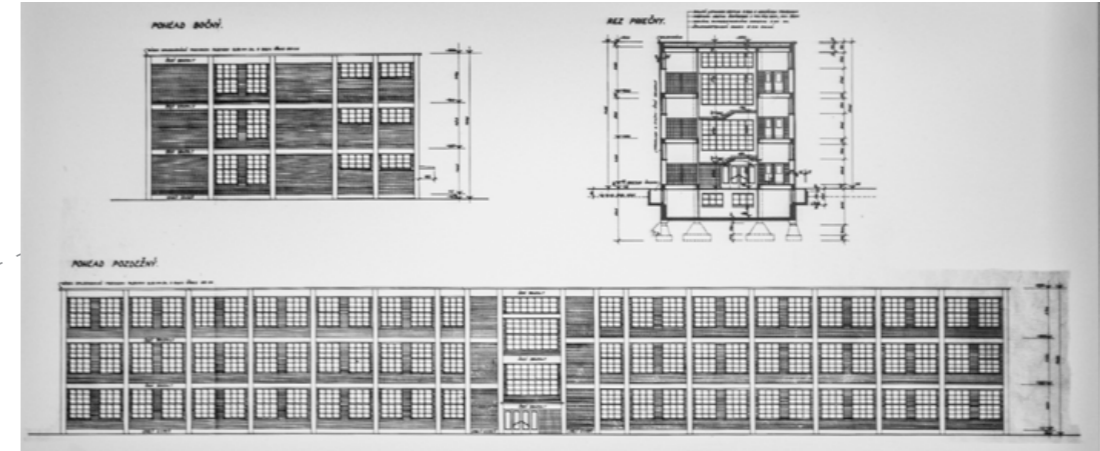
Das Verwaltungsgebäude 30 ist kurz nach der Fertigstellung von Fabrik 31 entstanden. Es ist ein dreigeschossiges Objekt mit einer Grundfläche von 3/15 Modulen. Die Größe eines Moduls beträgt 6,15/6,15 m. Das Treppenhaus und die Sanitäreinrichtungen befinden sich in den herausstehenden Modulen auf der Längsseite. Die Fassade hat das charakteristische sichtbare Konstruktionssystem mit Ziegelausfachung.

Abb. 90, 91

Objekt 30 - Verwaltungsgebäude

Abb. 92, 93, 94

Ansichten und Grundrisse Objekt 30



2.5 ENTWICKLUNG NACH 1945

Während des Zweiten Weltkriegs war Baťovany das Zentrum der Partisanenbewegung, die größtenteils von den Arbeitern der Fabrik organisiert wurde. Aktivitäten wie Sabotage oder Verbreitung antifaschistischer Flugblätter haben im Aufbruch des slowakischen Nationalaufstands kulminiert. In Baťovany haben sich 2.000 Männer an dem Kampf beteiligt.¹³ Die Gemeinde wurde am 2.4.1945 von der Roten Armee befreit.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und dem anschließenden Regierungswechsel prosperierte die Fabrik, was das Wachstum der Stadt förderte. 1945 wohnten bereits 2.800 Bürger in Baťovany und die Fabrik hat 3.555 Angestellte beschäftigt.¹⁴

Im Jahr 1945 entwarf Jiří Voženílek einen neuen Regulierungsplan für die zweite Etappe der Städtebauentwicklung. Trotz der Nationalisierung der Fabrik am 1.1.1946 wurde bis in die 60er Jahre im Sinne der ursprünglichen Planung weitergebaut. Innerhalb des Werksgebiets standen bereits vierzehn Objekte – Fabriken, Kraftwerk, Ziegelei, Maschinenhalle, Verwaltungsgebäude und Kantine. 1947 wurde ein neues, siebengeschossiges Schuhlagerhaus gebaut. Eine wirtschaftliche Erweiterung der Wohnkapazität boten die im Bebauungsplan vorgesehenen Achtfamilienhäuser, die im Zuge der Stadtverdichtung realisiert wurden. Im Jahr 1948 bekam die Gemeinde Baťovany den Status einer Stadt.

13 vgl. Oľga Kvasnicová, 2000, S.103

14 Publikation *Partizánske – história v desaťročiach*, Hg. Stadtm. Partizánske 2000, S.8



Abb. 95

Regulierungsplan Baťovany, Jiří Voženílek, 1946



Abb. 96 Eingangstor Werke des 29.Augusts, 1949

Nach der Machtübernahme der kommunistischen Partei in der Tschechoslowakei im Februar 1948 wurde die Anbindung an die Person Baťa verdrängt. Die kommunistische Propaganda hat die Familie Baťa als Ausbeuter und Feind des Volkes dargestellt. 1949 wurde der Name der Stadt, zu Ehren der an der Partisanenbewegung Beteiligten, von Baťovany in Partizánske geändert. Ein paar Tage später wurde auch der Name der Fabrik in „Werk des 29.Augusts“ – der Tag des slowakischen Nationalaufstands – geändert.

In den 1950er Jahren sicherte die zunehmende Nachfrage nach Schuhen in der Sowjetunion die Weiterentwicklung der Fabrik. Diese war mit dem Wachstum der Stadt eng verbunden. Ende der 1950er Jahre standen in Partizánske bereits 1.172 Wohnungen und 115 Wohnhäuser.¹⁵ Für die zahlreichen Pendler wurde eine neue Infrastruktur gebaut. 1959 begann der Bau des neuen Bahnhofs, der sich nicht an den ursprünglichen Regulierungsplan hielt, sondern gleich gegenüber dem Fabrikareal entstanden ist.

Abb. 97 Eröffnung des neuen Bahnhofs in 1962



15 Publikation *Partizánske – história v desaťročiach*, Hg. Stadamt Partizánske 2000, S.12



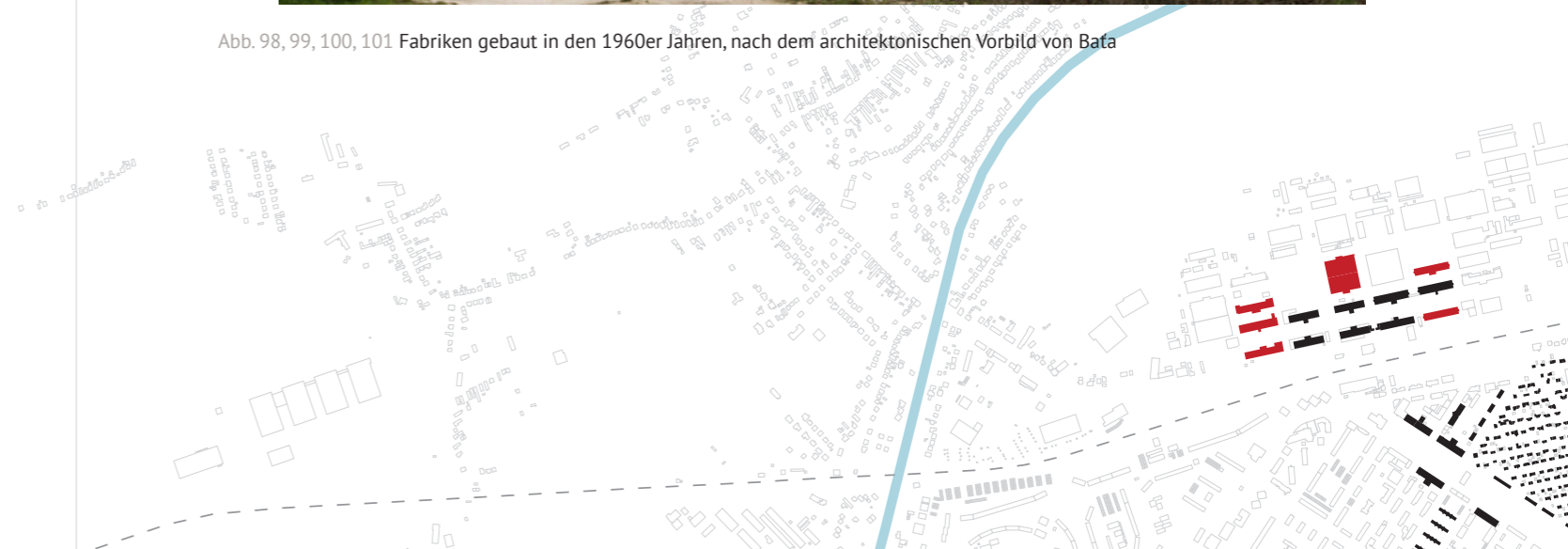
Im Augenmerk lag die Pflege der Grünflächen zur Erholung, aber auch für Präsentationszwecke der Stadt. 1956 landete Partizánske auf dem zweiten Platz im Wettbewerb der slowakischen Städte in „Pflege und Gestaltung der Außenräume“.¹⁶ Das Wachstum der Stadt förderte die Entstehung neuer öffentlicher Einrichtungen. Kindergarten, Grundschule, Mittelschule und Betriebsfachbibliothek mit Fokus auf Technik dienten zur Bildung der Bürger. Das neue Krankenhaus verbesserte die medizinische

¹⁶ Publikation *Partizánske – história v desaťročiach*, Hg. Stadtamt Partizánske, 2000, s.13
¹⁷ Publikation *Partizánske – história v desaťročiach*, Hg. Stadtamt Partizánske 2000, S.17

Versorgung. Bis Ende der 1950er Jahre wohnten in Partizánske knapp 8.000 Bürger und die Fabrik beschäftigte 7.700 Angestellte.¹⁷ Mit 20 Millionen hergestellter Schuhpaare pro Jahr ist Partizánske zum Zentrum der Schuhproduktion angewachsen. Die steigende Nachfrage forderte das Mitwachsen des Werksgebiets. Es sind neue Fabrikobjekte, die sich an dem vorgegebenen Raster sowie der Architektursprache ihrer Vorreiter orientierten, entstanden.



Abb. 98, 99, 100, 101 Fabriken gebaut in den 1960er Jahren, nach dem architektonischen Vorbild von Bata



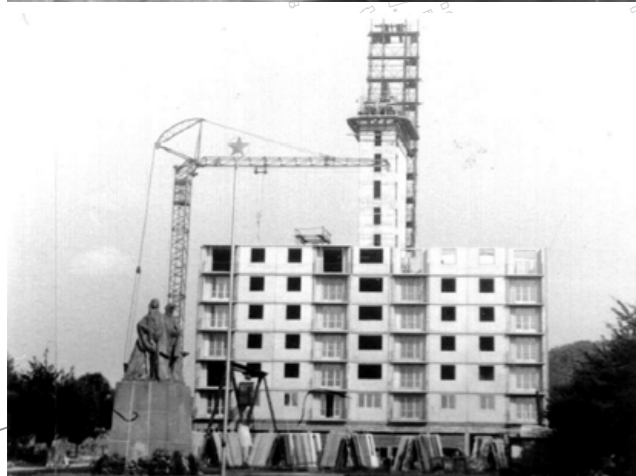


Abb. 102 Kaufhaus „Mladost“ im Bau, 1963
 Abb. 103 Kaufhaus „Mladost“ 1964
 Abb. 104 Ledigenheim, 1963

Bis in die 1960er Jahre wurde der ursprünglichen Planung von Voženílek nur mit minimalen Veränderungen gefolgt, was die Qualität des zeitlosen Konzepts aus den 30ern bestätigt. Am meisten veränderte die extensive Bebauung in den 1970er und 1980er Jahren die Stadt. In dieser Zeit sind erste Siedlungen mit Plattenbauten und neue solitäre Bauten der Moderne, die den ursprünglichen Bebauungsplan verändern, entstanden. Das neue Kaufhaus grenzt unmittelbar an das Gemeinschaftshaus. In der Mitte der zentralen Grünachse ist ein hoher Wohnblock als Ledigenheim für Frauen errichtet worden. Diese Barriere trennt den Platz der Arbeit und den Park. Sie definiert die zwei unterschiedlichen Qualitäten der zwei Bereiche und verdeckt bewusst die visuelle Verbindung zur Kirche.

In den 1970er Jahren entstand unmittelbar vor dem Eingang des Werksgebiets eine neue Busstation. Die Fabrik wird von der Stadt durch eine Busstation, Autostraße und Eisenbahn getrennt, die für die kontinuierlich steigende Anzahl der Mitarbeiter Barrieren darstellten. Als Lösung wurde der Bau einer Unterführung vorgeschlagen, die schließlich 1976 ausgeführt wurde. Somit wurde die Bedeutung der großzügigen Promenade als Fußgängerverbindung zwischen Stadt und Fabrik verdrängt und der Autoverkehr bevorzugt. Es geht um einen Eingriff, der die ursprüngliche Konzeption der Stadt stark veränderte.

Die Entstehung neuer Siedlungen, sowie die Eingemeindungen der Nachbardörfer ließ die Bewohneranzahl in den 70er Jahren auf 23.000 und in den 80ern auf 26.000 Bewohner ansteigen.¹⁸

¹⁸ Publikation *Partizánske – história v desatročiach*, Hg. Stadtamt Partizánske 2000, S.27

Bau neuer Busstation 1974 Abb. 105
 Bau der Unterführung in 1975 Abb. 106





Abb. 107 Wohnsiedlung Luhy, 1975

Abb. 108 Fabrik 41 mit Banner „zu Verkaufen“

Das Wachstum der Fabrik erreichte seinen Höhepunkt in den 1980er Jahren. Von 16.000 beschäftigten Arbeitern wurden 32 Millionen Schuhpaare jährlich produziert.¹⁹



19 Publikation *Partizánske – história v desaťročiach*, Hg. Stadtamt Partizánske 2000, S.31

2.6 ENTWICKLUNG NACH 1989

Der Wendepunkt kam mit der samtene Revolution Ende der 1980er Jahre. Das politische System in der Tschechoslowakei wechselte vom Realsozialismus zur Demokratie. Nach dem Systemwechsel haben die Werke des 29. Augusts ihren größten Abnehmer, die Sowjetunion, verloren. 1995 wurde die Fabrik für eine slowakische Krone privatisiert.²⁰ Für den Ausgleich der Schulden, sowie die Stabilisierung der Produktion hat die privatisierende Firma CEBO Holding einen Kredit vom Staat bekommen.²¹ Dieser Plan brachte nicht die erwünschte Verstärkung der Produktion und auch keine Verbesserung der finanziellen Lage und die Anzahl der im Betrieb eingestellten Arbeiter sank radikal auf 3.000 Mitarbeiter. Der Rückgang der Schuhproduktion bewirkte eine Arbeitslosigkeit von über 20 Prozent im Jahr 1999.²² Ein Jahr darauf ging das Unternehmen bankrott. Das Fabrikareal wurde in einzelne Objekte zerlegt, die an unterschiedliche Eigentümer verkauft wurden. Die Transformation zur Marktwirtschaft und der stückweise Verkauf der einzelnen Objekte wirkte sich radikal auf die Prosperität sowie auf den Charakter der Fabrik aus. In der neuen kapitalistischen Anordnung wurde die Anknüpfung an die vorherige Komplexität der Entwicklung unter zentraler Führung unmöglich.

Das Fabrikareal ist das Herz, das bei der Etablierung und Entwicklung der gesamten Stadt den ausschlaggebenden Faktor spielte. Die Dekadenz der Fabrik spiegelte sich auch im Stadtleben wider. Die Bewohnerzahl zeigt langfristig sinkende Tendenzen, 2018 erreichte die Bürgeranzahl 22.000 Bewohner.²³ Partizánske kämpft mit hoher Arbeitslosigkeit, wenigen Möglichkeiten für kulturelles Leben und Freizeitgestaltung und vor allem einer fehlenden Zukunftsvision.

Fabriken stehen teilweise leer oder es ziehen ausländische Firmen ein, die in Partizánske billige Arbeitskräfte suchen. Trotz freier Kapazität der Bestandsobjekte entstehen im Werksgebiet neue Produktionshallen. Die Tradition der Schuhproduktion verschwindet und wird durch die Herstellung neuer Produkte ersetzt. Die Arbeitslosigkeit bleibt auch trotz freier Arbeitsplätze hoch. Schlecht bezahlte Arbeitsstellen mit monotonen Arbeitsaufgaben in der Fließbandproduktion sind auf dem heutigen Arbeitsmarkt unattraktiv.

20 Zeitung SME: *ZDA Partizánske bolo privatizované za korunu s dlhom 2,7 miliardy korún*, 18.01.1996

21 Zeitung TREND *Interviu mit Marián Grzárík, CEBO Holding*, 24.08.1998

22 Publikation *Partizánske – história v desaťročiach*, Hg. Stadtamt Partizánske 2000, S.32

23 Webseite der Stadt Partizánske, <http://www.partizanske.sk/demografia.phtml?id3=90866> [30.8.2018]



2.7 ERBE DES GRÜNDERS

1996 wurde die funktionalistische Kirche von Jiří Voženík unter Denkmalschutz gestellt. Bis heute bleibt die Kirche das einzige Objekt, das von der Firma Baťa in der Slowakei gebaut wurde und als Denkmal geschützt ist.²⁴

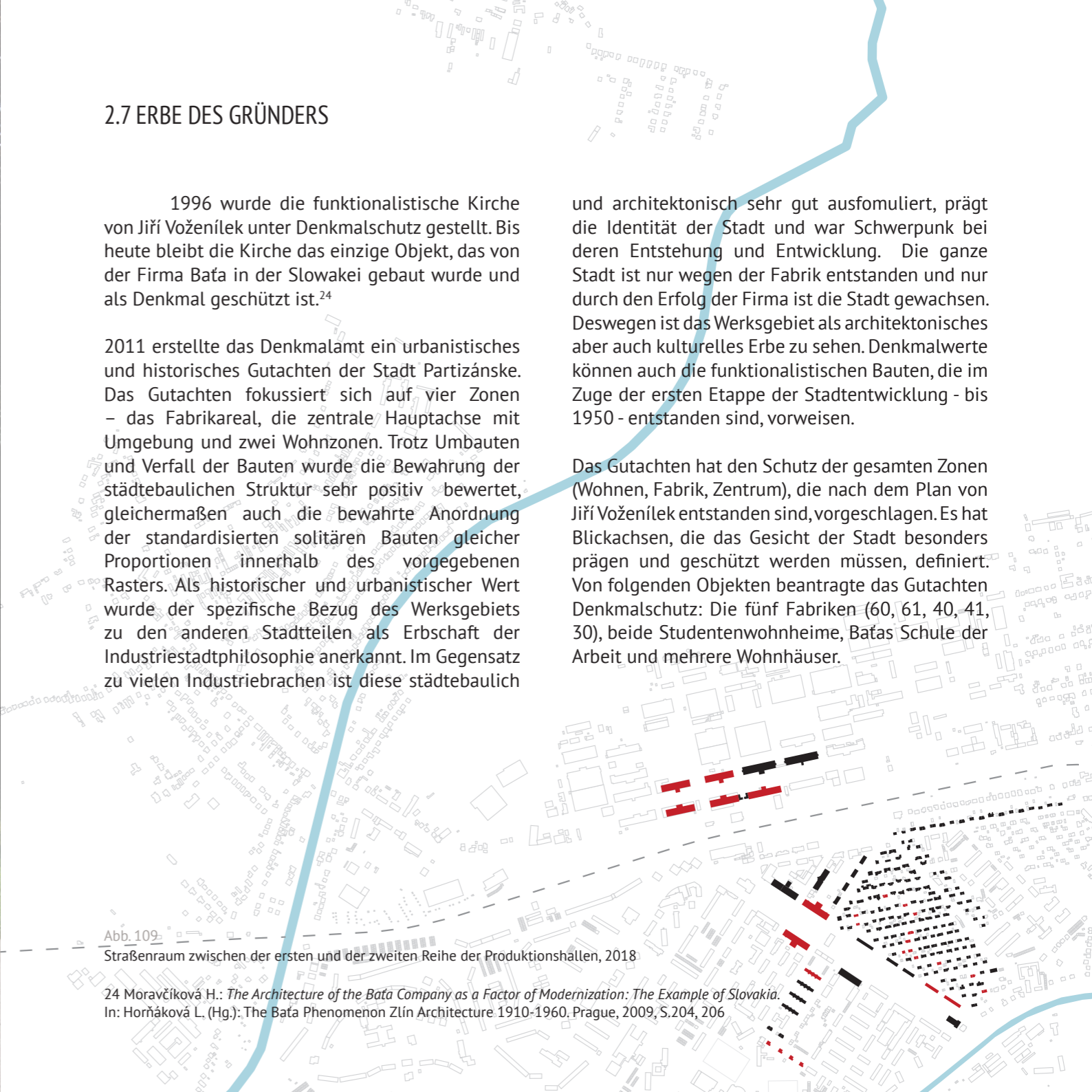
2011 erstellte das Denkmalamt ein urbanistisches und historisches Gutachten der Stadt Partizánske. Das Gutachten fokussiert sich auf vier Zonen – das Fabrikareal, die zentrale Hauptachse mit Umgebung und zwei Wohnzonen. Trotz Umbauten und Verfall der Bauten wurde die Bewahrung der städtebaulichen Struktur sehr positiv bewertet, gleichermaßen auch die bewahrte Anordnung der standardisierten solitären Bauten gleicher Proportionen innerhalb des vorgegebenen Rasters. Als historischer und urbanistischer Wert wurde der spezifische Bezug des Werksgebiets zu den anderen Stadtteilen als Erbschaft der Industriestadtphilosophie anerkannt. Im Gegensatz zu vielen Industriebrachen ist diese städtebaulich

und architektonisch sehr gut ausformuliert, prägt die Identität der Stadt und war Schwerpunkt bei deren Entstehung und Entwicklung. Die ganze Stadt ist nur wegen der Fabrik entstanden und nur durch den Erfolg der Firma ist die Stadt gewachsen. Deswegen ist das Werksgebiet als architektonisches aber auch kulturelles Erbe zu sehen. Denkmalwerte können auch die funktionalistischen Bauten, die im Zuge der ersten Etappe der Stadtentwicklung - bis 1950 - entstanden sind, vorweisen.

Das Gutachten hat den Schutz der gesamten Zonen (Wohnen, Fabrik, Zentrum), die nach dem Plan von Jiří Voženík entstanden sind, vorgeschlagen. Es hat Blickachsen, die das Gesicht der Stadt besonders prägen und geschützt werden müssen, definiert. Von folgenden Objekten beantragte das Gutachten Denkmalschutz: Die fünf Fabriken (60, 61, 40, 41, 30), beide Studentenwohnheime, Baťas Schule der Arbeit und mehrere Wohnhäuser.

Abb. 109: Straßenraum zwischen der ersten und der zweiten Reihe der Produktionshallen, 2018

²⁴ Moravčíková H.: *The Architecture of the Bata Company as a Factor of Modernization: The Example of Slovakia*. In: Hornáková L. (Hg.): *The Bata Phenomenon Zlín Architecture 1910-1960*. Prague, 2009, S.204, 206



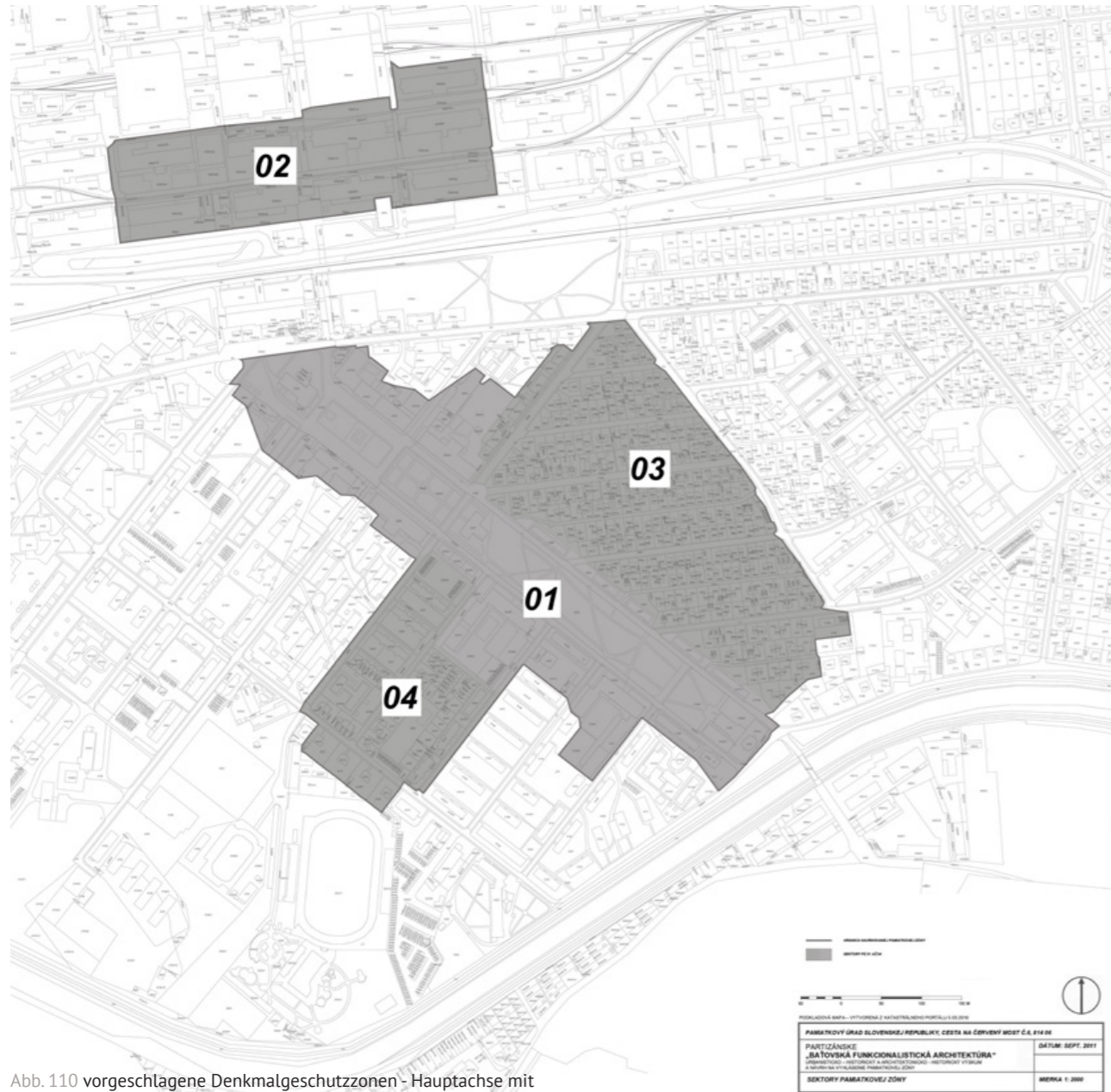


Abb. 110 vorgeschlagene Denkmalschutzzonen - Hauptachse mit Umgebung (1), Fabrik (2) und Wohnzonen (3,4)



Abb. 111 Kirche von Vladimír Karfik, 2018



Abb. 112 Platz der Arbeit, 2018

Es wurden folgende Maßnahmen vorgeschlagen. Das Fabrikareal als ideologischer Ausgangspunkt der Stadt soll im Mittelpunkt der Auseinandersetzung mit der Zukunft der Stadt stehen. Die bestehende gebaute Kapazität kann mit öffentlichen Funktionen belebt werden. Der monumentale Straßenraum zwischen der ersten und der zweiten Reihe der Produktionshallen bietet Potenzial für neuen Stadtraum mit charakteristischer Atmosphäre. Die städtebauliche Bedeutung der Promenade muss im Prozess der Neugestaltung hervorgehoben werden. In der Wohnzone wird der Ersatz der Zäune durch Buschhecken und eine Regulierung der baulichen Verdichtung vorgeschlagen. Der Denkmalschutz

soll strengere Regulierungen der Umbauten und eventuell den Rückbau bereits realisierter Baumaßnahmen, die besonders stark den Charakter der Kolonie verändern, ermöglichen. Die Bewahrung der städtebaulichen Struktur sowie der architektonischen Werte sind von höchster Priorität. Die Autoren betonen die Wichtigkeit der Anerkennung der Werte durch die Bewohner sowie die Zusammenarbeit mit der Stadt, die sich aber langfristig als schwierig herausstellt.

Auf Grund der Unwilligkeit der Stadtorgane wurde der Vorschlag zum Denkmalschutz, trotz eindeutig positiver Stellungnahme des Gutachtens, abgelehnt.



Abb. 113 Gemeinschaftshaus 1945
 Abb. 114 Gemeinschaftshaus 1989
 Abb. 115 Gemeinschaftshaus 2018

Nach Jahren ohne Denkmalschutz lässt sich die Homogenität der ursprünglichen Bebauung in der Wohnkolonie, sowie die Haustypen, kaum noch erkennen. Häuser werden verputzt, zugebaut, aufgestockt – ohne Regelungen oder Rücksicht auf die primären Entwurfsprinzipien.

Glücklicherweise scheint die ursprüngliche architektonische Identität im Fabrikareal besser erhalten zu sein. Die Frage bleibt, wie lange es ohne jeglichen rechtlichen Schutz und mit der passiven Haltung der Eigentümer so bleiben wird? Die erprobte Strategie, das Objekt verfallen zu lassen, es in einen baufälligen Zustand zu bringen, in dem es keinen Weg der Rettung mehr gibt, hat die slowakische Gesellschaft schon mehrere architektonische Meisterwerke gekostet. Ziel dieser Arbeit ist nicht nur die Revitalisierung der Bauten und des Areals sondern auch die Suche nach einer Zukunftsvision für die Stadt, die bei der Belebung des Werksgebiets eine zentrale Rolle spielen wird.



Abb. 116, 117
 118, 119
 Um- und Zubauten der Zweifamilienhäuser in der Wohnkolonie, 2018

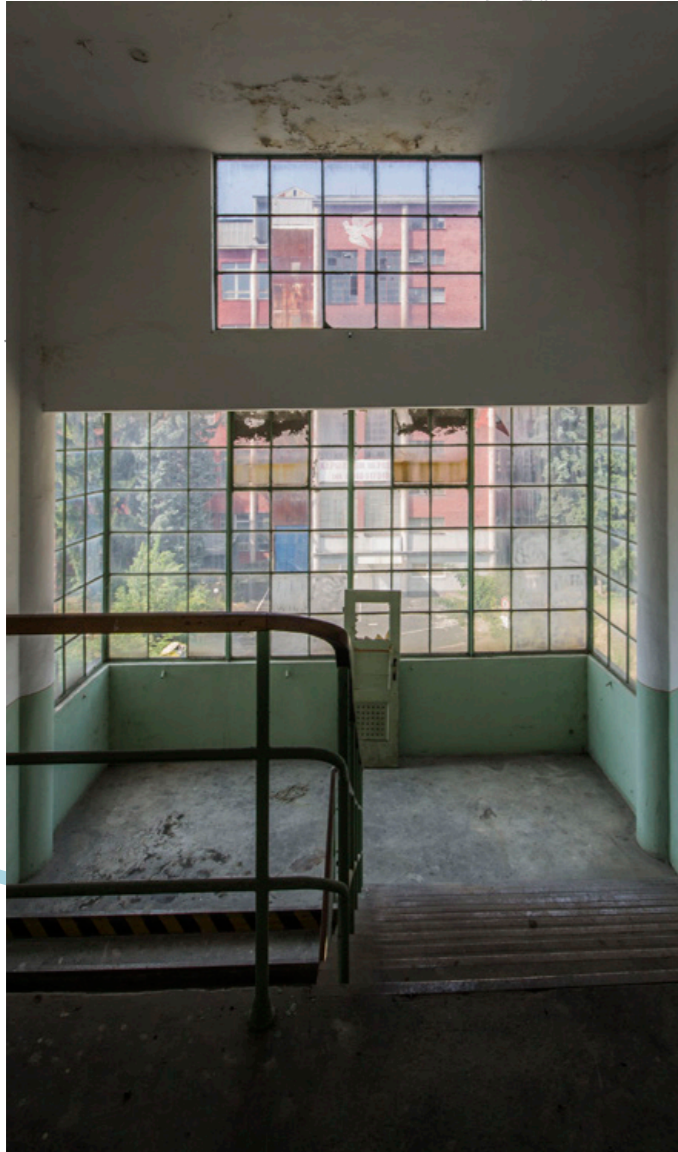


Abb. 120 Stiegenhaus der Fabrik 40

2017 wurde ein neues Gutachten zum Schutz der Fabrikbauten 60, 61, 40, 41, 30 und 21 von Ing. Arch. Terézia Bartošíková verfasst. Dieser Antrag ist zurzeit noch in Bearbeitung, da die Eigentümer der Bauten Berufung eingelegt haben gegen eine Anerkennung als denkmalgeschützte Objekte. Solange das Verfahren in Bearbeitung ist, sind die Bauten als Denkmal zu behandeln. Die komplizierten bürokratischen Prozesse erfordern Zeit, währenddessen die Gebäude verfallen. Die Instandsetzung erfordert große Maßnahmen, die die Authentizität der Bausubstanz gefährden können. An zahlreichen Beispielen kann man sehen, dass manchmal ein engagierter Bauherr oder Architekt besser ist, als der

gesetzliche Denkmalschutz. Dieser ist jedoch für die Erhaltung des gesamten Ensembles als Einheit ausschlaggebend.

Der Denkmalschutz der Industriearchitektur ist im slowakischen Kontext immer noch sehr gering. Problematisch ist die fehlende Anerkennung der historischen, gesellschaftlichen und auch architektonischen Werte als Zeugen der Vergangenheit. Eine Auseinandersetzung mit der Integrierung der Denkmalwerte, einer Suche nach geeigneter gesellschaftlicher und nachhaltiger Nutzung, die auch aus ökonomischer Sicht befriedigend ist, ist der Weg zum vollwertigen Überleben der Industriedenkmäler in den heutigen Verhältnissen.

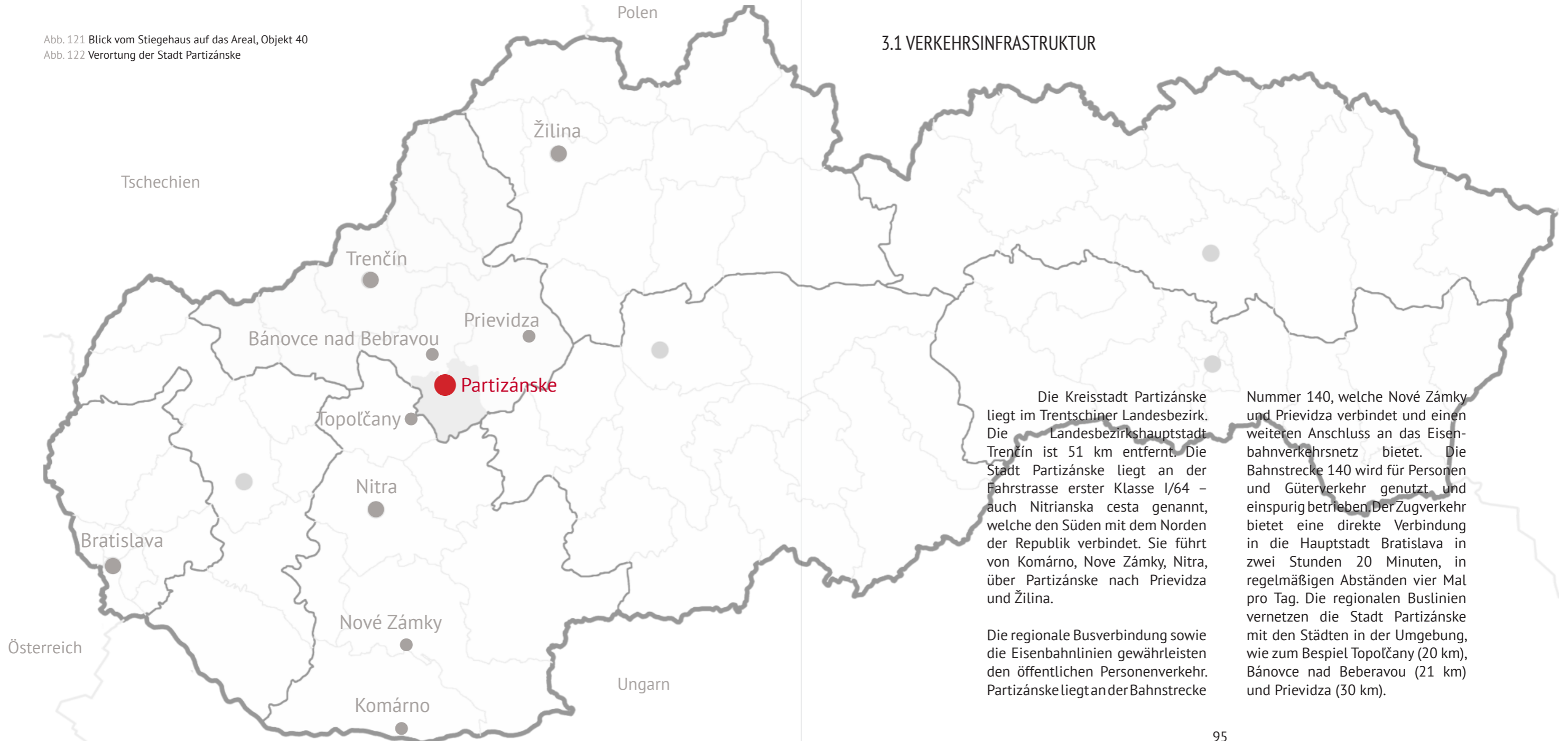
03

WERKSTÄTTE DES FORTSCHRITTS

Strategie der Revitalisierung



Abb. 121 Blick vom Stiegehaus auf das Areal, Objekt 40
Abb. 122 Verortung der Stadt Partizánske



3.1 VERKEHRSINFRASTRUKTUR

Die Kreisstadt Partizánske liegt im Trentscher Landesbezirk. Die Landesbeziřkshauptstadt Trenčín ist 51 km entfernt. Die Stadt Partizánske liegt an der Fahrstrasse erster Klasse I/64 – auch Nitrianska cesta genannt, welche den Süden mit dem Norden der Republik verbindet. Sie führt von Komárno, Nove Zámky, Nitra, über Partizánske nach Prievidza und Žilina.

Die regionale Busverbindung sowie die Eisenbahnlinien gewährleisten den öffentlichen Personenverkehr. Partizánske liegt an der Bahnstrecke

Nummer 140, welche Nové Zámky und Prievidza verbindet und einen weiteren Anschluss an das Eisenbahnverkehrsnetz bietet. Die Bahnstrecke 140 wird für Personen und Güterverkehr genutzt und einspurig betrieben. Der Zugverkehr bietet eine direkte Verbindung in die Hauptstadt Bratislava in zwei Stunden 20 Minuten, in regelmäßigen Abständen vier Mal pro Tag. Die regionalen Buslinien vernetzen die Stadt Partizánske mit den Städten in der Umgebung, wie zum Beispiel Topoľčany (20 km), Bánovce nad Beberavou (21 km) und Prievidza (30 km).



Barrieren - Trennung der Stadt und der Fabrik Abb. 123
Verkehrsanalyse Abb. 124

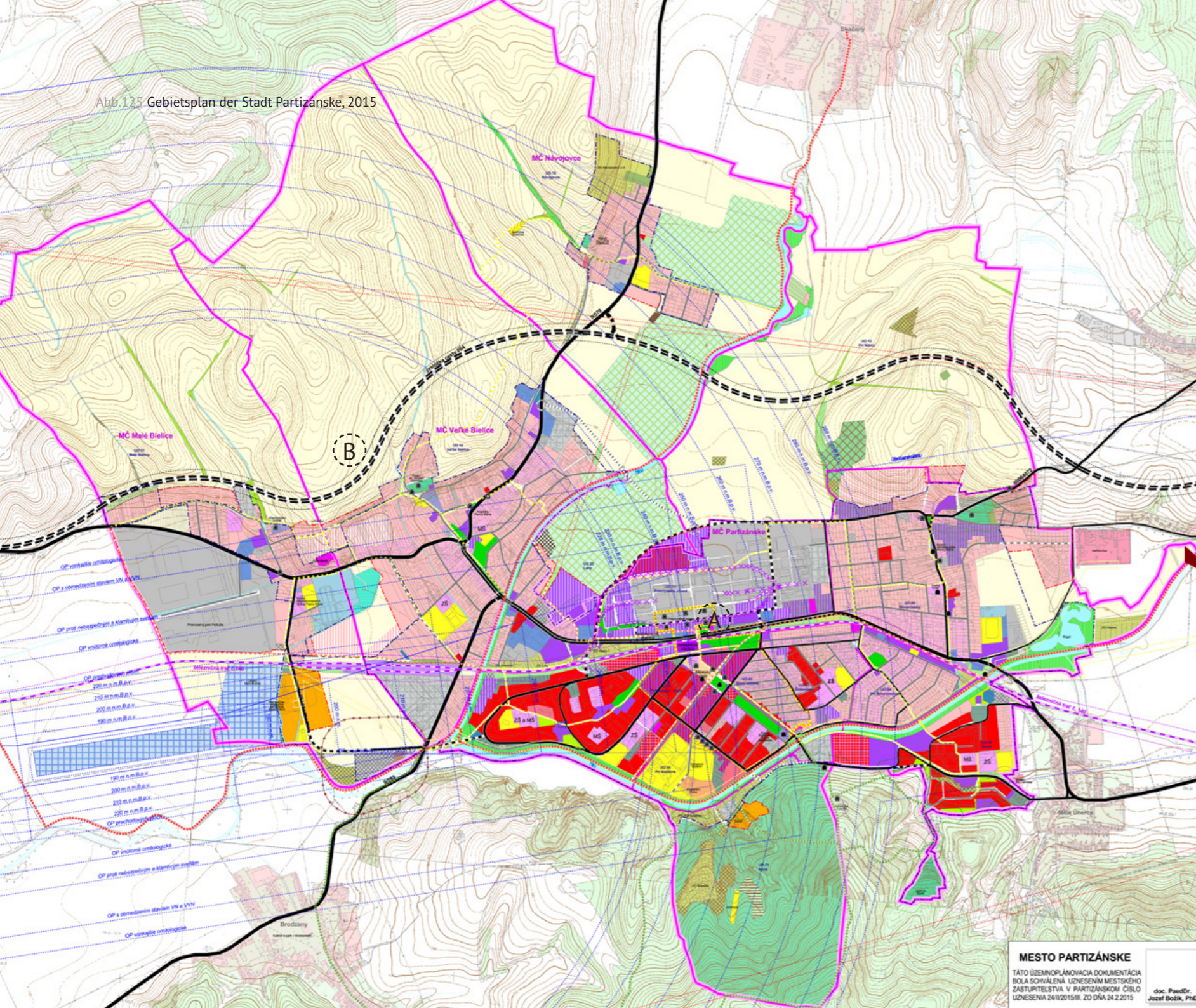
Ein wichtiger Knotenpunkt für die Bewohner der Stadt Partizánske, die Pendler sowie für den Fremdenverkehr bilden Bus- und Zugbahnhof, die im nördlichen Teil der Stadt, zwischen dem Stadtzentrum und dem Werksgebiet liegen. Sie befinden sich in unmittelbarer Nähe der ursprünglichen Promenade, die das Stadtzentrum mit der Fabrik verband. Die in den 1970er Jahren gebaute Unterführung wurde als eine Maßnahme für die Verbesserung des Verkehrsflusses und des Fußgängerkomforts ausgeführt. Es ist aber ein Eingriff, der die ursprüngliche Konzeption des Masterplans von Voženík ändert und ein Hindernis auf der städtebaulichen Achse Stadt-Fabrik darstellt. Es ist in Betracht zu ziehen, dass laut dem Gebietsplan (2015) die Transitstraße I/64 außerhalb des bebauten Stadtgebietes verlegt werden soll,

um den Stadtverkehr zu entlasten. Die bestehende Fahrstraße soll in der Anbindung an das Straßennetz in Nord-Süd Richtung das Stadtzentrum und das Werksgebiet bedienen. Diese Maßnahmen sollen ein ringförmiges Verkehrssystem im Stadtzentrum schaffen, die Erreichbarkeit des Areal und Zentrums für Autofahrer verbessern und den Verkehr auf der Nitrianska Straße beruhigen.

Durch die Stadt führt die Hornonitrianska magistrála - ein Radweg mit regionaler Bedeutung mit einer Länge von 65 km und mehrere Radwege von lokaler Bedeutung. Es wird eine Erweiterung des Radwegenetzes zu Erholungszwecken entlang der Flüsse Nitra und Nitrica vorgesehen, sowie in der Stadt zur Verbesserung der Mobilität.



Abb.125 Gebietsplan der Stadt Partizánske, 2015



3.2 ENTWICKLUNG DER STADT

Eine Grundlage für die Stadtentwicklung bietet das Programm der Sozial- und Wirtschaftsentwicklung der Stadt Partizánske 2016-2022 und der im Jahr 2015 aufgestellte Gebietsplan.

Der Entwicklungsplan fokussiert sich auf drei strategische Bereiche für die Entwicklung der Stadt - wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Bereich. Angestrebt wird die Entfaltung der touristischen Infrastruktur, Verbesserung der Attraktivität des Werksgebiets für neue Investoren, eine mögliche Zusammenarbeit mit anderen Städten, Verbesserung der Qualität von Dienstleistungen und der Lebensqualität der Bewohner, sowie die Stärkung des Bewusstseins für die Umweltproblematik. Im Rahmen der Zusammenstellung des strategischen Plans der Stadt Partizánske wurde eine Zufriedenheitsbefragung durchgeführt. Als ungenügend zeigten sich die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, sowie Aktivitäten für Jugendliche und Senioren. Bewohner wünschen sich mehr Gelegenheiten zum Sport, wie zum Beispiel ein Schwimmbad, Outdoor-Fitnessplätze, Radwege und Skate-Routen. Mehr Beachtung erfordert die technische Infrastruktur, wie zum Beispiel die Straßenbeleuchtung, der Zustand der Straßen sowie der

Gehsteige. Die Bewohner wünschen sich neue Arbeitsplätze, Förderung des Tourismus, bessere Informiertheit und mehr Möglichkeiten der Partizipation an Entwicklungen neuer Projekte.

Der Gebietsplan aus 2015 hebt die Wichtigkeit der Erhaltung der ursprünglichen städtebaulichen Struktur hervor. Die Revitalisierung der leerstehenden Fabrikobjekte an der Nitrianska Straße bringt die Kapazität für die nötige Erweiterung der gesellschaftlichen Einrichtungen, wie zum Beispiel Verwaltung, Bildung, medizinische Versorgung, Kultur, Sport und Erholung. Die Bevorzugung der Umnutzung und Verwendung bestehender Kapazitäten vor einem Neubau sichert die Erhaltung des ursprünglichen Charakters und vermeidet, trotz funktionaler Verdichtung, zusätzliche bauliche Verdichtungen der Stadtstruktur. Die erste Reihe der Fabrikbauten, darunter 30, 40 und 60, wurde für die Umnutzung vorgeschlagen (A). Eine gute Verkehrsanbindung durch die Bahnhöfe, die geplante Verlegung der Fahrstraße I/64 als auch Stadtzenturnähe sind die Faktoren, die eine gute Ausgangslage für die Belebung der Industriebranche ermöglichen (B). Der Gebietsplan legt viel Wert auf Fußgänger und Radfahrer, um den Stadtverkehr zu entlasten.

Gebietsplan Partizánske 2015



-  Wohngebiet - Familienhäuser
-  Wohngebiet - Familienhäuser mit Gemeinschaftseinrichtungen
-  Wohngebiet - Wohnblock
-  Wohngebiet - Wohnblock mit Gemeinschaftseinrichtungen
-  Gemeinschaftseinrichtungen Bildung, Kultur, Freizeit
-  Gemeinschaftseinrichtungen Gesundheitswesen, soziale Einrichtungen
-  Religionsgesellschaften
-  öffentliche Verwaltung
-  Geschäftsviertel und Dienstleistungen
-  Mehrzweckgebiet - Stadtzentrum
-  Mehrzweckgebiet - öffentliche Verwaltung, Geschäft und Dienstleistungen
-  Mehrzweckgebiet - Industrie, Depot, Verwaltung, Betriebsdienstleistungen
-  Sportstätte
-  Schwimmbad
-  Erholungsgebiet
-  Industriegebiet
-  Industriegebiet - Produktion und Dienstleistungen
-  Busverkehr
-  Parken
-  Bahnhof
-  Fußgängerzone
-  Parkanlage
-  Gartensiedlungsgebiet
-  Zone mit funktionalistischer Architektur von Bafa
-  Fahrstraße Klasse B2
-  Fahrstraße Klasse C1 Zustand/ Entwurf
-  Fahrstraße Klasse C2 Zustand/ Entwurf
-  Fahrstraße Klasse C3 Zustand/ Entwurf
-  Radweg

3.2.1 PROBLEME DER STADT

Zusätzlich zu den Problemen, auf die in der Zufriedenheitsbefragung hingewiesen wurde, belastet die Stadt auch eine hohe Abwanderung und Überalterung der Population, niedrige Geburtsraten und eine hohe Arbeitslosigkeit. Um diese Zahlen zu ändern, muss die Stadt den Bewohnern attraktive Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, gute Qualität der öffentlichen Räume und Dienstleistungen anbieten und neue attraktive Arbeitsstellen schaffen.

Der Verfall der leerstehenden Fabriken sowie die schlechte Zugänglichkeit des Areals bieten ein schlechtes Bild des Werksgebiets. Für die Belebung des vernachlässigten Areals wird eine Überwindung der Verkehrsbarriere und das Öffnen des Werksgebiets für die Öffentlichkeit, sowie die Suche nach einer geeigneten Funktion, eine zentrale Rolle spielen. Weitere Herausforderungen liegen in der Suche nach einer Zukunftsvision der Stadt, die auf lange Sicht eine nachhaltige Entwicklungsstrategie bieten kann.

Abb. 126, 127 Straße zwischen der ersten und zweiten Reihe der Fabriken - ist Zustand und Entwurf



3.2.2 POTENZIAL DER STADT

Als Zeuge der Pionierleistung bei der Modernisierung der Slowakei in den 1930er Jahren verleihen die Bauten der Stadt Partizánske Identität und Einzigartigkeit. Die Identifizierung der historischen, architektonischen und städtebaulichen Werte der Objekte wird einen Rahmen für mögliche Eingriffe schaffen. Richtig eingeschätzte Ziele der Konversion und geeignete Strategien der Revitalisierung können die Authentizität des Ortes bewahren und eine Stütze des Tourismus werden.

Potenzial bietet auch die gebaute Kapazität, die dank dem flexiblen Grundriss eine ziemlich freie Wahl der neuen Nutzung erlaubt. Der Leerstand bietet genügend Kapazitäten für eine Ergänzung der fehlenden gemeinschaftlichen Einrichtungen. Die ausgeprägte Identität und eine anziehende Atmosphäre des Werksgebiets sind im Bezug zu der künftigen Konversion ein unersetzlicher Vorteil.

Die Stadt kann auch aus der guten geographischen Lage, sowohl zur Anlockung neuer Investoren als auch zur Tourismusedfaltung, schöpfen. Die Entwicklung des Radverkehrs in der Stadt kann den Stadtverkehr entlasten und zu einer lebenswerten Stadt mit Fokus auf menschlichen Maßstab beitragen.

3.3 ZUSTAND DES INDUSTRIEAREALS

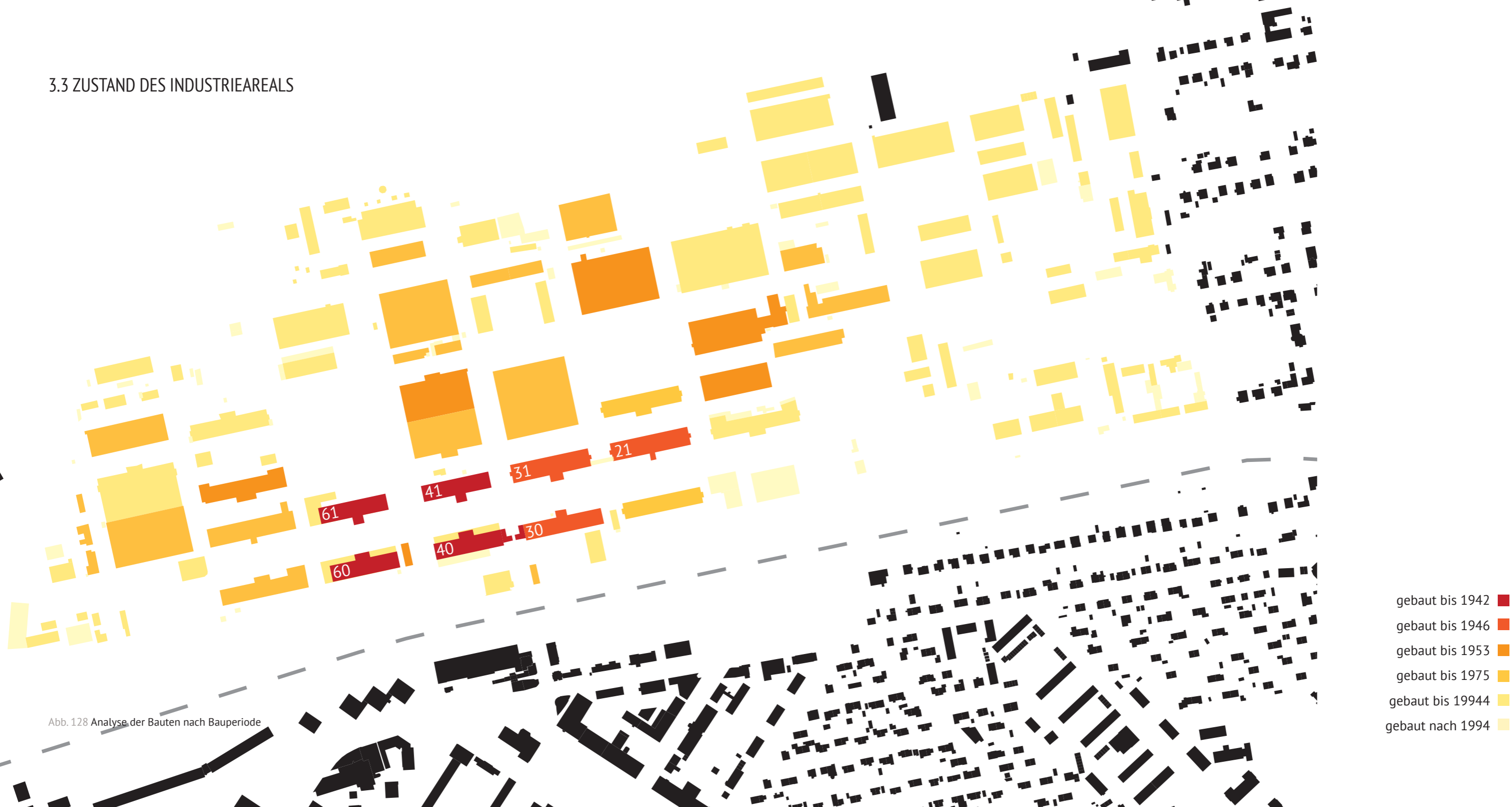


Abb. 128 Analyse der Bauten nach Bauperiode



5 Minuten Gehzeit

bestehende Eingänge

Unterführung

M.R. Štefánik Park

Platz der Arbeit

Ján Antonín Baťa Park

■ genutzt
■ Leerstand

106

Von den acht ursprünglichen Baťa Fabrikbauten stehen noch sieben Objekte. Zustand sowie Grad der Ausnutzung der einzelnen Fabrikbauten von Baťa variieren.

Die ersten Fabrikobjekte 40 und 60, gebaut nach der Typisierung von Arnošt Sehnal, stehen leer. Auf der Längsseite wurden beide mit einem eingeschossigen Anbau ergänzt. An das Objekt 40 wurde ein Anbau mit einem Imbissstand für die Versorgung der Arbeiter sowie Reisenden angeschlossen. Dieses Objekt wurde von einem Investor aufgekauft und zurzeit wird es für eine neue Funktion umgebaut. Die Ausfachung der Fassaden mit Sichtmauerwerk wurde bei beiden Fabriken verputzt. Die horizontalen Betonstreifen wurden mit Putz verdeckt und nur die vertikalen Betonstützen blieben sichtbar.

Die fünfstöckigen Bauten der

ersten Typisierung 41 und 61 stehen beide leer. Beim Objekt 41 wurden teilweise die Fenster ausgetauscht. Die neuen Fenster entsprechen nicht der ursprünglichen Teilung. In der Fabrik 41 befinden sich originale Schuhmaschinen der Firma Baťa, die für Ausstellungszwecke und für die Dokumentation der ursprünglichen Funktion aufbewahrt werden sollen. Das Objekt 61 wurde in den 1980er Jahren durch einen Anbau mit zusätzlichen Garderoben und Sanitäreinrichtungen ergänzt. Der ursprünglich in leichter Bauweise ausgeführte Lastenaufzug wurde bei dem 61er ausgemauert.

Das zwischen den Bauten 61 und 41 stehende Kraftwerk 51, sowie die später gebaute Lagerhalle, wurden unter der Prämisse, dass sich das Grundstück besser ohne diese Bauten verkaufen ließe, abgetragen.

Abb. 129

Städtebauliche Analyse von der Umgebung des Industrieareals, Analyse der Gebäudenutzung

107



130
131

132
133

133 ↗

132 ↗

↘ 130

↘ 131

Abb. 130
Busbahnhof
Abb. 131
Eingang ins Industrieareal
Abb. 132
Fabrik 40
Abb. 133
Fabrik 60

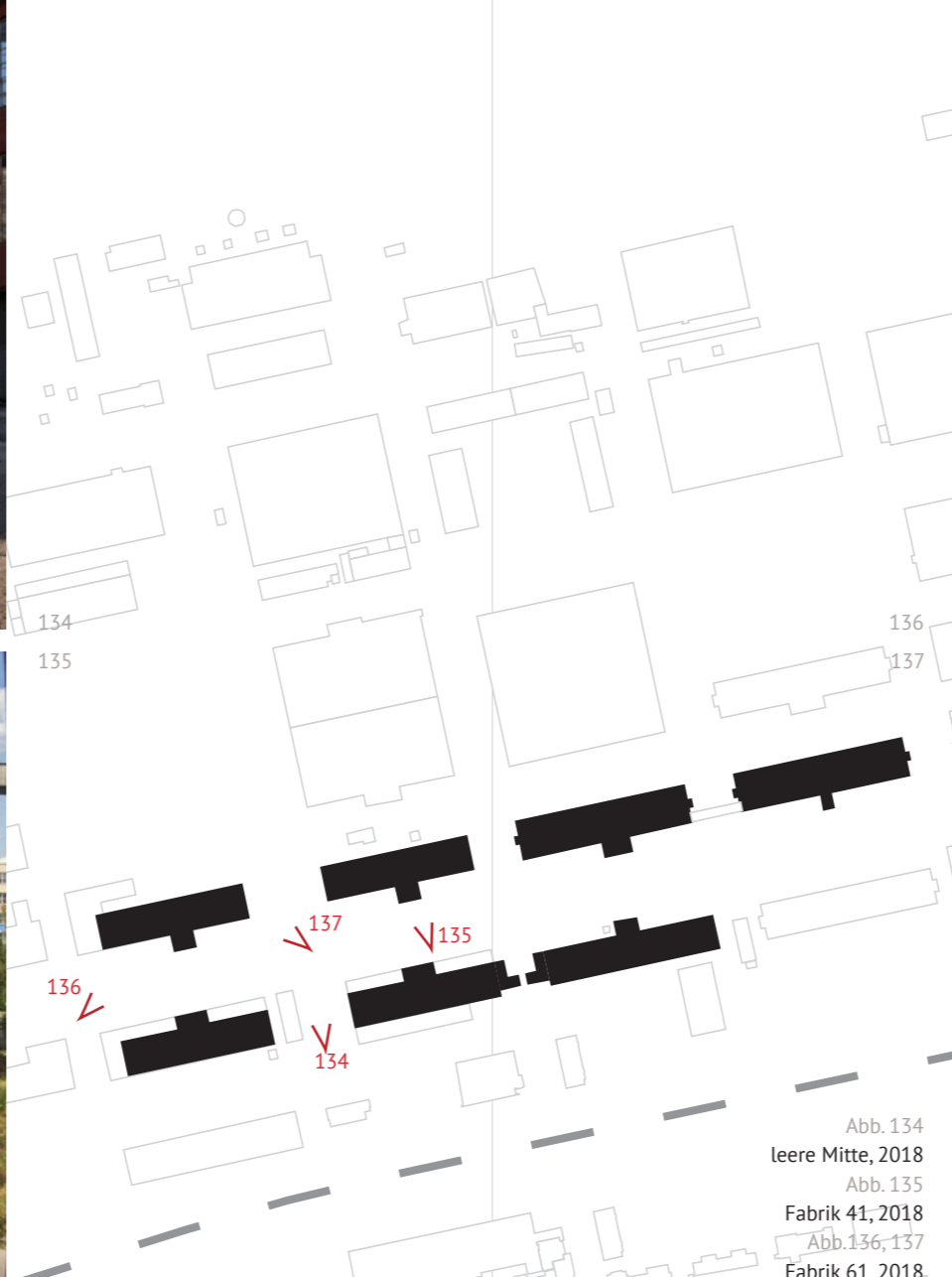


Abb. 134
leere Mitte, 2018
Abb. 135
Fabrik 41, 2018
Abb. 136, 137
Fabrik 61, 2018



138 139



140



141

Abb. 138, 139, 140, 141
Vergleich Fabriken neuer Typisierung - renovierte 31 und 21 im Originalzustand

Zwei Prototypen der neuen Typisierung von Jiří Voženilek sind noch immer in Betrieb. Der 31er wurde leider einer unsensiblen Renovierung unterzogen. Von außen verändert der gelb-blaue Putz die Ästhetik am stärksten. Beim Fenstertausch wurde die ursprüngliche Gliederung und Form der Fenster nicht berücksichtigt und sie wurden mit Plastikfenstern mit vereinfachter Gliederung ersetzt. Objekt 21 wird für die Schuhproduktion genutzt. Die bauliche Substanz ist sehr gut und authentisch erhalten, es gibt sogar versteckt noch originale Schuhmaschinen der Firma Bafa.

141

139

138

140



142 ↙

143 ↙

↘ 144

142

143

144

Abb. 142, 143, 144 Eindrücke aus dem Areal, 2018

Auch trotz langjährigem Verfall und ungeeigneter Renovierungen behält sich dieses Ensemble seine Qualität und Atmosphäre. Die starke Homogenität der Materialien und der Formen, sowie die strikte Anordnung der Bauten prägen auch heutzutage die Identität dieses industriellen Ensembles. Die langjährige Rezession der Produktion und der stille Verfall der Bauten eröffnen die Diskussion über die Zukunft des Areals. Eine Auseinandersetzung mit neuem adäquatem Funktionsprogramm, Revitalisierung des Gebiets und seine Eingliederung in die Stadt kann langfristig die Überlebenschancen des Nachlasses von Bata erhöhen.





Die verlassenen Bauten wachsen zu, versteckt im Gebüsch, es ist jetzt ein Zeichen des Verfalls und der Degradation des Areal. Wilder Pflanzenbewuchs und freistehende Solitäre dazwischen lassen einen an Baŕas Idealbild von der Fabrik im Grünen denken. Diese Vision wird im Entwurf aufgegriffen und bei der Aktivierung des Areal verstärkt. Die Bäume können eine Abschirmung zu den noch aktiven Fabriken leisten und einen lebenswerten Außenraum schaffen.

Abb. 145-150
 Fabriken wachsen zu, 2018
 Abb. 151
 Leerstehendes Objekt 61 - Innenraum



145 146 147
 148 149 150 151

3.4 ZIELE UND STRATEGIE

Das Entwicklungspotenzial des Areals ist eng mit seiner zentrumsnahen Lage und dem Genius Loci des Ortes verbunden. Die geplante Verlegung der Straße I/61 beruhigt den Verkehr und verbessert die Zugänglichkeit. Das Areal soll für die Öffentlichkeit zugänglich bleiben und Nutzungen, von welchen die Öffentlichkeit profitieren kann, bevorzugen. Auf Grund der nicht ausreichenden Ausnutzung eignen sich die Objekte 40,41,60 und 61 am besten zur Konversion. Aus der Analyse kommen folgende Ziele für das Projekt heraus:



Promenade und Vernetzung der Stadtteile

Die Industriebrache kann von der zentralen Lage schöpfen. Die benachbarten Bahnhöfe leisten eine gute Reiseanbindung und hohe Passanten-Frequenz. Das Ziel ist die Integration der Fabrikbauten in das Stadtleben. Die ehemalige Promenade, die als Verbindungsachse vom Platz der Arbeit direkt auf das Werksgebiet zuführte, verschwand in den 1970er Jahren und wird im Entwurf wieder aufgegriffen. Die gute Erreichbarkeit des Areals wird bei der Neupositionierung entscheiden. Die Promenade als Fortsetzung der Fußgängerzone im Stadtzentrum soll einen fließenden Übergang zwischen den zwei Stadtteilen leisten. Das erlaubt die geplante Verlegung des Transitverkehrs auf die Nitrianska Straße außerhalb der Stadt. Weitere Interventionen im öffentlichen Raum sollen Möglichkeiten für den Aufbau einer sozialen Struktur in der Stadt bieten und kündigen die Transformation des Fabrikareals an.



Abb. 152
Fabrikareal, Blick von der Fabrik 40, 2018

Abb. 153
Stiegenhaus Fabrik 40, 2018

Erhaltung, Aufwertung und Kontinuität

Das Fabrikareal gilt als ideologischer Ausgangspunkt der Stadt, deshalb muss die Erhaltung der Denkmalwerte des Gebiets im Mittelpunkt stehen. Adäquate Funktion und aktive Nutzung erhöhen die Chancen zur Rettung. Die Geschichte und der Charakter der Bauten sind seine Besonderheiten und stärksten Qualitäten. Die geplante Konversion erfordert eine einfühlsame Herangehensweise, die die Prinzipien der Architektur von Baťa und die Denkmalschutzwerte des Geländes kennt, ehrt, schützt und verfolgt. Die vorgeprägte Identität des Areals schafft einen Mehrwert und bestimmt den Ausgangspunkt und den Rahmen für weitere Eingriffe. Das architektonische sowie geistige Erbe von Baťa dient als Leitfaden für die Revitalisierung. Diese Herangehensweise soll den Charakter des Areals verstärken, die Zeitlosigkeit des ursprünglichen Konzepts, die eine vorteilhafte Bereicherung der Entwurfsprinzipien der Umnutzung ist, hervorheben. Es ist auch ein Zeichen der Wertschätzung der Geschichte der Stadt und Anerkennung der Fortschrittlichkeit der Firmenphilosophie. Baťas Entwurfsprinzipien werden mit den Phänomenen, die die heutige Ära prägen, konfrontiert. Die alten und neuen Einflüsse entfalten sich im Gleichschritt.



Abb. 154
Stiegenhaus Fabrik 40, 2018

Abb. 155
Fassade der Fabrik 30, „Fahrräder abstellen verboten“, 2018

Ausnutzung der Kapazität und Flexibilität



Die Zufriedenheitsbefragung aus dem Jahr 2016 macht deutlich, dass das jetzige Angebot der öffentlichen Einrichtungen den Bedürfnissen der Bewohner nicht entspricht. Die leerstehende Bausubstanz im Werksgebiet zeichnet sich durch ihre Flexibilität aus und allein die Fabriken 30, 40, 41, 60 und 61 verfügen über 30.000 m² Nutzfläche. Sie erlauben ein breites Spektrum der Nachnutzungsmöglichkeiten und verfügen über die Kapazität zur Ergänzung von Fehlendem in der Stadt. Das Brechen der Monofunktionalität des Geländes wird erforderlich für die Nachhaltigkeit der Nutzung, sowie die bessere Integration in den Stadtorganismus. Die fachübergreifende Zusammenarbeit mehrerer Teams erzielt gegenseitige Bereicherung der einzelnen Funktionen. Bei der Aktivierung der Industriebrache in der Nähe des Stadtzentrums wird die Stadt funktional verdichtet, bleibt aber kompakt und kämpft an gegen Zersiedelung und lange Wege. Die Flexibilität der Tragstruktur erlaubt Raumaufteilungen mit diversen Charakteren für vielfältige Nutzungen. Im Entwurf wird diese Devise thematisiert. Unterschiedliche Nutzungsszenarios lassen sich ohne große Eingriffe bespielen. Die Entwicklung des Areals erfolgt Schrittweise und nach Bedarf. Deswegen ist die Anpassungsfähigkeit und der temporäre Charakter der eingebauten Elemente ein wichtiges Kriterium. Mehrfache Verwendbarkeit und leichte Transportierbarkeit der raumteilenden Elemente wird angestrebt.

Vision

Eine der größten Qualitäten von Tomáš Baťa war seine visionäre Denkweise und sein Verständnis für das Gesamtbild und die Komplexität von Arbeiten, Leben und Bildung. Dank der Erkennung der Synergien schaffte er nicht nur ein erfolgreiches Geschäftsmodell, sondern auch einen Rahmen der neuen Gesellschaft. Jetzt, hundert Jahre später, in der neuen Ära der fortschreitenden Digitalisierung, bieten die Bauten als Zeugen des Fortschritts in der Vergangenheit einen Anlass für die Auseinandersetzung mit der Zukunft von Arbeit, Gesellschaft und der Stadt Partizánske, um ein nachhaltiges Funktionskonzept anzubieten.

Das Angebot von attraktiven Arbeitsplätzen und einer adäquaten Ausbildung der künftigen Mitarbeiter ist für die Zufriedenheit der Bewohner essenziell. Vor allem in einer Stadt, die fast ausschließlich auf die Industrie ausgerichtet ist. Die fortschreitende Digitalisierung reduziert die menschliche Arbeit. Zu den vollautomatisierten Fabriken ist es noch ein weiter Weg, darüber hinaus hat der Übergang zur digitalen Fabrik längst begonnen. Es werden neue Arbeitsplätze entstehen, die neue Qualifizierungen erfordern, vor allem was IT- und Produktionswissen angeht. Daher ist es von großer Bedeutung, Ausbildungsmöglichkeiten, die in der Zukunft Anwendung finden, zu bieten. Nach Vorbild von Baťas Berufsschule soll eine IT Schule mit Anbindung an die Praxis in einem der Fabrikobjekte entstehen.

Abb. 156

Fabrik 40 wird umgebaut, ursprüngliche Garderobe, 2018



3.5 BÜRGERBUND FABRIKA UMENIA

Aus der Unzufriedenheit mit dem Kulturangebot der Stadt entstand unter der Führung von Katarína Janíčková 2015 der Bürgerbund Fabrika Umenia, übersetzt Fabrik der Kunst. Eine Gruppe von aktiven jungen Menschen kämpft für eine lebendige und lebenswerte Stadt. In ihrer Freizeit organisieren sie Kunst- und Kulturveranstaltungen wie zum Beispiel ein Filmfestival, die Nacht der Musik und die Nacht der Kunst.²⁵ Sie versuchen, das Erbe von Baťa für Einheimische und für Touristen erlebbar zu machen - mittels Stadtführungen und einer Stadtkarte der Architektur von Baťa, die vom Bürgerbund herausgegeben wurde.²⁶

Als weiterer Schritt wurde im Zusammenschluss mit engagierten Aktivisten aus unterschiedlichen Bereichen die Organisation „Baťa 2.0“ gegründet. Baťa 2.0 basiert auf fachübergreifender Zusammenarbeit mehrerer Teams und versteht sich als Knotenpunkt kultureller Aktivitäten, Bildung, Nachhaltigkeit, aktiver Nachbarschaftspflege und des gemeinschaftlichen Wohnens. Die wichtigen fünf Stützen ihrer Strategie sind Kultur, Freizeit und Community, Bildung, Arbeit und temporäres Wohnen. Für die neuen Funktionen wird der Ankauf der leerstehenden Fabriken geplant. Neue Veranstaltungsräume sollen den perfekten Begegnungsort mit inspirierender Atmosphäre bieten. Viel Wert wird auf die Gemeinde und den Aufbau der Gemeinschaft gelegt.

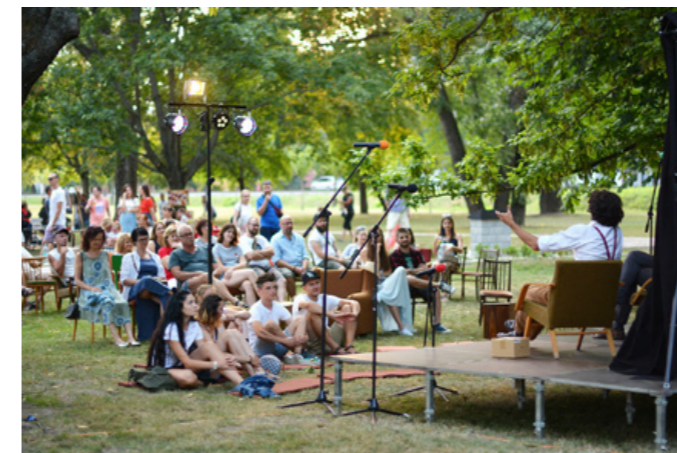
Die möglichen Nutzungsszenarios in meinem Entwurf basieren auf der Vision der Organisation Baťa 2.0.

²⁵ Fabrika Umenia <http://fabrikaumenia.sk/> [18.10.2018]

²⁶ Stadtkarte der Architektur von Baťa in Partizánske <http://mapa.fabrikaumenia.sk/> [18.10.2018]



157 158 159
160 161



Baťa Stadtführung auf dem Fahrrad, 2018 Abb. 157

Stadtkarte der Architektur von Baťa Abb. 158

Filmfestival, 2018 Abb. 159

Podiumsdiskussion, Nacht der Kunst, M.R. Štefánik Park 2018 Abb. 160

Nacht der Musik, Konzert im Vestibül des Bahnhofs, 2018 Abb. 161



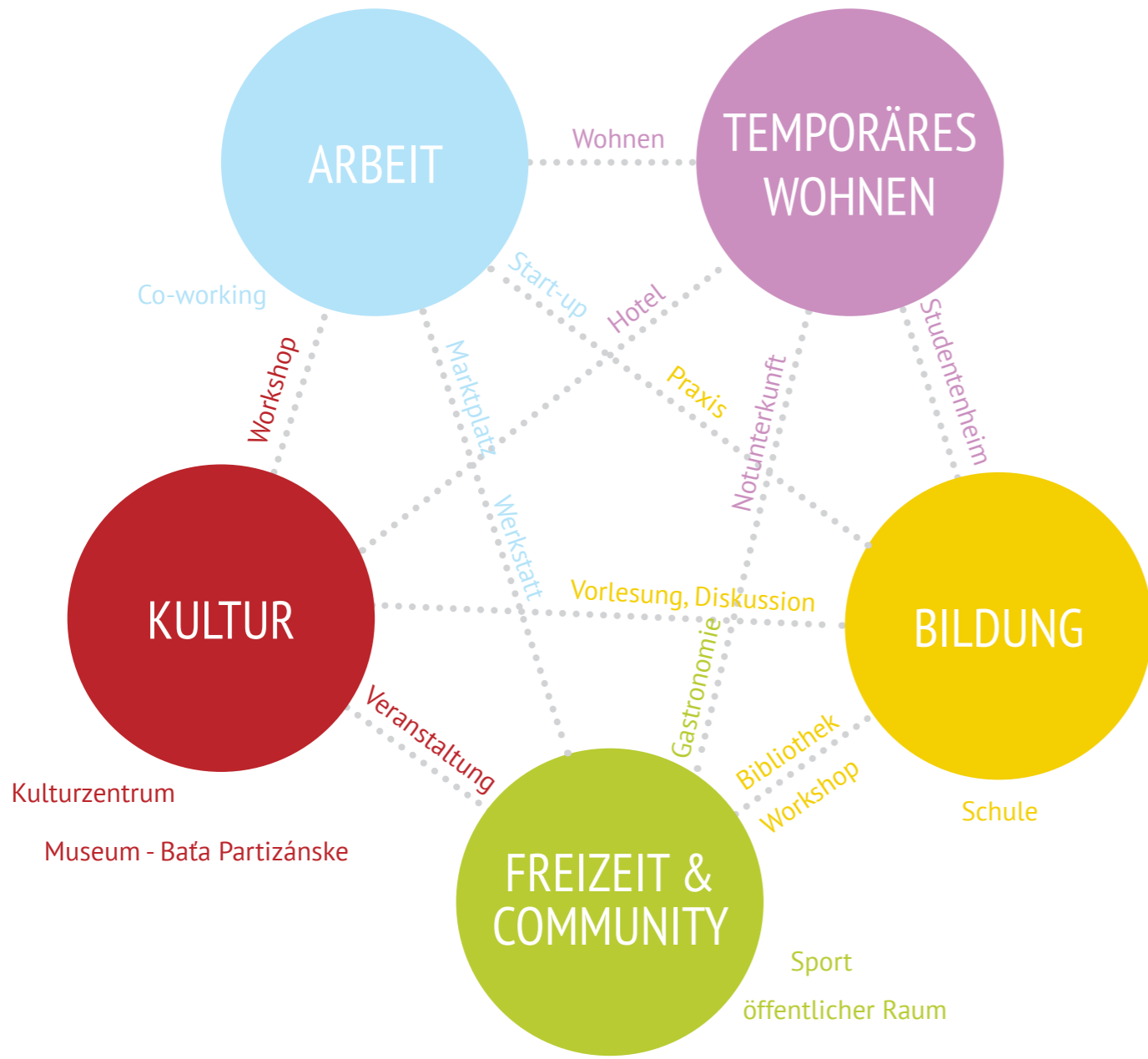


Abb. 162
Funktionsschema, zusammengestellt auf der Basis der Gespräche mit der Organisation Bat'a 2.0.

3.6 DER ÖFFENTLICHE RAUM

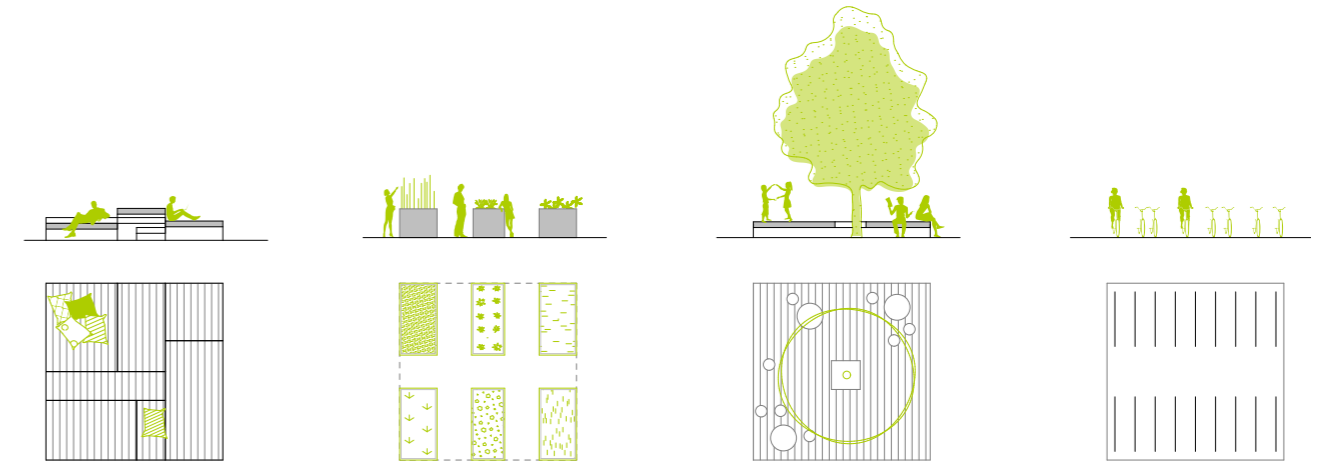


Abb. 163 Nutzungsvorschläge für Module, die den Stadtraum beleben

Die erste Entwicklungsphase beginnt mit Interventionen im öffentlichen Raum, sowohl im Areal als auch außerhalb der Stadt. Diese erfolgen als partizipative Prozesse in Form von Workshops mit geringem finanziellen Einsatz und dienen vorwiegend der Bekanntmachung der Revitalisierung des Areals, der Imagebildung und der Einbeziehung der Bürger. Einen Rahmen für die Interventionen bietet das Modul mit den Abmessungen von 6,15/6,15 m, das die Bauten der Entstehungszeit von Partizánske prägt. Das Modul stellt ein gestalterisches Bindeglied zwischen dem Areal und der Stadt dar. Die Fläche mit knapp 38 m² kann mit verschiedenen Funktionen belebt werden, die dem Bedarf des jeweiligen Standorts entsprechen. Die Bürgermeinung wird in die Planung mit aufgenommen. Dieser Prozess soll

die Gemeinschaft stärken sowie eine Verbindung der Stadt und des Werksgebiets andeuten. Als Ergebnis entstehen Werke mit dem Fußabdruck der Größe eines Moduls als Reminiszenz an Baťa, die der Aufwertung des urbanen Raums dienen. Die Bildung einer Gemeinschaft und Förderung eines sozialen Miteinanders sind ein hohes Ziel.

Die Erholungsgebiete in Partizánske liegen auf zwei Achsen - eine Linie verbindet den M.R.Štefánik Park im Norden, ursprünglich Teil der grünen Pufferzone und die Sportstätte im Süden. Die zweite Achse verläuft vom Wald im Süd-Osten zur zentralen Hauptachse mit Park und Stadtplatz. Als Verlängerung dieser Achse ergänzt das revitalisierte Gebiet die Komposition der Stadt.

Abb. 164 Erholungszonen in Partizánske



3.7 ABBRUCH UND SANIERUNG

Folgende Pläne stellen die Strategie für das Gebiet als Ganzes vor. Sie lässt sich in einzelne Schritte aufteilen, die etappenweise umgesetzt werden können. Der vorliegende Plan zeigt die Abbrucharbeiten, die Schritt für Schritt, nach Ankauf der jeweiligen Objekte im Zuge der Revitalisierung auszuführen sind.

Die Um- bzw. Neunutzung im Sinne einer Revitalisierung richtet sich nach dem bestehenden Gebäude und orientiert sich an dessen Systematik, dessen räumlichen und materiellen Angebots. Die Gebäudesubstanz wird saniert und die späteren Anbauten sind entfernt. Die Wiederherstellung der ursprünglichen Oberflächen macht die Ausfachung des Sichtmauerwerks und der Betonskelette wieder sichtbar. Die gefühllos ausgetauschten Fenster ersetzt man durch Fenster mit ursprünglicher Gliederung.

Der Zaun zwischen der ersten Reihe der Objekte und dem Stadtraum verschwindet, um einen fließenden Übergang und einen einladend wirkenden Eingang vor dem Busbahnhof zu schaffen.

Der ebenerdige Verbindungsboulevard ersetzt die Unterführung.

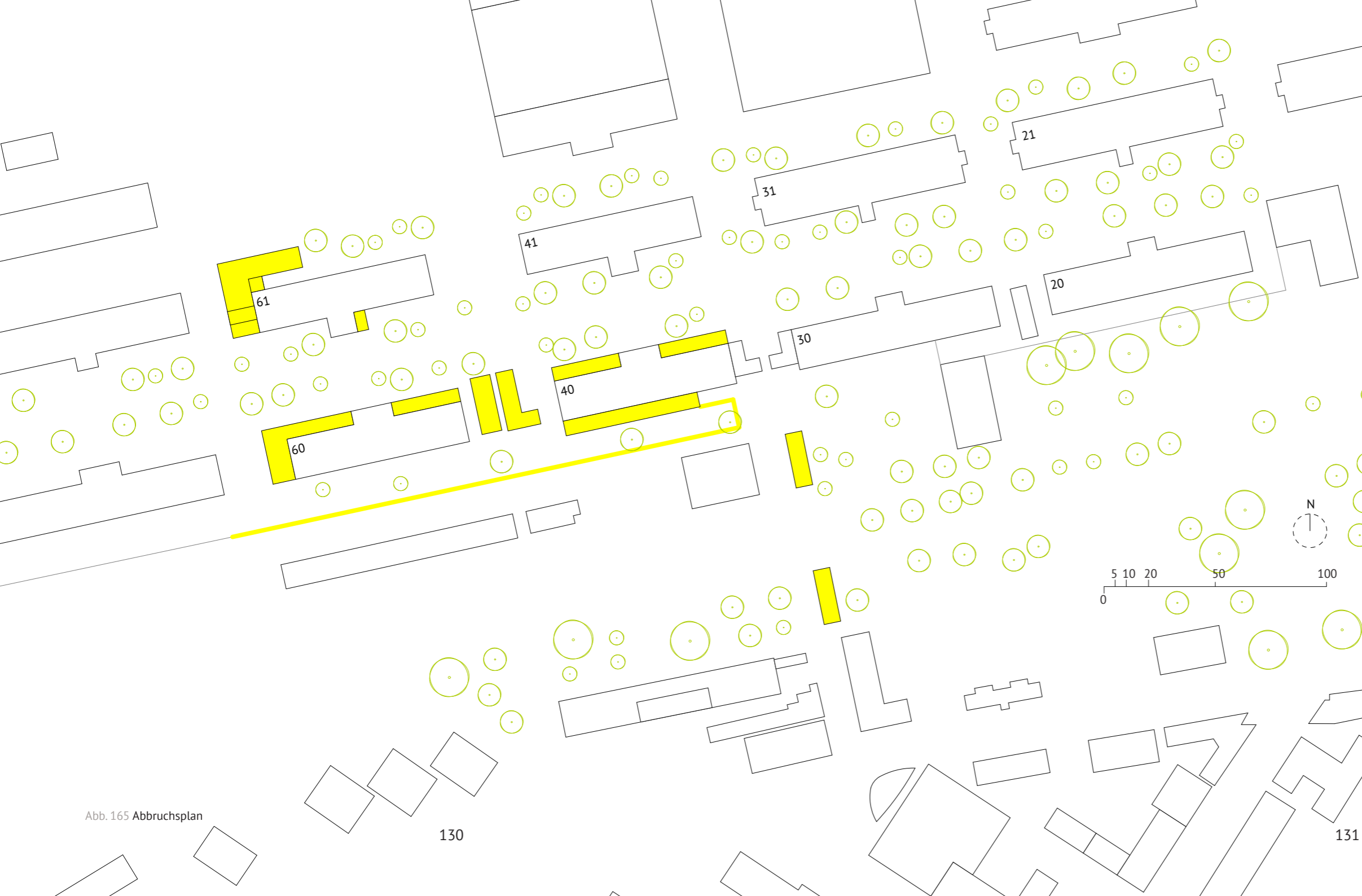
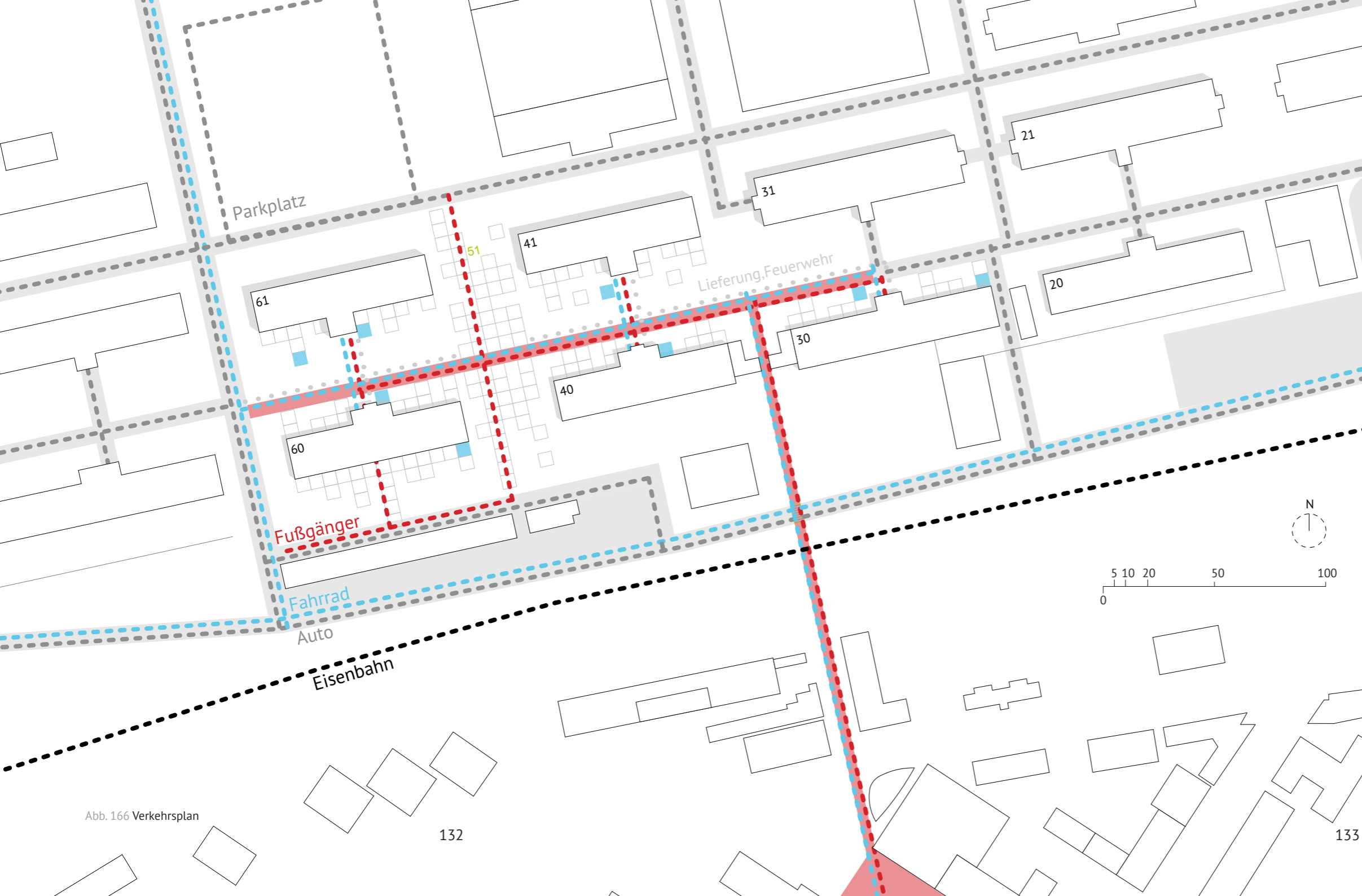


Abb. 165 Abbruchplan

130

131



3.8 VERKEHR

Die städtebauliche Vision geht von der Verlegung des Transitverkehrs von der Nitrianska Straße aus. Diese Maßnahme zur Verkehrsberuhigung ermöglicht die Ausführung einer ebenerdigen Fußgängerüberquerung der Straße und damit eine bessere Anbindung an die Stadt. Diese Verbindungsachse ist ein Verweis auf die ursprüngliche Promenade, die die Stadt und die Fabrik verband.

Zwischen der ersten und zweiten Reihe der Fabrikobjekte entsteht eine autofreie Zone. Die Bevorzugung von Radfahrern und Fußgängern soll die Voraussetzung für einen lebendigen und attraktiven Stadtraum sein. Die Fußgänger auf der Promenade werden direkt vom Stadtzentrum zum Haupteingang des Areals geführt. Das Areal öffnet sich auch zum Busbahnhof hin. Die Verbesserung des Radwegenetzes mit Anbindung an das Industriearéal wird gefördert.

Die Straßen für den Betriebsverkehr sind rund um das revitalisierte Areal zu führen. Die bestehenden Ein- und Ausfahrten östlich vom Objekt 30 und westlich vom Objekt 60 und die Achse nördlich der zweiten Reihe der Fabriken bestimmen die neuen Hauptstraßen des Betriebsverkehrs. Nördlich vom Objekt 61 wird die leere Fläche, zurzeit mit Bauschutt bedeckt, zum Parkplatz.

Abb. 166 Verkehrsplan

3.9 GRÜNRAUM UND AUFENTHALTSBEREICHE

Das Ideal einer Fabrik im Grünen prägte die Stadtplanung von Baťa ganz deutlich. Freistehende Solitäre und viel Vegetation charakterisieren das Fabrikareal bis heute. Bäume spenden Schatten und machen das Gebiet lebenswerter. Pflanzen verschiedener Arten und Höhen, die in unterschiedlicher Dichte gepflanzt werden, schaffen eine Variabilität der Atmosphäre.

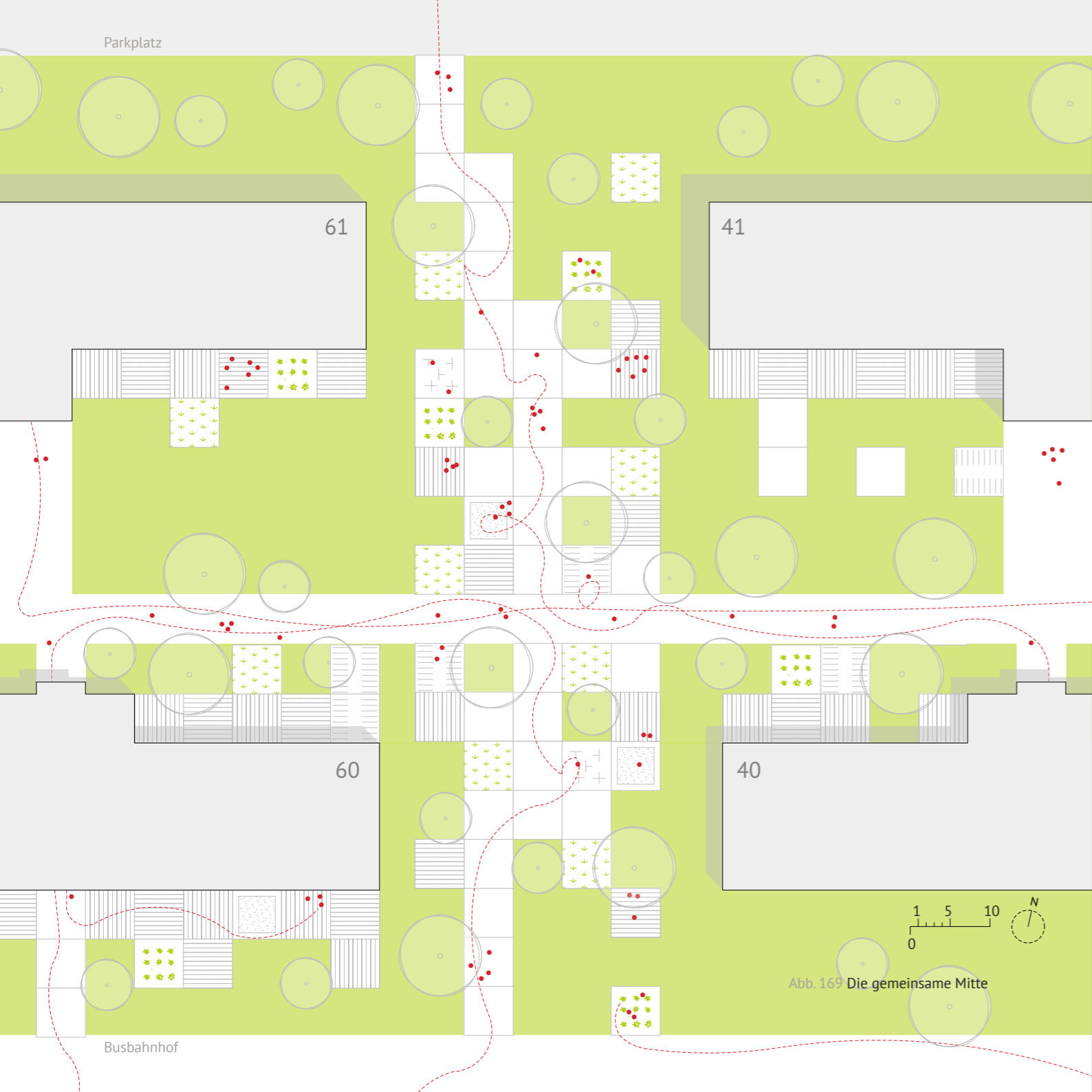
- A Die Promenade verfügt über Aufenthaltsbereiche mit Stadtmobiliar, die auf der Strecke vom Stadtzentrum bis zum Fabrikareal Rastmöglichkeiten für ältere Nutzergruppen, aber auch für Kinder bieten.
- B Eine Allee mit zwei Baumreihen begrenzt die autofreie Zone.
- C In Verlängerung der Achse, in der ursprünglich das Kraftwerk 51 stand, entsteht eine Zone zur Erholung mit Freizeitaktivitäten. Im Süden trifft diese Linie auf den Busbahnhof, der einen wichtigen Knotenpunkt der Mobilität und Besucherquelle darstellt.
- D Im Norden wird das Prinzip eines Grünstreifens als Pufferzone für die Abtrennung zu den Fabriken, die in Betrieb sind, angewendet. Eine dichtere Bepflanzung dient als akustische und räumliche Abgrenzung.



Abb. 167 Außenraum



Abb. 168 Schnitt durch das Fabrikareal bis zum Stadtzentrum



Platz 51 bietet Raum zur Erholung mit Sitzgelegenheiten und Schatten, sowie aktiver Freizeitgestaltung wie zum Beispiel Spiel- und Sportplätze oder Urban Gardening. Die Erdgeschosszone soll mittels der Funktion, sowie Wegeführung einen fließenden Übergang zwischen innen und außen schaffen. So wie bei den Interventionen außerhalb des Industriearials, schafft das Standardmodul von Bat'a auch den Rahmen innerhalb. Zum städtischen Leben gehört die unvorhersehbare Dynamik, die eine facettenreiche Gesellschaft widerspiegelt. Aufenthaltsbereiche sollen unterschiedliche Bedürfnisse der Bewohner ansprechen. Um eine urbane Vielfalt zu leisten, wird auf transparente und partizipative Planung gesetzt. Erreicht wird das sowohl durch die Einbeziehung der Bevölkerung, als auch durch ein interdisziplinäres Vorgehen.

-  Gehweg
-  Sitzgelegenheit
-  Fahrradabstellplatz
-  Spielplatz
-  Sportplatz
-  Urban Gardening
-  Blumen
-  Grasfläche

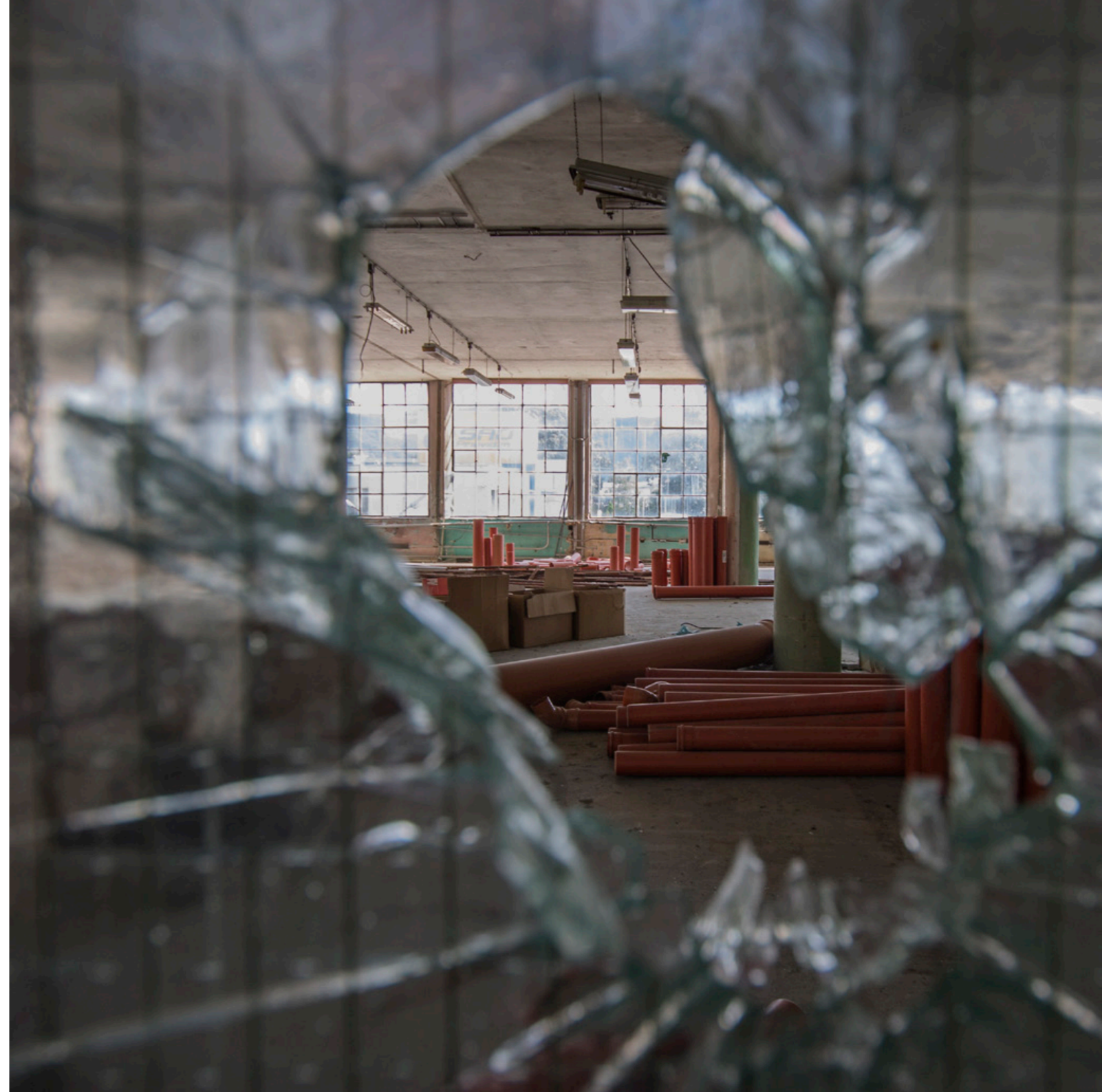


Abb. 170, 171, 172 Freiflächen im Fabrikareal

3.10 KONVERSION DER FABRIKEN

Baŕas Erfolg wird durch seine Fähigkeit, auf Veränderungen flexibel zu reagieren, bestimmt. Die Anpassungsfähigkeit bleibt als Priorität auch bei der Planung der Strategie. Der Entwurf behandelt das Thema Flexibilität auf zwei Ebenen. Erstens werden die vielfältigen Möglichkeiten der Umnutzung mittels Beispielen unterschiedlicher Nutzungsszenarios demonstriert. Zweitens wird auf Basis von Trennwänden der Firma Baŕa ein standardisiertes System der Trennelemente entwickelt.

Im Entwurf wird die Flexibilität der Konstruktion an Hand von drei Szenarios dargestellt. In jedem entstehen unterschiedliche Raumgrößen und Qualitäten, die sich für verschiedene Funktionen eignen. Als Kriterium habe ich die Anzahl der Nutzer und Größe der Räume ausgewählt. Einmal werden die Räume für große Gruppen, mit mehr als 100 m² gestaltet. Das zweite Szenario wird mit Räumen von 10 bis 100 m², die sich für kleine Gruppen eignen, bespielt. Der dritte Grundriss wird als Variante mit Einzelraumen bis 10 m² entworfen.



Leichte Trennwände aus Holz und Glas sind in mehreren Fabriken von Baťa zu finden. Opake Holztafeln sichern die nötige Abtrennung und Privatheit und wurden bis zu einer Höhe von zwei Metern verwendet. Der obere Teil wurde mit verglasten Feldern, die das Licht in die Mitte des Grundrisses lassen, ausgeführt (A).

In meinem Entwurf wird das ursprüngliche System weiterentwickelt, um mehr Flexibilität zu bieten. Es werden durchsichtige, transluzente und opake Felder eingesetzt. Diese lassen sich nach Funktion flexibel kombinieren (B). Die Trennwand kann durch Weglassen der seitlichen und oberen Felder auf ein Trennelement im Maßstab eines Möbelstücks minimiert werden (C). Das System strebt die Anpassungsfähigkeit, mehrfache Verwendbarkeit und leichte Transportierbarkeit an. Standardisierung und Repetition von Gestaltungselementen erhöhen die Wirtschaftlichkeit.

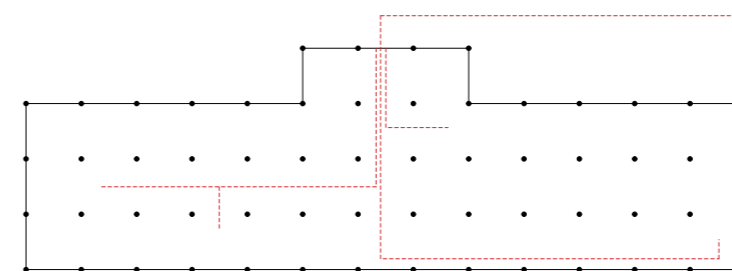
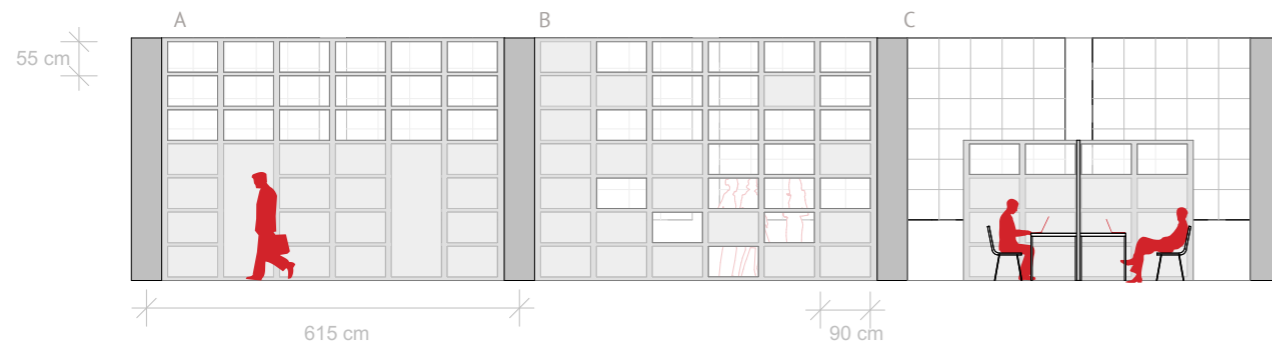
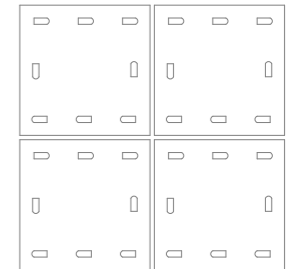


174
175



176 177
178

Abb. 174
leichte Trennwände, Fabrik 61
Abb. 175
leichte Trennwände, Entwurf
Abb. 176
Stahlpflasterboden, Fabrik 61
Abb. 177
Stahlpflasterboden, Detail
Abb. 178
Entwurf Wegeführung durch Materialwechsel



Im ursprünglichen Konzept markieren Stahlpflaster, nach eigenem Patent der Firma Baťa, die Verkehrswege der Trolleys. Stahl leistet dem hoch beanspruchten Boden besseren Schutz. In meinem Entwurf wird dieses Prinzip zum gestalterischen Element, das die Orientierung im Gebäude vereinfacht. Die wichtigen Wege im Gebäude sowie Fluchtwege werden auf dem Boden mit einem Materialwechsel dargestellt.



Bei der Auswahl des ersten Objekts für die Konversion schlage ich eines der Objekte in der ersten Reihe vor, da diese im Gebietsplan bereits als Mehrzweckgebiet mit öffentlichen Funktionen und Dienstleistungen vorgesehen ist. Das volle Funktionsprogramm wird schrittweise erfüllt, jedoch bleibt der Raum für neue Impulse und für Diskussionen über die Strategie und deren Anpassung immer offen. Der leerstehende Gebäudebestand beträgt zurzeit eine Fläche von knapp 30.000 m². Nach anfänglicher Etablierung der Funktionen werden die Funktionsbereiche weiter ausgebaut und um neue Nutzungen erweitert. Der Ankauf weiterer Gebäuden ist angedacht. Das Übersiedeln der Funktionen wird dank der Modularität der Struktur reibungslos erfolgen.

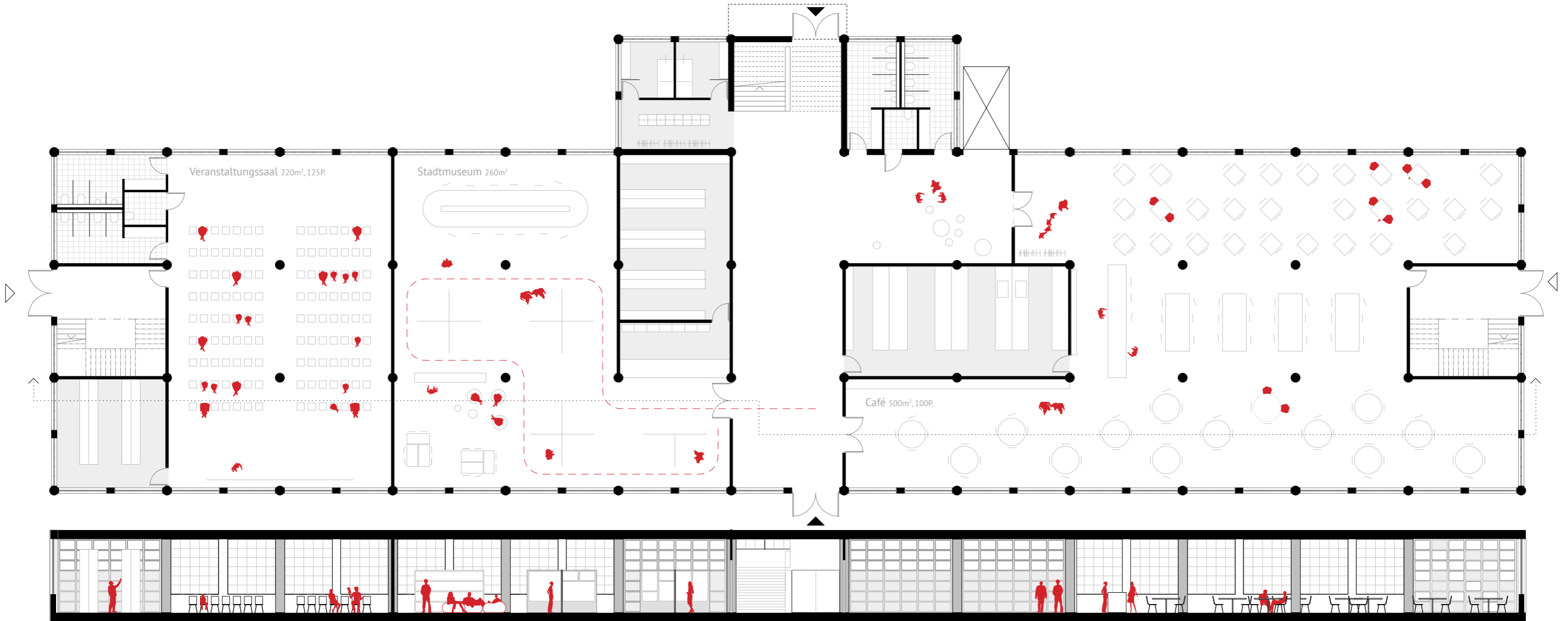


Abb. 180 Grundrissvariante mit Räumlichkeiten >100 m²
 mögliche Nutzungen: Veranstaltung, Vorlesung, Museum, Galerie, Café, Kantine, Bibliothek, Tanzkurse, Disco usw.



Abb. 181 Stadtmuseum

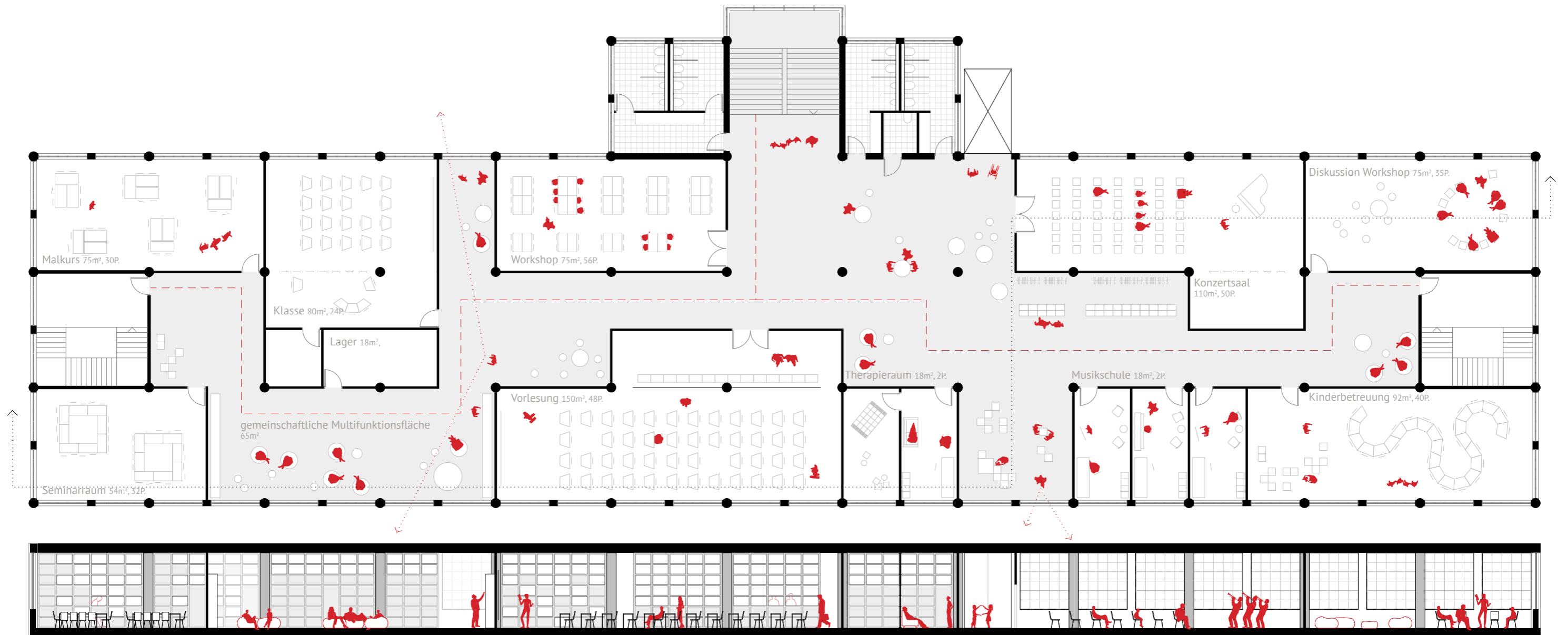


Abb. 182 Grundrissvariante mit Räumlichkeiten 10 bis 100 m²
 mögliche Nutzungen: Klassenraum, Kurs, Workshop, Seminar, Werkstatt, Musikschule, Kinderbetreuung, Konzertsaal, Praxis usw.



Abb. 183 Kurse, Workshop, Schule

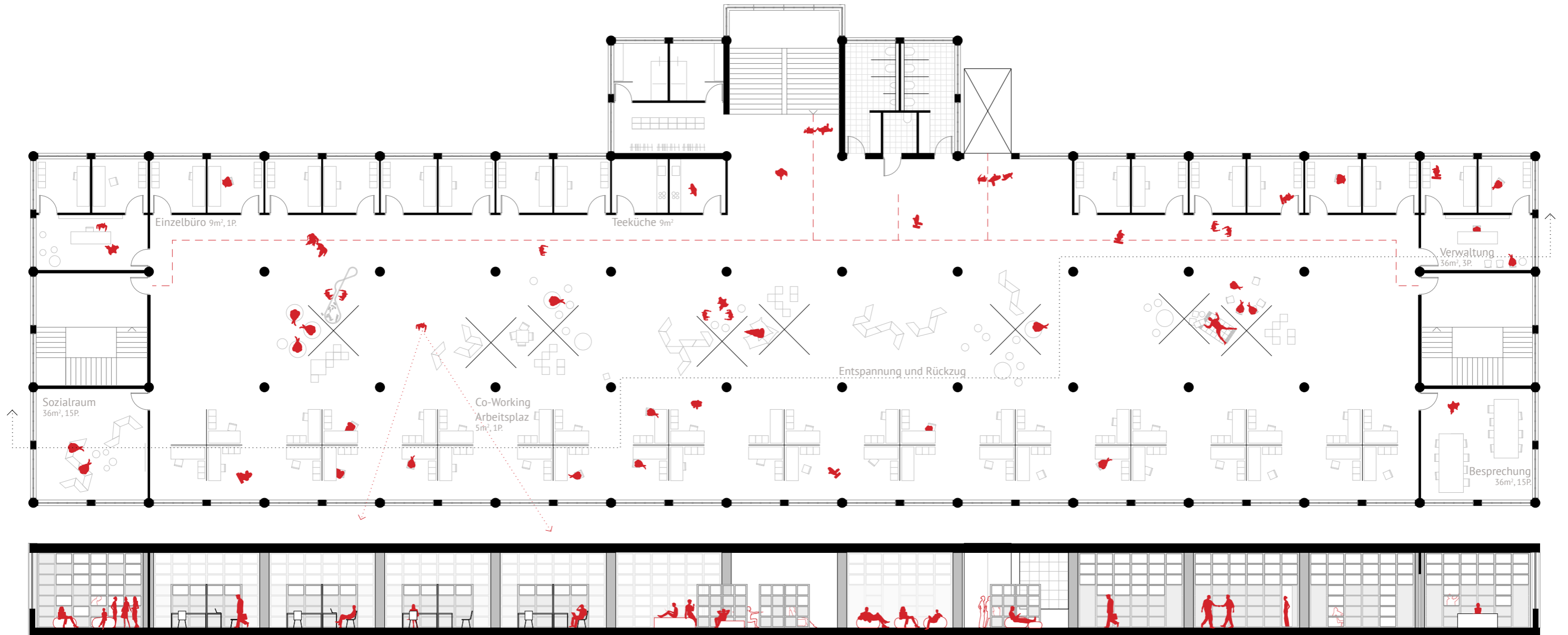


Abb. 184 Grundrissvariante mit Räumlichkeiten <10 m²
 mögliche Nutzungen: Co-working, Verwaltung, Büro, Leseraum, Ruheraum, Rückzugsort usw.



Abb. 185 Co-working



FAZIT

In dieser Arbeit war ich bemüht, auf das einzigartige aber langsam verschwindende Erbe der Industrieära in der Slowakei hinzuweisen. Ein Areal voller Geschichte, aber auch mit viel Potenzial, kann mit Unterstützung einer Entwicklungsstrategie ein lebendiges Stadtviertel werden. Diese Strategie soll einen Diskurs über die zeitgenössischen und zukünftigen Phänomene in der Gesellschaft, sowohl in der Arbeitswelt als auch in der Stadtentwicklung etablieren und neue Ideen für Interventionen in der Stadt fördern. Gleichzeitig zeigt das Projekt die Denkmalwerte und die Möglichkeitsvielfalt der Umnutzung auf.

Die Strategie verbindet ganz unterschiedliche Maßstäbe. Von einer großräumigen und sozialen Einbindung in die Stadt bis hin zu einem punktuell ausgeklügelten Detail. Sie schafft einen Leitfaden für die Qualitäten und setzt erstrebenswerte Prinzipien, aber erlaubt trotzdem eine individuelle Entwicklung auf jedem Grundstück und für jede Phase. Die Verwirklichung des vorgeschlagenen Plans erfordert die Zusammenarbeit zwischen der Stadt und den Institutionen, Firmen, Bürgern und Investoren.

Die Partizipation und Diskussion mit Experten soll eine nachhaltige Nutzung und bessere Akzeptanz der Interventionen bringen. Der Prozess wird durch die Organisation Baťa 2.0 begleitet. Als erste Pioniere, die mit der Revitalisierung des Werksgebiets begonnen haben, betreuen, kuratieren, reflektieren, organisieren und moderieren sie die weiteren Entwicklungsschritte. Eine schrittweise Entfaltung erlaubt die Anpassung an unvorhersehbare Entwicklungen und die eintretende Nachfrage.

Das Industrieareal kann als ortsbildendes Element und Zeuge einer Periode in der Gesellschaftsentwicklung der Katalysator für die Verbesserung der Lebensqualität in der Stadt werden. Das Areal ist als Raum für Experimente, der eine neue Mischung von Funktionen und Milieus zusammenbringt, zu verstehen. Die Nutzungsoffenheit der Tragstruktur und Förderung innovativer Ideen, schaffen funktionale und gesellschaftliche Vielfalt innerhalb einer homogenen Architektur.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb.01 Fabrik 40, 1940er Jahre *Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, Kart. volný, inv. č. 184*
- Abb.04 Werbeplakat der Firma Baťa <https://www.archinfo.sk/diela/studentska-praca/interier-obchodneho-domu-bata-v-kosciach-diplo-mova-praca.html>
- Abb.05 Werbeplakat der Firma Baťa <http://batastory.net/cs/stopa/na-pomoc-batovskym-fondum>
- Abb.06 Werbeplakat der Firma Baťa <http://www.cygnus.estranky.cz/fotoalbum/obraznik-pro-web-zlin/reklama-bata/reklama-bata---darujte-radost---1937.html>
- Abb.07 Werbeplakat der Firma Baťa <https://www.archinfo.sk/diela/studentska-praca/interier-obchodneho-domu-bata-v-kosciach-diplo-mova-praca.html>
- Abb.08 Werbeplakat der Firma Baťa <http://www.staryzlin.cz/dobova-reklama-bata.php>
- Abb.09 Werbeplakat der Firma Baťa <http://www.zlin.estranky.cz/>
- Abb.10 Geschwister Anna, Tomáš a Antonín Baťa <http://en.tomasbata.org/gallery/>
- Abb.11 Baťovky, https://it.wikipedia.org/wiki/File:Batovka_Shoe.jpg
- Abb.12 Statistik der Wohnungs- und Geburtentwicklung, *Baťa A.G. 1934, S.23*
- Abb.13 Statistik der Schuhproduktion, *Baťa A.G. 1934, 25*
- Abb.14 Statistik der Spareinlagen, *Baťa A.G. 1934, 27*
- Abb.15 Reifenherstellung, <http://en.tomasbata.org/gallery/>
- Abb.16 Gerberei, <http://en.tomasbata.org/gallery/>
- Abb.17 Forschungsinstitut, <http://en.tomasbata.org/gallery/>
- Abb.18 Herstellung der Gummitiese <http://en.tomasbata.org/gallery/>
- Abb.19 Wohnkolonie in Zlín, <http://en.tomasbata.org/gallery/>
- Abb.20 Baťas Berufsschule, *Bezirksgalerie für Bildende Kunst in Zlín*
- Abb.21 Studentenheim, *Staatliches Kreisarchiv Zlín. Fotoarchiv*
- Abb.22 Baťas Haus der Dienstleistungen, *Mährisches Landesarchiv Brunn, Archiv Zlín Baťa*
- Abb.23 Standardisierte Fabrik, *Bezirksgalerie für Bildende Kunst in Zlín*
- Abb.24 Standardisierte Lagerhalle *Museum der Stadt Brunn*
- Abb.25 Standardisierte Fabrik *Museum der Stadt Brunn*
- Abb.26 Platz der Arbeit in Zlín, <http://en.tomasbata.org/gallery/>
- Abb.27 Zlín Stadtzentrum, <http://en.tomasbata.org/gallery/>
- Abb.28 Zlín Werksgebiet, <http://en.tomasbata.org/gallery/>
- Abb.29 Möhlin, <http://en.tomasbata.org/gallery/>
- Abb.30 Hellocourt, <https://madmudmood.wordpress.com/2012/12/18/media-gallery-po-bataville/>
- Abb.31 Tilbury, <http://www.essexrecordofficeblog.co.uk/essex-industrial-archaeology-housing-the-workers/>
- Abb.32 Svit, <http://en.tomasbata.org/gallery/>
- Abb.33 Sezimovo Ústí, <http://en.tomasbata.org/gallery/>
- Abb.34 Une cite industrielle, Garnier, <https://senacatal.wordpress.com/2016/03/06/tony-garnier-from-an-industrial-city/>
- Abb.35 Sotsgorod, Miljutin, https://archives.peoplesdemocracy.in/2007/1111/11112007_romi.htm
- Abb.36 Hochhausstadt, Hilberseimer, <http://mellonurbanism.harvard.edu/studentwork/otto-wagners-echoes-in-ludwig-hilberseimer-miguel-lopez-melendez/>

- Abb.37 Plan Voisin, Le Corbusier, <http://www.fondationlecorbusier.fr/corbuweb/morpheus.aspx?sysId=13&IrisObjectId=6159&sys-Language=en-en&itemPos=2&itemCount=2&sysParentName=Home&sysParentId=65>
- Abb.38 Ideale Industriestadt, Podzemný *Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, Kart. 1707, inv. č. 1180a*
- Abb.39 Ideale Industriestadt, Voženílek, *Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, Kart. 1707, inv. č. 1182b*
- Abb.40 Gahura, Le Corbusier, Fuchs, <http://en.tomasbata.org/gallery/>
- Abb.41 Baťovany, ca. 1940, *Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, Kart. volný, inv. č. 185*
- Abb.42 Baťovany, 1946, *Fenomén Baťa – Zlínska architektúra 1910 – 1960, Horňáková, Ladislava (ed) - Krajská galerie výtvarného umění ve Zlíně, 2009*
- Abb.43 Baťovany Regulierungsplan 1938, *Novák Pavel, Zlínska architektúra 1900-1950, 2008, S.268*
- Abb.44 Baťovany Regulierungsplan 1946, *Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, Kart. volný, inv. č. 245a*
- Abb.45 Satellite der Firma Baťa in der Slowakei, *eigene Grafik auf Grundlage: https://de.wikipedia.org/wiki/Partiz%C3%A1nske_und_Logo_Baťa http://bata.sk*
- Abb.46 Rote Straße, 1939 *Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, Kart. volný, inv. č. 184*
- Abb.47 Häuser im Grünen, 1940 *Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, Kart. volný, inv. č. 184*
- Abb.48 Wohnkolonie, 1942 *Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, Kart. volný, inv. č. 184*
- Abb.49-51 Haus Fackenberg I., *Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, Kart. volný, inv. č. 113*
- Abb.52, 53 Haus Fackenberg II., *Kubičková, K. (ed): Zborník zo sympózia - Architektúra a územné plánovanie koncernu Baťa ako jeden z faktorov modernizácie Slovenska, 2016*
- Abb.54 Blick zum Platz der Arbeit, *Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, Kart. volný, inv. č. 185*
- Abb.55 Promenade, *Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, Kart. volný, inv. č. 184*
- Abb.56 Gemeinschaftshaus, <http://www.partizanske.sk/historia.phtml?id3=1629>
- Abb.57-59 Gemeinschaftshaus, *Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, kart. 19, inv. č. 1075*
- Abb.60 Studentenheim, *Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, Kart. volný, inv. č. 185*
- Abb.61 Schule, <https://www.facebook.com/FOTOzPE/>
- Abb.62 Schule Grunriss, *Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, kart. 1718, inv. č. 1363*
- Abb.63 Schule Ansicht, *Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, kart. 1718, inv. č. 1364*
- Abb.64 Kirche, Außenperspektive, *Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, kart. 1720, inv. č. 1396*
- Abb.65 Kirche, Grundriss *Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, kart. 1720, inv. č. 1395*
- Abb.66, 67 Kirche Innenraum, *Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, kart. 1720, inv. č. 1396*
- Abb.68 Werksgebiet, *Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, Kart. volný, inv. č. 185*
- Abb.69 Werksgebiet, *Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, Kart. volný, inv. č. 184*
- Abb.70, 71 Fabrik 60, *Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, Kart. volný, inv. č. 73*
- Abb.72 Fabrik 61, *Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, Kart. volný, inv. č. 184*
- Abb.73 Fabrik 41, *Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, Kart. volný, inv. č. 184*
- Abb.74 Fabrik 40, *Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, Kart. volný, inv. č. 507c*
- Abb.75, 76 Kraftwerk 51, *Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, Kart. volný, inv. č. 73*
- Abb.77 Kraftwerk 51, *Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, Kart. volný, inv. č. 185*
- Abb.78-85 Fabrik 31, *Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, Kart. volný, inv. č. 184*
- Abb.86 Fabrik 31 Grundriss, *Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, inv. č. 318 b*
- Abb.87 Fabrik 14, Zlín 1946 <http://rop.14-15.cz/>

- Abb. 88 Fabrik 14, Zlín 2010 <http://rop.14-15.cz/>
 Abb. 89 Fabrik 14, Zlín 2013 <http://rop.14-15.cz/>
 Abb. 90 Verwaltungsgebäude 30, Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, Kart. volný, inv. č. 185
 Abb. 91 Verwaltungsgebäude 30, Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, Kart. volný, inv. č. 184
 Abb. 92-94 Verwaltungsgebäude 30 Ansicht, Staatliches Kreisarchiv Zlín: Fond Baťa, a. s., Zlín, sign. XV, kart. 18, inv. č. 1025
 Abb. 95 Regulierungsplan 1946, Voženilek, <http://www.register.ustarch.sav.sk/index.php/sk/objekty/230-ba%C5%A5ova-ny-priemysel%C3%A9-mesto.html>
 Abb. 96 Eingangstor Fabriksareal, <http://www.partizanske.sk/historia.phtml?id3=1629>
 Abb. 97 Bahnhof, <http://www.partizanske.sk/historia.phtml?id3=1629>
 Abb. 102,103 Kaufhaus Mladost', <http://www.partizanske.sk/historia.phtml?id3=1629>
 Abb. 104 Ledigenheim, <http://www.partizanske.sk/historia.phtml?id3=1629>
 Abb. 105 Busbahnhof, <http://www.partizanske.sk/historia.phtml?id3=1629>
 Abb. 106 Unterführung, <http://www.partizanske.sk/historia.phtml?id3=1629>
 Abb. 107 Wohnsiedlung Luhy, <http://www.partizanske.sk/historia.phtml?id3=1629>
 Abb. 110 Denkmalschutz Vorschlag, *Das Landesamt für Denkmalpflege Slowakei, Gutachten zum Denkmalschutz der Stadt Partizánske, 2011*
 Abb. 113, 114 Gemeinschaftshaus 1945, <http://www.partizanske.sk/historia.phtml?id3=1629>
 Abb. 122 Karte Slowakei, *eigene Grafik auf Grundlage: <https://de.wikipedia.org/wiki/Partiz%C3%A1nske>*
 Abb. 124 Verkehrsanalyse, *eigene Grafik auf Grundlage: <https://zbgis.skgeodesy.sk/>*
 Abb. 125 Gebietsplan der Stadt Partizánske, 2015, <http://www.partizanske.sk/uzemny-plan-mesta-partizanske.phtml?id3=116689>
 Abb. 129 Städtebauliche Analyse, *eigene Grafik auf Grundlage: <https://zbgis.skgeodesy.sk/>*
 Abb. 151 Fabrik 61, *Foto Katarína Janičková*
 Abb. 157-161 Fahrrad- Stadtführung, *Foto Fabrika Umenia, <http://fabrikaumenia.sk/>*
 Abb. 164 Erholungszonen in Partizánske, *eigene Grafik auf Grundlage: <https://zbgis.skgeodesy.sk/>*
 Abb. 174 Fabrik 61, *Foto Katarína Janičková*
 Abb. 176 Fabrik 61, *Foto Katarína Janičková*

LITERATURVERZEICHNIS

- Foltyn Ladislav: *Slovenská architektúra a česká avantgarda*, Bratislava, 1993
- Jemelka Martin, Ševeček Ondřej: *Továrni města Baťova koncernu*, Praha: Academia, 2016
- Klingan Katrin (Hg.): *A Utopia of Modernity: Zlín*, Berlin: Jovis Verlag, 2009
- Kvasnicová, Oľga: *Od medzivojnových Šimonovian k súčasnému mestu*, Partizánske: staré a nové epochy, Partizánske: Mesto Partizánske, 2000
- Haviar, Tomáš: *Batovany - Partizánske: Baťovská architektúra na Slovensku*, Martin: Vydavateľstvo Matice Slovenskej, 2012
- Moravánszky, Ákos: *Competing visions. Aesthetic Invention in Central European Architecture, 1867-1918*. Cambridge (Mass.), London: The MIT Press, 1998
- Moravčíková, Henrieta: *The Architecture of the Baťa Company as a Factor of Modernization: The Example of Slovakia*. In: Horňáková L. (Hg.): *The Baťa Phenomenon Zlín Architecture 1910-1960*. Prague, 2009, S. 195-209
- Moravčíková, Henrieta: *Batovany - Partizánske: Musterhafte slowakische Industriestadt*, Architektur & Urbanismus, H. 3/4, Bratislava, 2003
- Nerdinger, Wilfried (Hg.): *Zlín Modellstadt der Moderne*, Berlin: Jovis Verlag, 2009
- Platzer, Monika: *Zlín- Ein architektonischer Sonderfall*. In: Nerdinger Wilfried und Horňáková Ladislava (Hg.): *Zlín Modellstadt der Moderne*. Berlin 2009, S. 94-111
- Publikation *Partizánske – história v desaťročiach*, hg. Stadtamt Partizánske, 2000
- Topolčanská, Mária: *Consistency of Serial City: Batovany (Slovakia) designed by Architects of Bata Co.*, DC PAPERS, revista de crítica y teoría de la arquitectura 13-14, 2005

ONLINE QUELLEN

Baťa Institut <http://rop.14-15.cz/> (zuletzt abgerufen am 18.08.2018)

BaťaStory <http://batastory.net/> (zuletzt abgerufen am 3.10.2018)

Charta für die Industriekultur <https://kotp.sk/charta-industrialneho-dedicstva/> (zuletzt abgerufen am 15.09.2018)

Fabrika Umenia <http://fabrikaumenia.sk/> (zuletzt abgerufen am 17.10.2018)

Gebietsplan der Stadt Partizánske: <http://www.partizanske.sk/uzemny-plan-mesta-partizanske.phtml?id3=116689>
(zuletzt abgerufen am 3.10.2018)

Geschichte von Tomáš Baťa <http://en.tomasbata.org/> (zuletzt abgerufen am 3.10.2018)

Geschichte von Zlín <http://www.zlin.estranky.cz/> (zuletzt abgerufen am 3.10.2018)

Interview mit Marián Grzárík, CEBO Holding, TREND, 24.08.1998 <https://www.etrend.sk/trend-archiv/rok-/cislo-J%C3%BAAn/marian-grznarik-cebo-holding-pojde-do-likvidacie-ale-vyroba-obuvi-v-partizanskom-sa-nezastavi.html>
(zuletzt abgerufen am 3.10.2018)

Karten: <https://zbgis.skgeodesy.sk/mkzbgis/sk/kataster?bm=worldImagery&z=13&c=18.32918,48.63463&it=point&dt=#> (zuletzt abgerufen am 3.10.2018)

Krapfen Effekt <http://www.krapfen-effekt.at/> (zuletzt abgerufen am 5.10.2018)

Programm der Sozial- und Wirtschaftsentwicklung der Stadt Partizánske: <http://www.partizanske.sk/program-hospodarskeho-a-socialneho-rozvoja-mesta-partizanske.phtml?id3=116693> (zuletzt abgerufen am 3.10.2018)

Stadtkarte der Architektur von Baťa in Partizánske <http://mapa.fabrikaumenia.sk/> (zuletzt abgerufen am 17.10.2018)

Webseite der Stadt Partizánske: <http://www.partizanske.sk/> (zuletzt abgerufen am 3.10.2018)

Zeitung SME. 18.01.1996: <https://www.sme.sk/c/2101498/zda-partizanske-bolo-privatizovane-za-korunu-s-dlhom-27-miliardy-korun.html> (zuletzt abgerufen am 3.10.2018)